

KOLUMBIEN aktuell

Heft 32 - Dezember 1996

Mitteilungen des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.
Boletín del Círculo de Amistad Colombo-Alemán



Artículos de prensa
e
informaciones

Pressespiegel
und
Berichte

Heft 32 - Dezember 1996

IMPRESSUM

KOLUMBIEN - DEUTSCHLAND

zwei Länder eine Beziehung
eine freundschaftliche Verbindung
zwei Nationen voller Unterschiede
und voller Gemeinsamkeiten

mit ihrer eigenen Schönheit, ihrer individuellen
Kultur und ihren vielfältig geprägten Menschen.

Aus dem Erleben und Wirken in beiden Kultur-
kreisen, aus der Faszination der überwältigenden
kolumbianischen Landschaft und aus der Sicht
geschichtlich gewachsener Tradition in
Deutschland, entstand der Wunsch zu mehr

DIALOG - AUSTAUSCH - BEGEGNUNG

Wir haben uns deshalb seit 1981 zusammen-
gefunden in einem
Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis.
Wir möchten zur Verständigung zwischen den
Völkern beitragen:

- Gemeinsamkeiten erkennen,
vertiefen und respektieren,
- Unterschiede wahrnehmen und akzeptieren,
- aber auch voneinander lernen.

Damit streben wir eine Bereicherung der Be-
ziehungen zwischen Kolumbien und der
Bundesrepublik Deutschland an.

Der Schwerpunkt unserer Arbeit:

- Kultur,
- Wissenschaft,
- Sozialwissen und
- Brauchtum

Die Mitgliedschaft steht allen Bürgern und
Institutionen offen, die sich mit den Zielen

des Vereins identifizieren. Sie ist weder an
Nationalitäten, Parteien oder Konfessionen
gebunden. Unser Leitsatz:

**"Frieden mehren heißt,
voneinander lernen und
miteinander teilen"**

Herausgeber dieser "Mitteilungen" ist die
Zweigstelle Stuttgart des
Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises.
Verantwortlich im Sinne des Presserechtes ist Herr
Karl Kästle
Heinlesberg 8
70619 Stuttgart

"Kolumbien aktuell" versorgt die Freunde
dieses schönen und reizvollen Landes mit Infor-
mationen, die hier in Europa und/oder in Kolumbien
selbst geschrieben wurden, Meldungen und Be-
richte in anderen Medien, die den Tatsachen
nicht entsprechen, können so vielleicht besser
erkannt werden. Selbstverständlich freuen wir uns
über Zuschriften mit Zustimmung oder Kritik im
Falle eines Irrtums unsererseits. Für Übersetzungs-
fehler können wir keine Haftung übernehmen,
ebenso nicht für unverlangt eingesandte Texte.

Übernommene Publikationen, Meldungen
nationaler und internationaler Nachrichten-
agenturen oder namentlich gezeichnete
Beiträge geben nicht in jedem Falle die Ansicht
des "Freundeskreises" wider.

"Kolumbien aktuell"

erscheint viermal jährlich im
März, Juni, September sowie Dezember
"Kolumbien aktuell" wird an Nichtmitglieder
zum Selbstkostenpreis von DM 30,- p.a.
(einschließlich Porto) abgegeben.
Mitglieder erhalten "KA" kostenlos .

Bankverbindung

Karl Käste, Konto 380607-705
Postbank Stuttgart (BLZ 600 100 70)

**Redaktionsschluß für das
nächste Heft ist der 1. März 1997**

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

1996 / 1997

Liebe Freunde Kolumbiens!

Vor Ihnen liegt die neue Ausgabe von "Kolumbien aktuell".

Sie kommt zwar etwas verspätet zur Versendung, da Herr Kästle, der ja für die Zusammenstellung verantwortlich zeichnet, vor dem 8.11.1996 bereits mit der Organisation des Kolumbientreffens auf der Schönburg reichlich ausgelastet war. Hinzu kam noch, daß er am folgenden Tage mit seiner Reisegruppe den Gruppenflug Kolumbien - Mexiko - Kolumbien antrat, von dem er erst Anfang Dezember zurückkehrte. Darüber wird er uns sicherlich noch an anderer Stelle ausführlich berichten. Durch diese kleine Verzögerung konnte nun aber in diesem Heft in stärkerem Maße auf die Ereignisse um den Deutschen Werner Mauss in Kolumbien eingegangen werden.

Aus den Mitteilungs-Blättern unserer einzelnen Niederlassungen sind Sie ja ständig informiert worden über die Ereignisse des abgelaufenen Jahres im Einzugsbereich Ihrer Filiale.

Erinnern möchte ich jedoch an folgendes:

Im April 1996 erfolgte die Akkreditierung des neuen Botschafters Kolumbiens in Deutschland, S.E. Herrn Jorge Bendeck Olivella.

Ende Mai begingen wir erstmalig in Berlin unsere Jahreshauptversammlung, es war die 15., mit einer ganz unerwartet großen Anzahl von Teilnehmern. Das brachte einige Probleme der Unterbringung und beim Programmablauf mit sich, bezeugte aber auch das große Zusammengehörigkeitsgefühl unserer Mitglieder.

In den Folgemonaten entwickelten sich dann in Berlin einige Aktivitäten, die zur Gründung der Niederlassung Berlin des DKF führten. Herr Joachim Koerpel und Frau Consuelo Cortes de Krabisch übernahmen kommissarisch die Leitung. Am 14.12.1996 trat die neue Filiale Berlin dann erstmalig mit einer großartig organisierten Velada Navideña an die Öffentlichkeit. Unterstützt von Herrn Generalkonsul Casas Acosta und Herrn Pfarrer Elsner mit ihren Mitarbeitern konnte ein sehr schönes Fest gefeiert werden. Einer der Höhepunkte des Abends war die Verlosung eines Freifluges nach Bogotá, den die AVIANCA gestiftet hatte.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Sie alle um Vorschläge bitten, an welchem Ort wir unsere Mitgliederversammlung 1997 abhalten sollen. Aber denken Sie bitte daran, daß der Termin vor dem 30.6.1997 liegen muß. Außerdem erfordert eine solche Veranstaltung erfahrungsgemäß eine mehrmonatige Vorbereitungszeit.

Ich wünsche Ihnen allen ein glückliches und erfolgreiches 1997.

H. Kauder-Kerzig



Bericht über die Lage in Kolumbien / Dez.96

Hinzu käme hier die allgemeine politische und soziale Situation, die sich seit dem gescheiterten Prozess gegen den Staatspräsidenten wegen der Infiltration von Drogenmafia-geldern in die letzte Wahlkampagne nicht unwesentlich verschärft hat. Die Unruhe in den staatlichen Institutionen hat die Guerrilla dazu benutzt, ihre Positionen im ganzen Land zu festigen. Selbst die Hauptstadt ist von Aufständischen umzingelt, die sich in schlecht zugänglichen Bergregionen verstecken, von wo aus sie Überraschungsangriffe auf kleine Polizeistationen in benachbarten Dörfern und sogar in Vorstädten starten. Besonders im September gab es eine regelrechte Offensive der Guerrilla, die zwar nur örtliche Erfolge verbuchen konnte jedoch die Bevölkerung verunsicherte. Einige Landverbindungen sind eindeutig unsicher, und wir haben kolumbianische Freunde, die sich nicht trauen, zu den bevorstehenden Feiertagen mit dem Wagen von Bogotá zur Karibikküste zu fahren, sondern hinfliegen werden.

Eine wichtige Finanzierungsquelle der Guerrilla ist der Feuerschutz, den sie den Koka-Plantagen und den im Urwald verstreuten Kokain-Labors gegen die Verfolgung durch das Militär bietet. Nicht zu Unrecht hat man das Wort von der "Narcoguerrilla" geprägt. Und sobald eine neue Regierungsaktion zur Vernichtung der Plantagen durch Herbizid-Spritzungen aus der Luft geplant wird, werden Tausende armer Bauern von der Guerrilla aufgehetzt und zum Protestmarsch gesammelt. Dabei kann man die armen Bauern gut verstehen. Nur naive Theoretiker können glauben, man könnte ihnen lukrative Alternativ-Kulturen schmackhaft machen. Wer soll ihnen aus entfernten Urwald-Lichtungen Mais oder Vieh auf dem Luftweg zu den Verbrauchermärkten fliegen? Dagegen finanzieren ihnen die Drogen-Zwischenhändler den Anbau und nehmen die Ernte zu garantierten Festpreisen ab.

Wenn man hier die Praxis der Drogenproblematik so klar vor Augen hat, muss man jenen Pragmatikern recht geben, die eine Lösung nicht so sehr in der Bekämpfung des Drogenanbaus (die Bauern sind vorwiegend arme Analphabeten ohne jegliches Unrechtsbewusstsein), sondern eher in der Beseitigung der Nachfrage in den Verbraucherländern sehen. Solange die verwöhnten Jünglinge in den reichen Ländern Drogen zu jedem Preis zu kaufen bereit sind, werden sie die bettelarmen Bauern beim Anbau finanzieren.

Was glaubt Ihr, wie sich die Mafia ins Fäustchen lacht, wenn wohlmeinende Moralapostel in den reichen Ländern ständig für die (von vornherein zum Scheitern verurteilte) Bekämpfung von Drogenanbau und -vertrieb eintreten! Es ist meine persönliche Überzeugung, dass viele von den "empörten" Artikel gegen eine staatliche Regulierung des Drogenkonsums in Wirklichkeit von Journalisten im Sold der Mafia verfasst werden, denn eine solche Regulierung wäre ein tödlicher Schlag gegen die Mafia. (In diesem Zusammenhang wird gern von einer "Liberalisierung des Drogenkonsums" geredet, aber das ist ein absichtlich irreführendes, Emotionen weckendes Schlagwort, denn es darf sich natürlich nicht darum, sondern um eine rationale, staatlich kontrollierte Regulierung handeln).

Die selbstgerechten Moralapostel sollten eher sich dafür einsetzen, dass die Eltern ihren Kindern mehr Zeit widmen und sie liebevoll erziehen; dass die Gesellschaft ihrer Jugend endlich wieder würdige Ideale vermittelt; und dass sich die Führungsschicht in Politik und Wirtschaft durch gutes Beispiel und nicht durch Korruptionsskandale und moralisch dubiose Affären auszeichnet. Die Sucht nach Rauschzuständen ist zwar so alt wie die Menschheit selbst, aber in früheren Zeiten wurde der Rausch entweder dem Volk an bestimmten sakralen Feiertagen erlaubt, oder er blieb einer Minderheit vorbehalten, ohne wie heute den gesamten Volkskörper zu gefährden.

Von den USA hart bedrängt, brüstet sich die hiesige Regierung ihrer Erfolge bei der Bekämpfung des Drogenhandels. In der Tat ist der von der eigenen Hybris umnebelte Massenmörder und Herrscher von Medellín Pablo Escobar zur allgemeinen Erleichterung bei einem Feuergefecht mit der Polizei erschossen worden. Und die Brüder Rodríguez, Machthaber des Cali-Kartells, haben sich freiwillig ergeben. Das war übrigens ausgesprochen klug von ihnen, denn die von der Mafia erzwungene Beseitigung des Auslieferungsrechts in der neuen Verfassung von 1991 schützt sie vor den Amerikanern. Ausserdem gibt es nach dem jetzigen Strafrecht mehr als grosszügige Strafnachlässe aus den verschiedensten Gründen, z.B. freiwilliges Erscheinen bei der Polizei, sogenannte "Zusammenarbeit mit den Behörden bei der Aufklärung der Straftaten", Schuldgeständnis usw. Also konnten sich die Brüder Rodríguez ausrechnen, dass sie nach wenigen Jahren in einem Knast, den sie sich mit ihren vielen Geld auch durchaus wohnlich gestalten können, freikommen und dann in Ruhe ihren unermesslichen Reichtum geniessen können. Dagegen wäre ihnen in den USA "lebenslänglich" absolut sicher.

Dass die USA (selbst Meister der doppelten Moral) so etwas nicht gern sehen, kann man sich gut vorstellen. Sie haben dem Präsidenten Samper sogar das Visum für Einreisen in die USA gestrichen (eigentlich ein unerhörter Affront) und drohen Kolumbien mit wirtschaftlichen Sanktionen. Daraufhin hat die Regierung im Parlament Gesetzentwürfe einbringen lassen, einerseits um aus dem Drogengeschäft stammendes Vermögen entzuziehen zu können, andererseits um gar die Auslieferung durch Verfassungsänderung wieder aufleben zu lassen. (Letzterer Entwurf sieht allerdings so viele Ausnahmen vor, dass die Möglichkeiten einer Auslieferung in der Praxis sehr unwahrscheinlich wären.)

Die Debatten im Parlament werden dadurch erschwert, dass einige Abgeordnete natürlich selbst kein reines Gewissen haben, und dass sich die Nachwuchsmafia bereits mit handfesten Drohungen gemeldet hat: "Wenn unsere Kinder fern von ihren Eltern aufwachsen müssen, dann werden Ihre Kinder ganz ohne Eltern aufwachsen". Und noch ein Motto: "Lieber ein Grab in Kolumbien als eine Zelle in den USA". Ein erstes Bombenauto konnte in Cali gerade noch rechtzeitig entschärft werden, aber die aktivsten Mafiagegner sind (mit Recht) derart genervt, dass einige sich schon ausser Landes in Sicherheit gebracht haben. Wie das alles ausgehen wird, kann noch niemand sagen.

Zurückkommend auf die Guerrilla muss gesagt werden, dass sie sich ausserdem auch weitgehend durch Erpressung und Entführungen finanziert. Von allen Entführungen, die weltweit vorkommen, entfallen 45% auf Kolumbien. Im Schnitt werden pro Entführtem zwischen DM 150.000 und mehreren Millionen "erlöst". Prominentes ausländisches Opfer war jetzt (nach verschiedenen Ingenieuren und anderen Fachkräften) Brigitte Schoene, Ehefrau meines ehemaligen Konkurrenten und BASF-Leiters. Sie wurde im August von der ELN ("Nationale Befreiungsarmee") entführt und Mitte November vom zwielichtigen deutschen Undercover-Agenten Werner Mauss mit DM 1,8 Mio freigekauft. Interessierte werden sicher den ausführlichen SPIEGEL-Artikel vom 25.11. gelesen haben.

Es ist immer schön, wenn man Ausländern die Schuld an den eigenen Problemen zuweisen kann, und der Leitartikler der grössten Tageszeitung El Tiempo hat wütend kommentiert, nur durch solche, von der Regierung verbotenen, Zahlungen sei die vor einigen Jahren dahinsiechende ELN zum kampfstarken Verband und zur Bedrohung für das Land geworden. Tatsächlich war es Mauss gewesen, der im Auftrag der Firma Mannesmann sehr hohe Beträge an die ELN zahlte, damit die deutsche Firma eine Ölleitung von den Quellen im fernen Urwald bis zu einem Hafen in der Karibik unbehelligt bauen konnte. Nachdem der offizielle Schutz durch die Regierungstruppen in solchen Gebieten eine fromme Illusion ist, blieb in der Tat Mannesmann keine andere Lösung, um den Auftrag fristgerecht zu erfüllen.

Wobei der kolumbianische Leitartikler schamhaft verschweigt, dass der weitaus grösste Teil der Entführten einheimische Landwirte, Viehzüchter und Industrielle sind, die genau so hohe Lösegelder zahlen.

Für mich zeigt die Entwicklung der Entführungen auch weltweit, dass es den Verbrechern gelungen ist, das menschliche Leben zur Ware eines blühendes Geschäftszweigs zu machen. Man darf es mir glauben: Es wird von Jahr zu Jahr nur schlimmer werden. Dass Verwandte eines Opfers zu allem bereit sind, um den geliebten Menschen freizubekommen, ist menschlich nur zu gut verständlich. "Wehret den Anfängen" ist ein kluger Satz. Und ich meine, dass schon vor 40 Jahren, als die ersten Entführungen kamen, jegliches Nachgeben gegenüber den Verbrechern mit allen Mitteln hätte unterbunden werden müssen.

Es ist zwar wahrscheinlich, dass von den ersten Entführten einige ermordet worden ^{wären}, aber wegen der Sinnlosigkeit solcher Morde für die Verbrecher wäre dieser grausame Delikt längst überwunden. Die heutige Bilanz zeigt deutlich, dass das vermeintlich humanitäre Nachgeben inzwischen wesentlich mehr Menschenleben gekostet hat (einige wurden während der Entführung wegen Widerstandes erschossen, andere trotz Zahlung des Lösegeldes doch getötet, wie kürzlich in Deutschland geschehen), eine harte Haltung also unter dem Strich dem Gemeinwohl gedient hätte.

Vielleicht könnte man die Situation mit der allgemein akzeptierten Haltung des Staates beim Einsatz von Soldaten vergleichen. Wegen der zu verteidigenden "höheren Werte" wird ihr Tod in Kauf genommen, ebenso wie die Trauer der Mütter und anderen Verwandten. Nachdem man sich jedoch nicht gleich zu Anfang dazu durchringen konnte, hat sich das Nachgeben inzwischen derart eingebürgert, dass das nachträgliche Einschalten einer härteren Gangart unverhältnismässig hohe Opfer abverlangen würde.

Wobei mir einfällt, dass einer meiner ganz wenigen Namensvettern in Bogotá, der Juwelier Luis Schumacher, vor Jahren schon erschossen wurde, als ihn im Beisein seines Sohnes mehrere Verbrecher aus dem Auto zerren wollten, und er sich dagegen wehrte. Wohlstand kann in diesem Land lebensverkürzend wirken.

Ich fürchte, dass einige meiner Leser meine Meinungen zu Drogen und Entführungen als "politisch nicht korrekt" ansehen werden, aber es beruhigt mich etwas, dass nach neuesten Meldungen in den USA die Trendsetter "political incorrectness" predigen. Jedenfalls wüssten wir bei unserem nächsten Zusammentreffen, worüber wir gemeinsam diskutieren könnten.

Was ansonsten noch die allgemeine Lage hier betrifft, so müssen die im Kittchen einsitzenden Drogenbarone tüchtige Nachwuchskräfte eingearbeitet haben, denn die Kokainpreise sind in den USA nicht gestiegen, und es gibt keine Knappheit an "Stoff". Nachdem auch aus dem Export von Erdöl und Kohle steigende Einnahmen gemeldet werden, ist der Devisenmarkt seit Wochen schon mit Dollars derart überschwemmt, dass es zu einer Aufwertung des Peso gekommen ist. Bekam man im Frühjahr bereits rund 700 Pesos für eine DM, bekommt man dafür heute nur noch 650 Pesos. Gleichzeitig verschärfte sich die interne Inflation im Laufe des Jahres auf über 20%. Infolgedessen ist das Leben hier aus deutscher Sicht in einem Jahr um rund 30% teurer geworden.

Viele Importwaren sind nun billiger als Produkte aus einheimischen Fabriken, die harte Zeiten durchmachen. Auf den internationalen Märkten sind kolumbianische Produkte immer weniger konkurrenzfähig. Zwar ist das Lohn-Niveau deutlich höher als in Polen oder Russland (von afrikanischen Ländern ganz zu schweigen), aber wegen der steigenden Preise muss sich die Bevölkerung ganz schön anstrengen, um über die Runden zu kommen.

Das gilt natürlich auch für unseren Sohn Christian (34), der sich neben seinem Hauptjob als Philosophie-Professor an der Nationalen Universität (inzwischen auch für den Lehrplan an seiner Fakultät zuständig), das fehlende Geld mit EDV-Beratung verdienen muss. Er hat so wichtige Kunden wie die Deutsch-Kolumbianische Industrie- und Handelskammer und neuerdings die Deutsch-Südamerikanische (Dresdner) Bank. Dadurch ist er arbeitsmässig hoffnungslos überlastet, dafür aber glücklich und zufrieden in seiner Familie.



Weltkirche

Pfarreiplan 2000: Popayan

Wie bereits berichtet, schickt uns Pater Mateus seine Planung von Aktivitäten für 1996/97. Er hofft natürlich auch, daß wir ihn bei seinen Projekten unterstützen. Ähnlich wie bei uns ist es die Jugendarbeit, Krankenfürsorge, Bücherei, Umwelt und Schutz des Lebens. Weitere Themen sind die Drogenberatung, Eindämmung der Prostitution und Förderung der sozialen Gerechtigkeit. Die Gemeinde „Jesus de Obreiro“ wurde 1978 durch Bischofserlaß gegründet. Sie ist für 35.000 Einwohner zuständig. In drei Gymnasien und 10 Grundschulen sind 5.600 Schüler. Es gibt einige Kindergärten auf privater Basis. Am meisten Zuspruch hat der eigene Gemeinde-Kindergarten „Pablo VI“. Trotz Schulinteresse können viele Kinder nur die ersten vier Klassen besuchen. Dies aus Gründen der Armut, Eintritt ins Erwerbsleben oder ohne Eltern. Ein hoher Bevölkerungsanteil sind deswegen Analphabeten. Die positiven Aspekte der Gemeinde sind der Sinn für Solidarität und Gemeinschaft, der Wunsch der Überwindung, die langsame aber wachsende Aufnahme der kirchlichen Ausbildung, der Glaube an Jesus, die Verehrung der Jungfrau Maria, des Hl. Franziskus, Hl. Kajetan und des Jesukindes.

Oktober 1996

Im Negativen ist es die Korruption in Politik und Verwaltung, die Drogenabhängigkeit, der Alkohol, die Prostitution, Diebstahl und Raubüberfälle. Alles eingebettet in einem System der sozialen Unterschiede, Arbeitslosigkeit und Armut.

Ein großer Schritt weiter

Wir freuen uns über die große Resonanz unserer Spendenaufufe. Durch eine großzügige Spende und verschiedene Folgespenden aus unserer Gemeinde konnten wir Pater Luis Eduardo in Cali, Kolumbien, nachhaltig unterstützen und weitere 6000 DM überweisen. Diese Spenden sind zweckgebunden und werden zur Durchführung von 9 Jugendcamps mit jeweils 30 Teilnehmern eingesetzt. Ein herzliches Vergelt's Gott an die Spender.

In eigener Sache

Bitte helfen Sie, damit wir unsere Arbeit mit unseren Partnergemeinden in Popayan und Cali fortsetzen können. Ihre Zuwendung bitte an das Spendenkonto **44086415 Raiffeisenbank Sillenburg, BLZ 600 601 95.**

Karl Beggel

Der Arbeitskreis Weltkirche trifft sich wieder am **Montag, 7.10., 20 Uhr** im Gemeindehaus, Konferenzzimmer. Schauen sie doch einmal rein!

November 1996

Jugend-Reformarbeit in Cali/Kolumbien:

Pater Luis Eduardo schreibt am 12.9.96 über seine Reformarbeit für die gefährdete Jugend:
„Besten Dank für Ihre Überweisung von 2.000 US\$ von April 1996. Dank Ihrer Unterstützung konnten wir von Juni bis August sieben Freizeiten oder Jugendcamps für 210 gefährdete Jugendliche durchführen; jede Gruppe umfaßte 30 Jugendliche. Neben Bustransport, Unterkunft und Verpflegung wurden die Unterrichtskosten für Theater- und Tanzgruppen sowie Bastel- und Heimarbeit abgedeckt. Diese Arbeit werde ich in den nächsten Wochen fortsetzen. Falls Sie mehr Informationen brauchen, bitte ich um Ihre Nachricht. Mit getrennter Post sende ich Ihnen Photos und Zeichnungen aus unseren Freizeitangeboten. Bitte reichen Sie meinen Dank an Ihre Gruppe Weltkirche und die Gemeinde St. Michael weiter. Un especial recuerdo y saludo para el Padre Gottfried“.
Am Rande informiert Luis Eduardo, daß sein Pastoralteam kleiner wurde. Maria Eugenia hat nach Bogotá geheiratet und einen Sohn bekommen. Alexandra ist weiterhin dabei.

Karl Beggel

Dez.96/Jan.97

Jugendreformarbeit in Cali/Kolumbien 2.11.1996

Unsere Anfrage über die Nachbetreuung von Jugendlichen aus den Bandenszenen und Hinführung zu einem Ausbildungsweg kommentiert Pater Luis Eduardo wie folgt: Seine Reformarbeit konzentriert sich auf die Jugendbanden unter 18. Dies sind oftmals Jugendliche ohne Vater und zu Hause. In ihrer Armut müssen sie gleichzeitig lernen und arbeiten. Mit ihnen werden Tanz-, Handwerker- und Theatergruppen gebildet sowie eine Kurzschulung im täglichen Recht und Gemeinschaftskunde durchgeführt. Dank unserer Spende wurden gerade zwei Büchereien in den Jugendhäusern Fatima und St. Francisco eingerichtet.

Jugendliche in der höchsten Gefährdungsgruppe sind schwieriger zu führen. Sie sind schlecht ausgebildet, disziplinos und mit vielen Vorurteilen behaftet. Einige arbeiten als Handlanger im Bau, wechseln ihren Arbeitsplatz oft, sind sehr instabil und oftmals Analphabeten. Wegen ihrer Lastern werden sie ständig von der Polizei verfolgt. Mit ihnen arbeitet P. Luis Eduardo mit Videos. Die Ausbildung ist schwierig und kann von ihm nicht erteilt werden. Oftmals vermittelt er einen Platz in staatlichen Ausbildungsstätten für handwerkliche Tätigkeiten. Von einer Berufsausbildung kann nicht gesprochen werden. Wichtig ist aber die pastorale Betreuung, um ihnen das Gefühl der kirchlichen Akzeptanz zu geben. Insgesamt arbeitet er mit über 300 gefährdeten Jugendlichen.

Übersetzung: Karl Beggel

LOS NIBELUNGOS COLOMBIANOS

La situación del niño en Colombia es cada día más alarmante. Entendemos que los niños son la mayor fuente de recurso humano del futuro y que si queremos construir una patria nueva, deberíamos empezar por proteger la niñez desamparada. ¿Pero cómo?

Según información del Presidente de la Academia Nacional de Medicina, médico renombrado especialista en neumología, a quien consulté en Bogotá sobre las posibilidades de proteger la salud de los niños mineros colombianos, el gobierno por ahora está dirigiendo sus preocupaciones hacia proteger al niño de las embestidas de la guerrilla. De campos y ciudades desaparecen diariamente multitud de niños y jóvenes, cuyo paradero nunca se encuentra. Se sabe ahora que los secuestran no solamente con fines comerciales (para sacar unos cuantos millones a los padres desesperados), ni sólo con fines perversos (para engrosar los harems de la perversión sexual a nivel internacional y hasta nacional), sino que los niños ahora son alistados en las filas de los ejércitos guerrilleros, adoctrinados y preparados para tomar muy rápidamente las armas de la violencia y el terrorismo.

Para los que hemos vivido siempre preocupados por la explotación de la niñez, el destino cruel de los niños mineros de Colombia es uno de nuestros más álgidos puntos de enfoque. Condenados desde la más tierna infancia a extraer el carbón de las minas, ya que su tamaño y su agilidad se adaptan bien a lo estrecho y profundo de los socavones, y bajo el látigo de sus propios padres, estos pequeños nibelungos colombianos claman a gritos desde lo más hondo de su desesperación por una mano amiga que se extienda en su ayuda.

Sus pulmones saturados de polvo y esquirlas de carbón, no alcanzan a cumplir su función de ventilar y oxigenar su sangre, y antes de cumplir veinte años, ya se encuentran condenados a muerte y a seguir transitando por una existencia de atroces perspectivas de asfixia permanente.

Sin educación -pues han consumido su infancia cavando en las minas- sin salud para conseguir otro trabajo remunerativo que les permita sostener un hogar y levantar una familia, solamente les queda la esperanza fatal de concebir muchos hijos para que cuando aprendan a caminar solos.... también trabajen en las minas.

Y así sigue enrollándose este círculo sin fin manipulado por el mismísimo Demonio.

Gloria Serpa-Kolbe
Para KOLUMBIEN AKTUELL
Munich, Junio 14 de 1996

EL TIEMPO/LUNES 22 DE ABRIL DE 1996

EL TIEMPO

Los oficios infantiles



Fernando Vergara / EL TIEMPO

HOY ES EL DIA de la Tierra. Y hace poco también se celebró el Día del Niño, en el que se clamó por el respeto, por la comprensión y, en fin, por los derechos del menor. Sin embargo, en muchas partes el niño comienza su vida labrando la tierra. Manejan pesadas herramientas, como lo

hacen estos pequeños en la vía de Girardot hacia el municipio de Nariño. El ideal sería que ambos, tierra y niño recibieran un tratamiento más racional por parte de los mayores. Claro que en este caso parece que los chicuelos juegan, quizá simulan no dejarse "echar tierra" de los adultos.

El Tejido de Penelope
"El Tiempo", Bogotá.
Noviembre 12 de 1979

A DIEZ PENIQUES EL COSTAL
(Los niños mineros colombianos)

Según reporte de la Organización Internacional del Trabajo, existen en el tercer Mundo cincuenta millones de niños que están siendo explotados por los mayores. De éstos, más de tres millones son colombianos, según nuestros datos estadísticos. Yo creo que nos hemos quedado cortos, como siempre.

Nuestros niños en las minas de carbón, por ejemplo, trabajan nueve horas al día (con una pausa de media hora para comer algo) y ganan isiete pesos! (diez peniques) por cada costal de carbón que consigan arrancar de los más estrechos socavones en las minas colombianas. Esta información la trae The Observer de Londres en su edición del 8 de octubre de 1979 bajo el título "Escándalo de los niños cara-de-carbón", con la fotografía de un chico en cuatro patas con un candelero improvisado en la boca y amarrado por la cintura con un lazo que lo sostiene mientras se desliza por el barro. Fotografía escalofriante para los ingleses que abrieron ese domingo el periódico, pero que a nosotros nos dejaría impávidos o tal vez diríamos al verla: ¡qué horror este país! mientras seguimos comiendo tranquilamente el desayuno.

En el mismo periódico londinense, en páginas interiores está el World Report, con un artículo de Benoit Gysemberg quien vino a Colombia a informarse de la situación de los niños trabajadores. Dice su reportaje que, en vista de que los bogotanos daban respuestas evasivas sobre el tema, él viajó a las minas de El Estadio en La Clarita, pueblo cercano a Medellín, tomó un bus desde un sitio "donde las niñas prostitutas de trece años ya parecen mujeres viejas y cansadas". Una vez en la mina, pudo entrar a las galerías principales (sin ventilación

ni protección alguna) y desde allí presencié el espectáculo que sucedía en los más estrechos túneles, treinta y cuarenta pies más abajo: allí donde los mayores no alcanzan a caber, trabajan en cuclillas niños entre los ocho y los doce años. Unos, en el fondo, arrancan el carbón sosteniendo la cabeza entre las rodillas, o echados sobre el suelo; otros van apilando en montones, y los demás lo van metiendo entre costales para sacarlo arrastrado sobre carritos improvisados de latón.

El repórter inglés acusó todos los peligros a que están sujetos los niños: incendios, derrumbes, intoxicación por falta de oxígeno, etc. Entrevistadas sus familias, ninguno quiere hablar, lo único que mencionan es una explosión en la mina La Corona hace tres años en la que murieron cuarenta y ocho pequeños. De esto no se dijo nunca nada, la prensa no lo comentó. "Todos mantienen una conspiración de silencio". Los niños contestan siempre que ya cumplieron los quince años. Los padres dicen que ellos también estuvieron en la mina desde los ocho, y además, que no pueden prescindir de los ochocientos pesos que produce el niño por semana (11 libras esterlinas). La maestra cuenta que cuando se produce una vacante en la mina, la escuela pierde un niño y la familia inventa la disculpa de que está enfermo.

"El gobierno colombiano, que podría fácilmente prohibir esa esclavitud, cierra los ojos para evitar los problemas con las familias de mineros. Es la ley de los adultos. Los niños no conocen otra ley y continúan gozando de su pausa de media hora en el fondo de la mina donde la muerte los vigila y los espera".

Gloria Serpa-Kolbe

Señor Kästle:

Le envío este otro artículo que publiqué en El Tiempo hace diez y seis años sobre el mismo tema.

Lo más triste es que la situación no ha mejorado para nuestros niños colombianos. Al contrario, ¡ha empeorado!

HILFE FÜR WAISENKINDER VON SESQUILE

Das Colegio Andino -die Deutsche Schule in Bogotá- unterstützt die Arbeit von CIRCA in Sequilé, indem sie jeden zweiten Samstag eine Gruppe von größeren Schülern in das dortige Waisenhaus schickt. Der Schulbus verläßt Bogotá um 8 Uhr. Der lange hagere Omar González empfängt die freiwillige Hilfsgruppe mit einem aufmunternden Lächeln. Er ist der Leiter der Arbeit und koordiniert die verschiedenen Aufgaben.

Und dann geht es nach Norden, denn Sesquilé liegt 1½ Autofahrtstunden von Bogotá entfernt. Es gehört schon wirkliches soziales Empfinden und Freude am Helfen dazu, wenn ein Schüler seinen freien Samstag opfert, um den Kindern des Heimes zu helfen. Arbeit gibt es dort für einen Tag genug. Einige steigen auf das Dach, um die Regenrinnen zu säubern, damit das Wasser nicht in die Schlafräume fließt. Andere streichen die alten Möbel an, die CIRCA geschenkt bekommen hat, die aber durch eine freundliche Farbe wieder ansehnlich werden müssen. Eine weitere Gruppe sammelt die Kinder zu Spielen. Viele von diesen Jungen und Mädchen können gar nicht spielen. Sie müssen ja auch in ihrem Heim nicht nur für ihre Wäsche selbst sorgen, was für 6-14 jährige auch gar nicht leicht ist, sondern auch die Schlafräume sauber halten und in der Küche abwaschen.

Trotzdem gelingt es, den Andino-Schülern, mit den mitgebrachten Bällen fröhliche Kindergesichter hervorzuzaubern. Sehr oft gibt es auch etwas zu verteilen. In der Deutschen Schule werden Schuhe, Kleidungsstücke und Schreibmaterial gesammelt. Omar weiß genau, was am meisten fehlt und verteilt die Spenden gerecht, damit keines der Kinder leer ausgeht.

Bei der Abschlußfeier des Schuljahres 1995/96 wurden 2 besonders treuen Helferinnen bei dieser Sozialarbeit silberne Anstecknadeln als Anerkennung überreicht. "CIRCA agradece su colaboración" - CIRCA dankt für Deine Mitarbeit- war darauf zu lesen.

Mit den Spendengeldern die wir auch dieses Jahr erhalten haben, sollen Tische und Bänke für den Eßsaal angeschafft werden. Die Kinder müssen in Stehen essen. Wenn das Wetter gut ist, setzen sie sich mit ihren Suppenschüsseln auf die Wiese.

Wir haben durch Rey Schambach, einen katholischen Mönch, dem dieses Heim untersteht, eine Verlängerung des Vertarges mit der öffentlichen Fürsorge erreicht, aber wir wollen am liebsten auf einem Gelände in Chia, das nur ½ Autofahrtstunde von Bogotá entfernt ist, ein eigenes Heim aufzubauen. Das Grundstück würde CIRCA geschenkt werden. Die Kinder könnten dort die öffentliche Schule besuchen. Wir denken da besonders an die Schüler, die eine mittlere Reife anstreben, und die in Sesquilé nicht gefördert werden können.

Auf jeden Fall möchten wir allen Mitgliedern in Deutschland auf diesem Wege danken, denn diese 85 Kinder von Sesquilé werden durch ihre und unsere Hilfe nicht zu Straßenkindern werden, sondern können mit Gottes Hilfe zu arbeitsfähigen Menschen erzogen werden.

Spenden können durch die Deutsch-Südamerikanische Bank in Hamburg
Kontonummer (BLZ) eingezahlt werden. Sie
können damit einen entscheidenden Beitrag für unser soziales
Projekt leisten. Vielen Dank.

11

Dr. Ute Walschburger
Geschäftsführerin von CIRCA in Bogotá/Kolumbien
im September 1996

Hurra, der Transformator ist gut in Lérida angekommen!

12/96

Vor fast einem Jahr rief uns der Direktor der technischen Oberschule in Lérida verzweifelt an. Der Transformator sei ausgefallen, an dem alle Werstätten angeschlossen seien. Kann Circa uns helfen? Das war die grosse Frage, denn ohne diesen Apparat steht der Unterricht an dieser Schule still, die immerhin etwa 240 Schüler ausbildet. Wir hatten der Schule im letzten Jahr eine grosse Anzahl wichtiger Werkzeuge für die Tischlerwerkstatt überbracht, die inzwischen voll eingesetzt sind.

Jetzt begann eine heftige Telefoniererei nach allen Seiten, denn alle Verbindungen mussten ausgenutzt werden, um diesen Transformator an Land zu ziehen. Die Preise waren unglaublich hoch und überstiegen bei weitem unsere Möglichkeiten. Jetzt endlich, vor einigen Wochen, hatten wir es erreicht. Siemens war bereit uns den Transformator zum halben Preis zu übergeben.

Überrausend riefen wir in Lérida an. Sie hatten sich inzwischen einen kleinen Apparat geliehen, so dass der Unterricht - wenn auch unter schwierigen Verhältnissen - weitergehen konnte.

Nun gab es ein neues Problem. Keine Transportgesellschaft wollte diesen teuren Apparat, der immerhin fast 2 Millionen gekostet hatte, in diese Gefahrenzone transportieren. Das ganze Gebiet um Ibagué, durch das man durch muss, ist von der Guerilla besetzt. Natürlich kann es gut gehen, aber das Risiko ist für alle Lastwagenfahrer zu gross. Sie können nicht nur den Transformator verlieren sondern auch noch ihren Laster. Das Risiko wollte niemand eingehen.

Wieder Telefonanrufe und Faxe. Ein Vater eines Schülers wollte die gefährliche Fahrt nach Bogotá wagen und den Transformator bei Siemens abholen. Gott sei Dank!

So kamen der Direktor und besagter Vater hier an, um sich die bezahlte Rechnung abzuholen, mit der sie das Gerät abholen konnten. Die nächste Nacht verbrachte man in steter Sorge. Aber am Morgen kam dann der Anruf: Sie waren glücklich angekommen. Der Eingang wurde per Fax durchgegeben. Der Direktor teilte mit, dass sie die Montage selbst übernehmen werden. Die Arbeit für das nächste Schuljahr sei damit gesichert. Er könne uns ausserdem mitteilen, dass dieses Jahr 34 technische Abiturienten entlassen werden könnten. Alle hätten sie einen besseren Notendurchschnitt erreicht.

Er war sehr enttäuscht, dass wir ihm mitteilten, dass wir leider nicht zur Abschlussfeier kommen könnten. Da wir blond und blauäugig sind, ist die Gefahr einer Entführung einfach zu gross. Wir vertrösteten sie auf das nächste Jahr. Vielleicht sieht es dann in diesem so schönen Land wieder etwas freundlicher aus.

Allen Spendern, die dazu beigetragen haben, dass wir Lérida helfen konnten, sei auf diesem Wege sehr herzlich gedankt!

Ute Walschburger, Geschäftsführerin von
Circa.

Unser Doktor

Menschen mitten unter uns. Männer, Frauen, junge Leute, alte. Fröhliche Typen, die in die Hände spucken: Packen wir's an. Mutige, deren Namen noch niemand kennt. JOURNAL FÜR DEUTSCHLAND stellt einen von ihnen in jedem Heft vor. HEUTE: Dorfidylle in Rheinland-Pfalz. Hierhin verschlägt das Schicksal ein halbverhungertes Baby aus Lateinamerika. Eine Landarzt-Familie adoptiert es – „zarter“ Beginn eines ungewöhnlichen Kampfes gegen Not und Tod in Kolumbien. Dr. Ekkehard Rähler hilft Straßenkindern in Bogotá. Und ein ganzes Dorf ist stolz auf seinen Doktor, der seit jetzt fast zehn Jahren seine „Ferien“ in Elendsvierteln verbringt...

Der Kontrast könnte wahrlich nicht größer sein. Ein stilles Dorf in der Pfalz. Weinumrankte Häuser, Vogelgezwitscher. Jede Viertelstunde zeigt die Kirchturmglöckchen an. „Kohlrabi-Springs“ nennen die nahe stationierten Amerikaner diese grünen Flecken, die vor allem vom Gemüseanbau lebt. Hier wohnt der Landarzt seit über 18 Jahren. Er ist verwurzelt mit dem Ort, mit seinen Patienten. Er weiß, was sie lieben und ihnen gefällt. Er kennt ihre Wünsche, Hoffnungen und Träume. Er begreift, was sie glücklich macht oder auch krank. Er ist rund um die Uhr für sie da.

Das ist die eine Seite im Leben des Dr. Ekkehard Rähler aus Maxdorf. Die andere sieht so aus:

Bogotá. Hauptstadt Kolumbiens. Drogen, Korruption und Armut bestimmen den Alltag in den Elendsvierteln, nackte Gewalt die Familien. Auf offener Straße wird gemordet, erstochen, geschlagen. Die Kinder werden zum Putzen, Betteln, Stehlen, auf den Babystrich geschickt – und von den eigenen Eltern halb totgeprügelt, wenn sie kaum was damit verdienen. Diese Kinder haben nichts zu verlieren. Sie flüchten auf die Straße, leben und schlafen im Müll, rotten sich auf der verzweifelten Suche nach einem Stück Geborgenheit zu Banden zusammen – und werden von Guerillas gejagt, verschleppt, erschossen.

Hier, mitten im Elend der Gamines, der Straßenkinder, verbringt der Landarzt seinen „Urlaub“. Er versorgt ihre Schußwunden, Messerstiche, Beulen, durchs Schnüffeln von Leim verklebten Lungen, operiert und tröstet, hilft mißhandelten Mädchen, süchtigen Jungen, baut in den übelsten Vierteln der Stadt kleine Inseln auf: Krankenstationen, Kindergärten, Schulen.

Nein, dieser schmale hochgewachsene Mann mit der Goldrandbrille ist keine männliche Ausgabe einer Mutter Teresa. Aber Arzt! Und das zieht sich wie ein roter Faden durch sein Leben...

1980. Die kleine Tochter eines Patienten ist tödlich verunglückt. Wenig später kann die Familie ein Kind aus Peru aufnehmen – aber die Trauer sitzt noch zu tief. Und so bittet der Vater den Landarzt um Vermittlung. Er kennt doch so

viele Menschen. Wer möchte das Baby adoptieren? Das Risiko ist groß – in Lima herrscht Bürgerkrieg und keiner weiß, wie der Säugling dort Hunger, Not und Gewalt in den ersten Lebensmonaten verkraftet hat. Ist er behindert? „Viele“, erinnert sich Dr. Rähler, „wollten's trotzdem wagen, am Ende keiner, alle sprangen ab.“

Familienrat bei Rähmers. Warum nicht ein drittes Kind? Die Söhne sind vier und sieben. Und die Eltern haben sich auch schon mal mit dem Gedanken getragen, ein Mädchen zu adoptieren. „Nun kam's halt viel schneller als gedacht und anders.“ Simon heißt der Junge, ist ganz klein, ein verkümmertes Wicht. Sie päppeln ihn hoch.

„Gäbe es keinen Gott“, hat im 18. Jahrhundert der Dichter Voltaire philosophiert,

Straßenkinder in Bogotá



in Kolumbien

„so müßte man ihn erfinden.“ Und seine unerforschlichen Wege gleich mit...

Simon hat einen Halbbruder, der in Mainz lebt. Der Adoptivvater dreht weltweit Filme über die Arbeit der katholischen Kirche in der Entwicklungshilfe. Die Familien fühlen sich durch die Adoptivgeschwister „verbrüdet“, halten engen Kontakt. Sie fahren auch 1986 gemeinsam zum Katholikentag in Aachen. Das Päpstliche Missionswerk für Kinder hat Pater Javier de Nicoló aus Bogotá eingeladen.

Es gibt wirklich auf dieser Erde ein paar Menschen, die schon zu Lebzeiten Heilige sind. Pater de Nicoló zählt dazu. Seit 40 Jahren holt dieser Mann „Gamines“ aus dem Dreck der Straße. Jede Nacht fischt er sie auf, gibt ihnen zu essen, moralisiert nicht, gewinnt ihr Vertrauen: Wenn ihr wollt, macht mit. Schule, Ausbildung, Werkstatt. Aber: Kein Streit, keine Drogen mehr! Heute versorgt er 4000 Kinder, gründete mitten

in den Slums eine Kinderrepublik: 500 Gamines verwalten sich dort längst selbst, lernen lesen und schreiben. Und machen Musik. Unterricht gibt's gratis – von professionellen Musikern aus Bogotá.

Pater de Nicoló erscheint in Aachen mit seinem Orchester. Eine 40 Gamines starke Blaskapelle. Und trifft sie alle mit Pauken und Trompeten mitten ins Herz.

„Über das Adoptivkind“, sagt Dr. Ekkehard Rähler, „war der Weg

zur Dritten Welt schon gebahnt.“ Aber erst jetzt greift das Entsetzen, wie knapp sein eigener Junge dem Schicksal Straßenkind entkommen ist. Er fragt: „Wie kann ich dem Pater helfen?“ Die Antwort: „Die brauchen einen Arzt. Da gibt es genügend zu tun.“

Allein in Bogotá leben 40 000 Straßenkinder. Die Jüngsten sind erst fünf. Ihre mittlere Lebenserwartung: 15 Jahre.

„Sie sind verrückt, kreativ, dankbar für jedes Stück Zuwendung“, beschreibt der Landarzt liebevoll „seine“ Kinder. „So eine Mischung aus durchtrieben und lammfromm. Mit einer unheimlichen Kraft. Sie haben trotz ihres Elends das Lachen nicht gelernt. Sie sind wißbegierig, lernen schnell.

Und wirken trotzdem irgendwie verloren.“

Neun Jahre sind seit seiner ersten Reise nach Bogotá vergangen. Die medizinische Versorgung der Kinder „steht“ – bis hin zu einer Klinik mit 30' Betten. Der Pater hat mitten im Urwald – weit weg von Drogen und Gewalt – eine Farm bauen können: Hier fischen und jagen die Kinder, ernähren sich selbst. Ein Netz von Hilfsprojekten ist übers ganze Land verstreut. „Wir haben viel be-

Menschen in Deutschland

wegt“, kann Dr. Ekkehard

Rähler das Fazit seiner Arbeit* ziehen. Aber: „Solange ich die Kraft habe, muß ich noch Welchen stellen – für die Prävention. Wir müssen rein in die Familien, damit Gewalt erst gar nicht entsteht.“ Zukunftspläne eines Arztes: Heilen ist gut, vorbeugen besser...

Simon, der Kleine aus Peru, ist heute 16. Der älteste Sohn studiert Medizin, will dem Vater bald aktiv helfen. „Ohne Familie, Freunde und Unterstützung hätte ich's nicht geschafft.“ Von den Ordensschwwestern bis hin zum deutschen Botschafter. Von den freiwilligen Ärzten und Studenten, die mutig und beherzt wochenlang in Kolumbien Gamines betreuen, bis hin zum ganzen Dorf. „Das hat sich für seinen Doktor in Kolumbien immer ganz stark gemacht“, sagt der 49jährige stolz. „Die haben Geld gesammelt, wo's nur ging – vom Marmeladenverkauf bis zur Benefiz-Operngala.“

Das ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein? Ganz am Anfang der Arbeit in Kolumbien hat mal einer der Helfer fröhlich gesagt: Auch das Meer besteht aus lauter einzelnen Tropfen...

* Medizinische Straßenkinderhilfe Kolumbien, Raiffeisenbank Maxdorf, BLZ 545 616 40, Konto 944 220.

Dr. Ekkehard Rähler



Pater de Nicoló und sein Kinderhaus im Urwald

INFORMATIONEN AUS DER POLITIK
Journal
 für Deutschland

Ein Magazin des
 Presse- und Informationsamtes
 der Bundesregierung



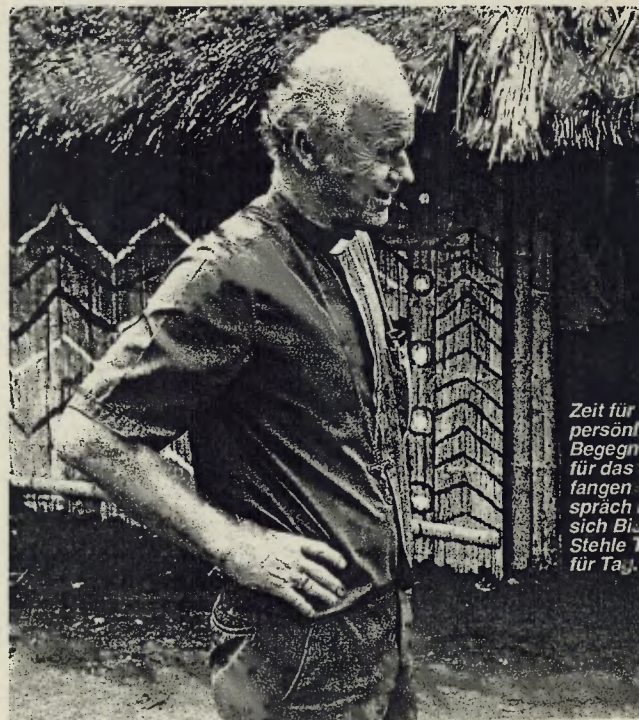
Emil Stehle
Unter den Bischöfen
Lateinamerikas
längst ein
der ihre

MITTEN IN KONFLIKTEN VERSÖHNUNG ERWIRKEN

Bischof Emil Stehle vollendet das 70. Lebensjahr

In Santo Domingo de los Colorados im weiten Westen von Ekuador wird der 3. September 1996 ein ebenso gleichmäßig heißer tropischer Tag sein wie immer, und der Bischof der bisherigen Prälatur wird wie an jedem Tag umlagert sein von Menschen, die ihn sprechen wollen, die Trost brauchen, denen fast alles fehlt, die sich, um sein Wort zu gebrauchen, in einer notvollen Lage befinden.

Der Bischof wird wie an jedem Tag mit dem Jeep zu den kleinen Gemeinden am Westabhang der Anden über unbefestigte Wege, aber auch selbsterbaute Brücken fahren, damit die Ortskirche von Santo Domingo unter den Campesinos Gestalt annimmt, und doch wird es ein festlicher Tag sein. Umgeben von Landarbeitern, den Colorado-Indianern, den Händlern der Stadt vollendet der Bischof der jüngst zum Bistum erhobenen Prälatur (siehe Nr. 33, Seite 6) sein 70. Lebensjahr. Bischof Emilio steht im Dienst der ersten Generation, die an den Rändern der Regenwälder im westlichen Tiefland Ekuadors angesiedelt wurde und sich mühsam eine Existenz aufbaut. Er wurde vor fast zehn Jahren zum Bischof des neuen Kirchenbezirks ernannt und fing buchstäblich am Punkte Null an.

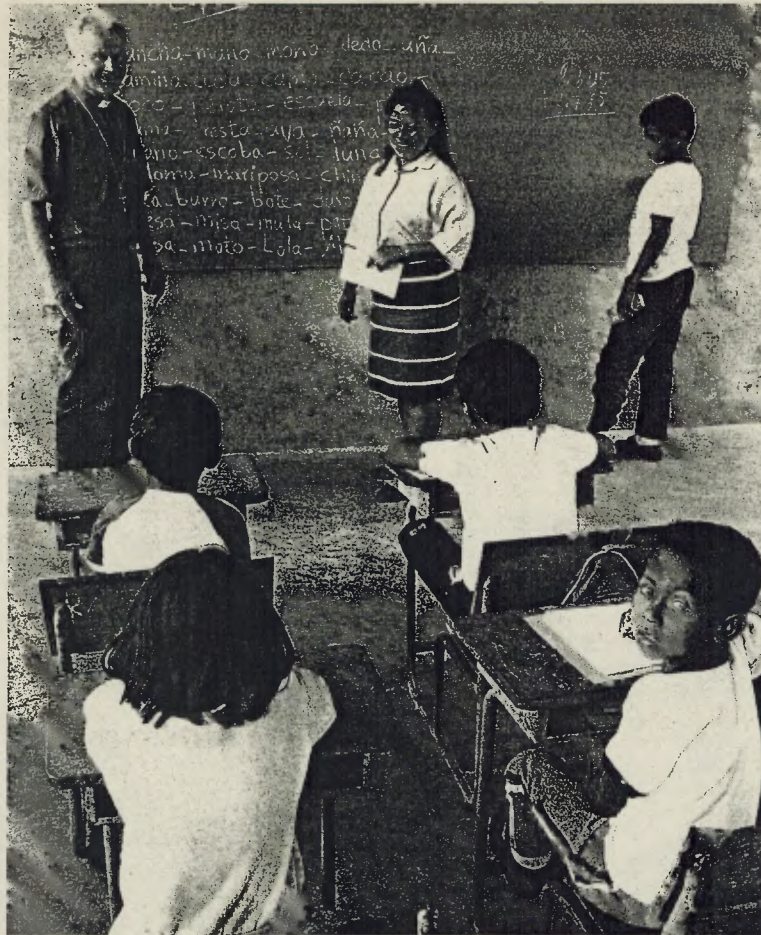


Zeit für
persönl
Begegn
für das
fangen
sprach
sich Bi
Stehle
für Tag

Eine seiner ersten Initiativen war die Humanisierung des Gefängnisses von Santo Domingo, er scheute den Konflikt mit dem Kommandanten so lange nicht, bis Verpflegung, Unterbringung, Haftdauer der Untersuchungsgefangenen wesentlich verbessert wurden. Er holte auf Bitten der Eltern einen jungen Mann gegen Kautions aus diesem Gefängnis, der zuvor die Prälatur bestohlen hatte. Langsam ist im Umfeld solcher Ursprungsinitiativen ein junges Bistum entstanden, das jetzt seine rechtliche Form erhalten hat, weil Stehle die strukturellen Voraussetzungen dafür schaffen konnte, auch mit Hilfe von Adveniat und vieler Freunde aus Deutschland.

Vermittler zwischen Guerilla- verbänden

Trotz fehlender Technik, erst gab es nicht einmal funktionierende Telefone, das erste Faxgerät war eine Sensation und die Busverbindungen über den 4000 m hohen Paß nach Quito waren alles andere als schnell und bequem, trotz der Abgeschiedenheit war Emil Stehle in den achtziger und neunziger Jahren auch von Santo Domingo aus zur Stelle, wenn er gebraucht wurde: er vermittelte zwischen Guerrillaverbänden in Mittelamerika und den Militärs, er half jugendliche deutsche Helfer nach Entführungen zu befreien, er rettete Guerrilleros genauso wie junge Soldaten, die verwundet oh-



Wie bescheiden die Lebensverhältnisse auch sind: Eine solide schulische Ausbildung hat für Bischof Stehle einen hohen Rang.

ne Chancen zum Überleben gefangen waren, manchmal wurden sie ihm auch nur als großzügige Geste mitgegeben.

Der Schlüssel zu einem solchen wirksamen versöhnenden oder zumindest Dialog stiftenden Dienst von Emil Stehle ist wesentlich zu finden in seinen mehr als elfjährigen Erfahrungen als Pfarrer der deutschen Gemeinde von Bogotá. Stehle begann dort als 32-jähriger und als einer der ersten nach dem Krieg ausgesandten Weltpriester für die deutsche Seelsorge im Ausland in einer für ihn völlig neuen Situation mit dem Aufbau des Pfarrlebens in dem Bogotá der fünfziger Jahre, als sich die heutigen gewaltsamen Konflikte des Landes erst anbahnten. Die Gestalt des heiligen Michael wird zur Leitfigur für die neue Gemeinde. Stehle lebt dabei aus der Idee, die während des Theologiestudiums in der französischen Kriegsgefangenschaft in Chartres entstand: die Theologen sollten später Priester werden, die im Versöhnungsdienst und im Vermittlungsdienst zwischen den Völkern arbeiten. Ihn, ein Sohn der

Gemeinde Herdwangen-Schönach im Dekanat Meßkirch, hielt es deshalb nicht in seinem Heimatbistum Freiburg. Die Gemeinde St. Michael in Bogotá wird keine Gruppe von Deutschen, die sich von den Einheimischen abschottet, schon früh hatten Kolumbianer dort Heimatrecht.

Es gelang ihm, Vertrauen zu erhalten

Stehle schließt Freundschaft mit anderen gleichaltrigen oder jüngeren Priestern, unter ihnen auch Camilo Torres und anderen, die später selbst Gewalt für die Überwindung der sozialen Ungerechtigkeit nicht ausschließen. Ihm gelingt es Vertrauen zu erhalten, ohne sich dabei selbst nur im Ansatz auf den Weg der Gewalt zu begeben. Er entwickelt einen Lebensstil und ein Vokabular des Friedens, in dem ursprüngliche menschliche Grundwerte Geltung behalten: sich an einen gemeinsamen Tisch setzen können, den anderen ohne

Aggression aushalten, Wege der Humanisierung des Kampfes suchen, ohne den Kampf zu billigen. Wach verfolgt Stehle in Kolumbien den Aufbau von Misereor und Adveniat in Deutschland. Im Pfarrblatt St. Michael kommentiert er diesen Aufbruch für seine Gemeinde, als Hilfe des Abendlandes für Lateinamerika. Höhepunkt ist dann die Organisation und spirituelle Betreuung der deutschen Pilger beim 39. Eucharistischen Weltkongreß im Jahr 1968 in Bogotá. Die damalige Begegnung mit dem späteren Kardinal Franz Hengsbach, dem „Präsidenten der Aktion Adveniat“, wird für ihn zum Schicksal einer weit aus umfassenderen Berufung. Stehle ist schon als Berater von Adveniat bei der Versammlung der lateinamerikanischen Bischöfe im Jahr 1968 in Medellín dabei. Bald pendelt er zwischen Deutschland und Kolumbien und steigt schließlich 1972 bei Adveniat in die Geschäftsstelle ein. Zum Abschied an die Gemeinde von Bogotá heißt es in der

letzten Ausgabe des von Stehle redigierten „St. Michael“: „Meine Aufgaben werden mich jetzt nach Bonn und Essen führen, um später im Zuge der übergeordneten Auslandsseelsorge und der kirchlichen Entwicklungshilfe im Raum Mexiko, Zentralamerika, der karibischen und bolivianischen Länder, eventuell sogar mit Sitz in Bogotá zurückzukehren.“ In der gleichen Ausgabe dankt ihm die Gemeinde „für die kluge Aufbauarbeit und die selbstlose Betreuung“. Über 15 Jahre leitete er die Adveniat-Geschäftsstelle in Essen führte Adveniat sicher auch durch konflikthafte Situationen. Durch seine vermittelnde, persönliche Art bleibt Adveniat wie in einem Spagat heimisch in Deutschland und wird heimisch in der von Umbrüchen und Veränderungen geprägten Kirche Lateinamerikas. Er wird zum Brückenbauer zwischen Ortskirchen und Kontinenten. – Bischof Stehle ist sich und diesem seinem persönlichen Charisma treu geblieben.

ALEXANDRA TOEPSCH/HANS CZARKOWSKI



Misereor-Projekt zur Verbesserung der Wohnsituation in Elendsvierteln von Bogotá/Kolumbien

In Kolumbien leben bereits zwei Drittel der Bevölkerung in der Stadt. Die Ursachen für den zunehmenden Verstädterungsgrad sind Landflucht wegen mangelnder Konkurrenzfähigkeit der armen Kleinbauern, gewaltsame Vertreibungen (in Kolumbien gibt es weit über eine halbe Million Gewaltflüchtlinge) und das natürliche Bevölkerungswachstum, das in den Ballungszentren besonders zu Buche schlägt. Die Hauptstadt Bogotá beispielsweise zählte 1977 noch ca. 4 Mio. Einwohner, heute sind es bereits fast 7 Mio. Über 6 Mio. Kolumbianer leben in Elendsvierteln.

Das kolumbianische Wohnbaugesetz von Januar 1991 eröffnet Familien mit bis zu maximal vier Mindestlöhnen Einkommen die Möglichkeit, Wohnbauzuschüsse zu erhalten. Hiervon sind jedoch nicht die Bewohner sogenannter wilder Siedlungen betroffen. Gemeint sind Spontansiedlungen ohne öffentliche Dienstleistungen wie Wasser, Abwasser, Straßen, Strom, Busverbindungen, Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen, d.h. die elendsten Armensiedlungen, in denen die Wohn- und übrigen Lebensbedingungen menschenunwürdig sind.

Seit 20 Jahren engagiert sich die Jesuitenstiftung SERVIVIENDA im Bereich Wohnbauförderung für die Ärmsten der Armen (Verdienst: unter zwei Mindestlöhnen). 1976 wurde mit Hilfe Misereors mit dem Bau einer Fabrik für vorgefertigte Häuser aus Betonfertigteilen begonnen, die eine Produktionskapazität von 8 Häusern täglich hatte. Heute werden bereits 20 Häuser täglich produziert und verladen. Das in nur 5 bis 6 Stunden aufgebaute Zementhaus erwies sich vielfach als schneller und sicherer Schutz vor Vertreibung, denn provisorische Unterkünfte aus Pappe und dergleichen wurden vielfach mit Bulldozern einfach weggeschoben. Schon bald wurde klar, daß durch isolierten Hausbau allein die Probleme der Bevölkerung nicht gelöst werden. Daher ist der Wohnbau integriert in umfassende Gemeindeentwicklungsprogramme mit - zumindest in sozialen Brennpunkten - permanenter Präsenz von Sozialarbeitern und Technikern. So entstanden die integralen Dienstleistungszentren CIS ("Centro Integral de Servicios"). SERVIVIENDA beschäftigt zur Zeit direkt 328 Mitarbeiter und indirekt weitere 71 in 4 Regional-

stellen (Bogotá, Antóquia, Valle und Tolima). In 6 weiteren Städten hatte SERVIVIENDA zeitweilig Fabriken eröffnet, die nach Befriedigung der Hauptnachfrage oder aus Sicherheitsgründen wieder geschlossen wurden. Daraus entstand die Idee der kleinen mobilen Fabriken, die weit von den Bauzentren entfernte Gemeinden zeitweise bedienen können. Bisher wurden 12 Städte durch mobile Fabriken bedient. Zur Zeit sind 4 im Einsatz.

Neben der Produktion von Wohneinheiten hat SERVIVIENDA auch zahlreiche Wohnumfeldverbesserungen (z.B. Bürgersteige, Befestigungen in abschüssigen Vierteln) durchgeführt und Gemeindeeinrichtungen (Sozialzentren, Kindergärten) gebaut. Ca. 350 Kredite wurden für Wohnraumverbesserungsmaßnahmen vergeben.

Seit der Gründung von SERVIVIENDA erhielten 60.000 Familien (= 300.000 Menschen) ein Obdach. Die bebaute Gesamtfläche entspricht mit 2 Mio. Quadratmetern der Fläche einer Provinzhauptstadt. Voraussetzung waren immer die vorhergehende Sozialarbeit und die technische Vorbereitung geeigneter Gemeindevertreter. Die Organisation der Gemeinden macht sie zu politisch starken Verhandlungspartnern, die von den lokalen Behörden ernstgenommen werden. Das Wohnbauprogramm war und ist somit nur der Anfang einer weitreichenderen sozialen Entwicklung, da die Selbsthilfekomitees infrastrukturelle Verbesserungen (Wasser, Stromversorgung etc.), Gesundheitseinrichtungen, die Legalisierung ihrer Grundstücke und dergleichen erkämpfen.

Die Qualität der Produktion und die begleitenden Sozialmaßnahmen durch ausgebildetes Personal aus den Vierteln selbst haben SERVIVIENDA weltweit bekannt gemacht. So wurden auch Wohnbauprogramme in Guatemala, Honduras und Ecuador durchgeführt. In Nicaragua mußte ein begonnenes Programm wegen der dortigen internen politischen Bedingungen angebrochen werden. Dringende Nachfragen liegen aus Surinam, Guayana und Pakistan vor, die wegen logistischer oder

politischer Probleme nicht akzeptiert werden konnten. Jedoch ist eine baldige Existenz in Peru, Haiti und Brasilien geplant.

Zur Zeit beträgt die jährliche Produktion 5.000 Häuser. Das dafür notwendige Kapital stellen die Banken zur Verfügung, denn SERVI-

VIENDA arbeitet mit dem System des Garantiefonds. Mit einer Bank-einlage von 600.000,-- US-Dollar, die verschiedene Hilfswerke auf-brachten, konnte ein zehnmal größeres Kreditkapital mobilisiert werden, das also 6 Mio. US-Dollar beträgt. Dieser Fonds revolviert noch heute. Die Zahlungsrückstände der Kreditnehmer betragen nur 2,4 bis 3 Prozent, die nicht mehr eintreibbaren Ausfälle liegen bei 0,4 Prozent. Daß ein Kreditprogramm für die arme Bevölkerung so einen Erfolg hat, liegt an den Konditionen (die Rückzahlungs-quote beträgt in keinem Fall mehr als 25 Prozent des Familienein-kommens, was in der Regel weniger ist, als die Menschen vorher an Miete oder Duldung zahlen mußten; die Rückzahlungsfrist beträgt bis zu 60 Monate) und an der begleitenden Sozialarbeit vor Ort.

Die vorgefertigten Häuser für die Armen (36 Quadratmeter im Schnitt) werden subventioniert, was deshalb möglich ist, weil SERVIVIENDA Einkünfte aus Landhäusern für die Reicheren erwirt-schaftet, so daß SERVIVIENDA ohne Gewinn und Verlust arbeitet. Die Fertighäuser sind für die Armen, die ein bis zwei Mindestlöhne verdienen, standardisiert, und werden unterhalb der Baukosten ab-gegeben (1.500,- US-Dollar pro Stück). Familien, die drei Mindest-löhne verdienen, zahlen den echten Preis (kostendeckend) und bei Familien ab vier Mindestlöhnen wird Gewinn für SERVIVIENDA erwirt-schaftet. SERVIVIENDA arbeitet aber nicht mit dem Ziel der Gewinn-maximierung als Selbstzweck, sondern möchte den Wohnungsbau für die Armen immer weiter verbilligen, was durch die Massenproduktion gelingt. Die Häuser für die Ärmsten der Armen machen gut 50 Pro-zent der Gesamtproduktion aus. Eine Erhöhung dieses Prozentsatzes durch weitere Verbilligung und eine Befriedigung der wachsenden Nachfrage sind angestrebt: Die Produktionskapazität der zentralen Fabrik in Bogotá soll bis zum Jahr 2000 auf 28 Fertighäuser erwei-tert werden, d.h. auf das Dreifache ihrer ursprünglichen Planung (zur Zeit werden schon zweieinhalb mal so viele Fertigteile produ-ziert wie ursprünglich vorgesehen: schon heute müssen die Arbeiter täglich 140 Tonnen Material bewegen, mit der Folge, daß es zu Überlastungsbedingten Stockungen kommt). Bis zu 80 Kubikmeter Zement sollen täglich produziert werden.

Die Wohnungsnot in den städtischen Elendsvierteln ist eklakant. Die dortigen Lebensbedingungen sind menschenunwürdig. SERVIVIENDA

ist in Kolumbien eine der erfahrensten und effizientesten Organisationen im Bereich gemeinschaftsfördernder Wohnbauprogramme. Doch nicht nur die Bereitstellung des Obdachs ist ihr Ziel, sondern auch die Verbesserung des Wohnumfelds und sozialer Wandel durch Organisierung der Bevölkerung und durch technische und soziale Beratung der Armen, damit sie z.B. Kreditwürdigkeit erhalten. Somit wird eine ganzheitliche Verbesserung der Lebenssituation in den Armenvierteln erreicht. Die betroffenen Familien entwickeln trotz ihrer Armut ein hohes Maß an Selbsthilfe und Gemeinschaftssinn.

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG
Donnerstag, 17. Oktober 1996

Am Sonntag, dem 13. Oktober 1996, wurde

Josué Giraldo

im Garten seines Hauses in Villavicencio, Kolumbien, vor den Augen seiner beiden Töchter, drei und fünf Jahre alt, von einem Unbekannten mit acht Schüssen kaltblütig erschossen. Josué Giraldo war Präsident des Bürgerkomitees zur Einhaltung der Menschenrechte in Villavicencio. Das Komitee versucht, die armen Kleinbauernfamilien vor den Expansionsinteressen der Großgrundbesitzer zu schützen und setzt sich zur Wehr gegen die Ermordung von Gemeindeleitern, gegen unrechtmäßige Festnahmen, gegen politische Verfolgung und gegen das „Verschwindenlassen“ von Personen.

Die Ermordung unseres Freundes und engagierten Menschenrechtlers erfüllt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Misereor nicht nur mit großer Trauer, sondern auch mit Zorn. Wir wissen, daß die Verantwortlichen für solche Gewalttaten in Kolumbien in der Regel nicht zur Rechenschaft gezogen werden. Es fehlt dazu am politischen Willen.

**Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von
MISEREO**

Bischöfliches Hilfswerk Misereor e. V., Mozartstraße 9, 52064 Aachen

ums tägliche Überleben

Gerd Manstein

Es regnet wie aus Kübeln. Im Nu steht der Asphalt unter Wasser. Die Autobusse hupen, der Verkehr staut sich, bricht schließlich zusammen. Unseren Taxifahrer scheint das nicht zu stören. Im Gegenteil, kaum läßt der Sturzregen nach, kurbelt er das Fenster herunter und fängt ein Gespräch mit dem Taxifahrer an, der neben uns in der Schlange steht. Inzwischen sollen mehr als sieben Millionen Menschen in Bogotá leben. Der Verkehr ist chaotisch, die Luftverschmutzung gesundheitsgefährdend. „Das ist der Vetter meiner Frau“, erklärt der Taxifahrer, „er sagt, oben im Norden scheint die Sonne.“ Michael Mangold hat uns im Hotel abgeholt. Seit gut zwei Jahren berät er die Sparkasse Caja Social unter anderem in Ausbildungsfragen.

Der Vorsitzende der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation in Bonn, Dr. Helmut Geiger, hatte uns auf die Zusammenarbeit bei der Ausbildung von Bankfachleuten mit der Caja Social in Kolumbien hingewiesen. Wie Geiger betonte, sollen besonders kleine Unternehmen, sogenannte Microempresas, in die Lage versetzt werden, die Chancen, die sich bei der Wirtschaftsentwicklung Kolumbiens bieten, aus eigener Kraft zu nutzen.

„Die Zusammenarbeit hat sich in persönlichen Kontakten gefestigt“, stellt Michael Mangold befriedigt fest. „Die Bankleute hier sind stolz darauf, so gute Kontakte mit deutschen Sparkassen zu haben, weil das ihnen wirklich etwas bringt und die Bankphilosophie bei den Sparkassen in Deutschland und hier ähnlich ist.“

Santa Fé de Bogota, so lautet der vollständige Name der kolumbianischen Hauptstadt, liegt 2600 Meter über dem Meeresspiegel. „Richtig heiß habe ich es hier noch nicht erlebt“, meint Michael Mangold, „und eigentlich sollte es in diesem Monat nicht regnen, aber hier weiß man nie.“ Endlich, nach einer mühevollen Fahrt von 45 Minuten durch dichtes Verkehrsgewühl – die Ampeln scheinen eher der De-



Besonders kleine Unternehmen, sogenannte Microempresas, werden von der Caja Social in Kolumbien unterstützt.

koration von Straßenecken zu dienen, als zur Verkehrsregelung – erreichen wir das Ziel in einer der Vorstädte.

Wir besuchen ein Kleinunternehmen, eine Microempresa, das von der Caja Social unterstützt wird. Die Chefin Dona María ist zufrieden. Gerade hat sie ihre gesamte Produktion von Figürchen aus Salzteig an Señor Hernández, den Zwischenhändler, verkauft. Er beliefert die großen Einkaufszentren im Norden von Bogotá, dort wo die reicheren-Leute wohnen. Seit zehn Jahren arbeitet sie in ihrem Kleinbetrieb zusammen mit den beiden Töch-

tern Tania und Zaida. Wenn es wie momentan viele Aufträge gibt, helfen die Cousinen Patricia und Eleonora. Aus Salzteig formen sie in Handarbeit kleine bunte Figuren, Körbe mit Früchten, rot und grün angemalte Papageien sowie leuchtende Blumen, wie sie in den Gärten ringsherum wachsen. Die Miniaturkunstwerke werden mit kleinen Magneten versehen, so daß man sie an den Herd oder die Küchenschranktür heften kann.

Als der Jesuitenpater José María Campoamor 1910 nach einer beschwerlichen Reise Bogotá erreichte, sah er es als seine Aufgabe an, den armen Leuten, besonders Arbeiterfamilien, zu helfen. In Spanien hatte der Pater Erfahrungen mit „Arbeiterzirkeln“ gesammelt und gründete, kaum fünf Monate nach seiner Ankunft in Bogotá, eine Sparkasse für Arbeiter. Nach seiner Überzeugung war das der beste Weg, den Sparwillen der Arbeiterfamilien anzuregen und den Leuten mit Hilfe der Sparkasse günstige Kredite zur Verbesserung ihrer Lebenssituation geben zu können. 1925 entstanden überall in Kolumbien Zweigstellen der Sparkasse des Arbeiterzirkels. Die Idee hatte sich durchgesetzt, nicht zuletzt dank der Unterstützung einer tatkräftigen Frauengruppe, den Marias, die unermüdlich dafür kämpften, daß die Männer im Interesse ihrer Familien Sparkonten anlegten. Als Pater Campoamor 1946 starb, hatte er die Basis für ein Bankensystem in Kolumbien gelegt, daß damals wie heute, besonders für ärmere Gesellschaftsgruppen dasein will, um ihnen im Sinne christlicher Überzeugungen zu helfen.

„Hier in Kolumbien“, meint der Taxifahrer, der uns zu einer der Zweigstellen der Caja Social bringt, „interessieren sich die Leute nicht



„Kredit – auch wenn man keine große Nummer ist.“ Die Caja Social hat es sich zum Ziel gesetzt, armen Leuten, besonders Arbeiterfamilien, zu helfen.



Caja Social Ende 1995, fast 500 mehr als im Jahr zuvor. Im selben Jahr steigerte die Bank ihre Aktiva von 389 326 auf 563 676 Millionen Pesos (etwa 600 Millionen US-Dollar), was ein Plus von rund 45 Prozent bedeutet. Auch die Bilanz dieses Jahres wird sich sehen lassen können. Zielstrebig arbeitet die Präsidentin an der Ausweitung der Bankaktivitäten. Sie hebt die gute Zusammenarbeit mit der Sparkassenstiftung und der Sparkasse Mannheim hervor, die seit fast zehn Jahren partnerschaftliche Beziehungen zur Caja Social unterhält und vergißt auch nicht, die Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit, „GTZ“ zu erwähnen. Die GTZ übernimmt diese Förderungsmaßnahmen im Auftrag des Bonner Ministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Dona Maria ist seit sechs Jahren Kundin der Caja Social. „Damals ging es uns ziemlich schlecht, mein Mann hat uns verlassen, ist nach Cali abgehauen und ließ uns mit einem Haufen Schulden zurück. Damals hat die Caja uns einen Kredit gegeben, damit ich unsere Familie durchbringen konnte.“ Das Wohnzimmer ihres kleinen Hauses hat sie in eine Werkstatt verwandelt. Hier arbeitet sie mit ihren Töchtern und Cousinen. Als einziger Schmuck an den mit Regalen vollgestellten und unverputzten Wänden hängen dort friedlich nebeneinander ein grellbuntes Modeposter mit Claudia Schiffer und ein aus dunklem Holz geschnitztes Kuzifix.

für Politik, es geht ums Überleben. Da ist es gut, wenn du ein Bankkonto hast und man dir Kredit gibt, auch wenn Du keine große Nummer bist.“

„Was wir vor allem brauchen“, betont Aristo Ayala der Ausbildungsleiter der Sparkasse, „sind junge engagierte Leute, die kompetent sind und Vertrauen schaffen. Wir unterhalten Zweigstellen in Stadtvierteln, wo sich sonst keine Bank hintraut. Da wohnen Leute, die kritisch, ja oft sogar mißtrauisch sind, weil sie so viele schlechte Erfahrungen gemacht haben. Diese Leute kann man nicht mit Hochglanzbilanzen überzeugen, sondern nur wenn man in der Sprache der einfachen Leute spricht, auf ihre Bedürfnisse eingeht und sich Zeit für sie läßt.“

Die Caja Social hat in Zusammenarbeit mit der Sparkassenstiftung und dem Kolumbianischen Berufsbildungsinstitut SENA ein Konzept der dualen Ausbildung nach deutschem Vorbild entwickelt. „Wir haben schon viel erreicht“, meint Michael Mangold. „Wir planen und organisieren Kurse und Workshops für Mitarbeiter, die Kleinkredite an Microempresas vergeben und diese Betriebe dann auch weiter betreuen.“ 18 Monate dauert die Ausbildung, bei denen sich theoretisch Ausbildung und praktische Arbeit abwechseln. In kolumbianischen Bankkreisen hat sich die Qualität der Ausbildung bereits herumgesprochen, und inzwischen gibt es Anfragen anderer Banken, ob ihre Mitarbeiter an den Kursen teilnehmen können.

Die Präsidentin der Caja Social, Eulalia Arbolera de Montes, ist eine der wenigen Frauen, die eine so hohe Position im Bankwesen des Landes einnehmen. 2500 Angestellte hatte die

Michael Mangold hat es aus Oldenburg nach Bogotá verschlagen. Aus seinem kleinen Büro im Zentralgebäude der Bank hat man einen guten Blick über die sich immer weiter ausbreitende Stadt. „In einer Statistik habe ich gelesen“, meint er, „daß die Zweigstellen der Caja Social weniger oft überfallen werden, als andere Banken. Woran das liegt“, fährt er fort, „weiß ich nicht, aber irgendwie finde ich das beruhigend.“ Weshalb hat er den Job als Berufsschullehrer für eine Zeit an den Nagel gehängt, um sich mit seiner kleinen Familie in den nicht ungefährlichen Hexenkessel Bogotá zu begeben? Er zuckt mit den Schultern: „Das ist schwer zu beschreiben“. Mangold lacht: „Klar, diese Stadt ist ein gefährliches Pflaster, man muß wissen, wie man sich bewegt und vor allem, wo man sich zu welcher Zeit aufhalten kann.“ Das Telefon läutet, jemand erkundigt sich, wann der nächste Ausbildungskurs für Mitarbeiter des Kreditwesens stattfindet.

„Für mich ist wichtig“, fährt Mangold nach Beantwortung der Frage fort, „daß die Arbeit mit den Menschen hier Spaß macht. Trotz aller täglichen Probleme, haben die Leute Zeit für ein Gespräch, sie sind freundlich zueinander und man hilft sich, wenn man nur kann.“

Er macht eine kleine Pause und sieht auf die Stadt hinaus. „Und ob Sie es glauben oder nicht“, sagt er schließlich, „ich bewundere den Pater Campoamor. Es ist ein gutes Gefühl, Menschen helfen zu können. Ich kann hier etwas Sinnvolles tun, indem ich meine Erfahrung in der Ausbildung von Bankangestellten weitergebe und sehe, was daraus wird.“

El Banco Amigo, wie die Caja Social sich nennt, hat es mittlerweile auf 135 Zweigstellen in 40 Orten Kolumbiens gebracht und wächst weiter.

Sparkassenstiftung für internationale Kooperation hilft in Kolumbien der

Caja Social bei der Ausbildung von Bankfachleuten

RICHARD + HERA SCHAHL

Gereutstraße 6 A
D-82031 Grünwald
Tel. (0)89 - 6415353
Fax (0)89 - 6493833

Den 20. 12. 1996

Deutsch- Kolumbianischer Freundeskreis e. V.
Geschäftsführung
Burg Hemmersbach
50169 Kerpen- Horrem

Lieber Herr Hantke - Haring,

beiliegend ein Zeitungsausschnitt über die besondere Würdigung unseres leider verstorbenen Ehrenmitglieds Prof. P. Ivo Schaible SDS durch seine Heimatstadt Laupheim/ Württemberg für das DKF - Archiv und ggf. zur Mitteilung an die Mitglieder.

Wir wünschen Ihnen, wie auch unserem Präsidenten, Herrn Konsul Hillebrand, frohe und besinnliche Weihnachtstage und für das Neue Jahr Gesundheit und viel Freude.

Mit freundlichsten Grüßen,



(Richard + Hera Schahl)

Baustetter Grund- und Hauptschule heißt Ivo-Schaible-Schule

„Es gibt keinen besseren Namen“

Laupheim (bele) - Die Grund- und Hauptschule Baustetten heißt künftig „Ivo-Schaible-Schule“. Auf diesen Namen verständigte sich der Laupheimer Gemeinderat in seiner Montags-Sitzung einstimmig.

Damit folgte man einem einvernehmlichen Vorschlag des Baustetter Ortschaftsrats und der Schulkonferenz. „Wir hätten keinen besseren Namen finden können. Wir würdigen damit eine herausragende Persönlichkeit“, sagte Bürgermeister Schick.

Ivo Schaible - sein Taufname war Josef - wurde am 8. Juli 1912 in Baustetten geboren. Dort besuchte er die Volksschule und trat 1923 in die Internatsschule der Salvatorianer in Lochau in Österreich ein. Es folgten Abitur und theologisch-philosophisches Studium an der Hochschule in Passau. 1939 wurde Schaible in Passau zum Priester gewählt. zwei Wochen später feierte er Primiz in Baustetten.

Schon lange vorher hatte Schaible zu zeichnen begonnen und bereits mit seinen Erstlingswerken auf sich aufmerksam gemacht. Doch erst nach den Kriegsjahren konnte er einen großen Wunsch verwirklichen: 1946 begann er mit dem Studium der Malerei. Nach Abschluß des Studiums folgten 14 Jahre Aufenthalt in Lateinamerika. Dort ent-

wickelte sich ein Kunststil von besonderem Gepräge. 1968 verlieh Baustetten dem längst vielbeachteten und -gerühmten Künstler das Ehrenbürgerrecht. Fünf Jahre vorher war er vom deutschen Botschafter in Kolumbien mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden.

Groß ist die Zahl der Einzelwerke, die Ivo Schaible für Kirchen in ganz Europa angefertigt hat. Zwei große Mosaik „Lebensalter“ finden sich an der Baustetter Grundschule und am Lauheimer Gymnasium. Schaible starb am 13. September 1990.

Eine Ivo-Schaible-Gedächtnis-Ausstellung ist dem Künstler zum Heimatfest 1997 gewidmet, dem Jahr, in dem er 85 Jahre alt geworden wäre. In diesem Zusammenhang regte Gemeinderat Erich Bock von den Freien Wählern an, diese Ausstellung im neuen Museum zu präsentieren: „Das wäre ein Anreiz, daß die Leute ins Museum reinschnuppern.“ Bürgermeister Schick will die Anregung prüfen, gleichwohl er die Schranne auch wegen der guten Erreichbarkeit während des Heimatfestes für den richtigen Ausstellungsort hält.

Den Ortschaftsräten Ober- und Untersulmetingen bleibt es laut Verwaltung freigestellt, mögliche Namen für ihre Schulen zu beraten. Mit der Laupheimer Hauptschule sei die Stadt in dieser Angelegenheit im Gespräch, sagte der Schultes.

Un historiador logró pruebas sobre oficiales 'arianizados'

Alemanes de origen judío combatieron para Hitler

En el ejército nazi había 77 oficiales de alto rango 'mestizados' de judío o casados con una judía y Hitler lo sabía.

Londres (AFP)

Miles de alemanes de origen judío combatieron en las filas nazis durante la Segunda Guerra Mundial. La información al respecto, publicada por el diario londinense *The Daily Telegraph* en edición reciente, se sustenta en investigaciones de un estudiante estadounidense de historia.

Adolf Hitler estaba al corriente de que decenas de oficiales de alta graduación tenían ascendencia judía, pero certificó personalmente que eran de raza aria, según el diario británico.

Una ley nazi de 1935 prohibía el ingreso en el cuerpo de oficiales a toda persona que tuviera aunque sólo fuera un abuelo judío.

Sin embargo, la administración del ejército estaba al corriente de que había 77 oficiales de alto rango "mestizados" de judío o casados con una judía. Los 77 habían recibido un documento firmado por el propio Hitler en el que se certificaba que eran "de sangre alemana".

Esta lista, que data de enero de 1944, fue descubierta por Bryan Rigg, un estudiante de 25 años de la universidad de Cambridge (EEUU), quien dio con el rastro de antiguos soldados del ejército nazi, judíos o de ascendencia judía.

El investigador interrogó a centenares de antiguos soldados y a sus familiares y examinó su hoja indivi-

dual de carrera en el ejército.

Al parecer, halló documentos probatorios de que el jefe de la Luftwaffe Hermann Goering falsificó los certificados de paternidad del mariscal Erhard Milch, su adjunto, que era mitad judío según el criterio de los nazis.

Rigg encontró pruebas de que los responsables nazis otorgaron las más altas distinciones militares a soldados que habían sido previamente revocados por causa de su ascendencia judía y que luego fueron admitidos en el ejército.

El estudiante llegó incluso a conversar con un oficial alemán que fue a visitar a su padre en un campo de concentración, vestido de militar y luciendo las medallas ganadas en las campañas de guerra.

La viuda de otro oficial medio judío, el coronel Walter Hollaender, narró que su marido se conmocionó mucho cuando visitó el gueto de Varsovia a su retorno del frente ruso. Quedó mentalmente desmoronado y unos meses más tarde, en octubre de 1944, fue hecho prisionero y pasó doce años en las cárceles rusas, relató la mujer.

Rigg identificó también a un ex oficial medio judío, veterano de la Primera Guerra Mundial, que dirigió un equipo de los servicios secretos del ejército y que en 1939, en Varsovia, ayudó al parecer al líder judío Rebbe Joseph Schneersohn a escaparse a Estados Unidos.

Este oficial es al parecer el teniente coronel Ernst Bloch, que figura en la lista de 77 oficiales "arianizados". Su certificado, firmado en 1939, indica: Yo, Adolf Hitler, jefe de la nación alemana, considero al mayor Ernst Bloch de sangre alemana. Sin embargo su situación será reexaminada después de la guerra para decidir si sigue mereciendo ese título".

A fines de 1944, todos los oficiales de alta graduación cuya presencia había sido tolerada fueron expulsados del ejército e invalidado el certificado que atestaba su raza aria. Educado en el protestantismo, Rigg se enteró durante sus investigaciones que sus antepasados eran judíos. Algunos murieron en el campode concentración de Auschwitz y otros combatieron en las filas del ejército nazi.



Hitler ordenó que sus hombres de origen judío fueran declarados como auténticos arios.

Die Magdalena-Eisenbahn

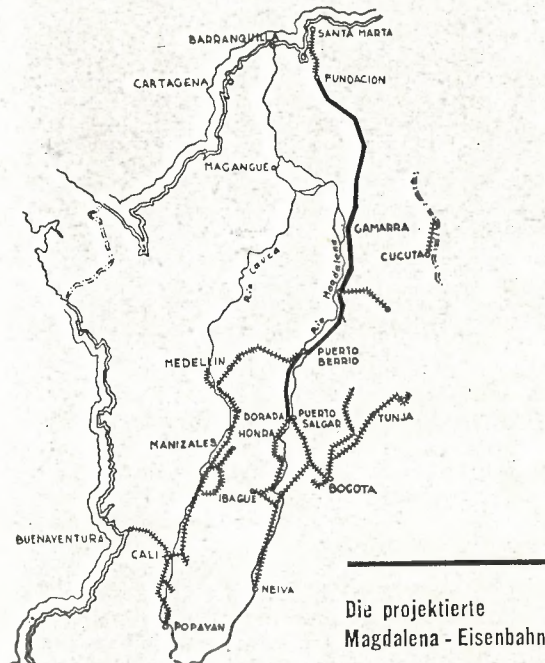
Von F. v. H.

Die Entwicklung Kolumbiens in wirtschaftlicher Hinsicht ist durch den gebirgigen Charakter des westlichen Landesteils bestimmt, der fuer Kolumbiens Wirtschaft vorlaeufig noch allein in Betracht kommt. Die Industrie —und Wirtschaftszentren, wie Bogotá, Medellín und Cali, liegen Hunderte von Kilometern von den grossen Seehaefen— Barranquilla, Santa Marta und Cartagena am Atlantischen Ozean, Buenaventura am Pazifik— entfernen und die das Land in drei Ketten von Sueden nach Norden durchziehende Kordillere macht die Ueberwindung dieser Entfernungen aeussert schwierig. Es is daher kein Wunder, dass bis zu Beginn unseres Jahrhunderts die Verbindung zwischen den beiden stark besiedelten Taelern des Rio Magdalena und Rio Cauca nur durch Mauleseln moeglich war, und dieses Transportmittel ist auch heute noch vielerorts gang und gaebe. Um aber von Buenaventura nach Cali oder von einem der Atlantik haefen nach der Landeshauptstadt Bogotá zu gelangen, brauchte man viele Tage oder Wochen. In den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts ging man auch in Kolumbien daran, Eisenbahnen zu bauen —englische, amerikanische und belgische Firmen waren die Unternehmer— die aber infolge der besagten Schwierigkeiten geographischer Natur auch heute noch keine Verbindung unter einander haben und jeweils nur einer bestimmten Region dienen. Die eine dieser Eisenbahnen fuehrt von Pazifikhafen Buenaventura nach Cali, der bedeutenden Haupt— und Industriestadt des Departaments Valle, und von dort nach Armenia, von wo eine Linie nach Medellín, dem grossen antioquenischen Industriezentrum, abzweigt. Von Armenia werden die fuer Bogotá bestimmten Waren, ebenso wie die Passagiere, auf der Landstrasse nach Ibagué gebracht, wo sie Anschluss an die ueber den Magdalenafluhafen Girardot fuehrende Eisenbahn nach Bogotá finden. Eine dritte Eisenbahn bedient nur das Departament von Cundinamarca und fuehrt von Bogotá aus 2.400 Meter hinunter zum Magdalenafluhafen Puerto Salgar. Auf dieser Bahn werden die den Magdalena heraufkommenden Gueter nach Bogotá befoerdert. Weitere kleine Eisenbahnen verbinden Ibagué mit dem Magdalenafluhafen La Dorada, Medellín mit Puerto Berrio und Cali mit Popayán, einer bedeutenden Universitaetsstadt im Departament Cauca, sowie Santa Marta mit Fundación. Letztere Bahn dient hauptsaechlich dem Transport der in dieser Gegend in ueberaus grossem Reichtum wachsenden Bananen.

Die Situation aenderte sich grundlegend mit dem Anbruch des Luftverkehrs in Kolumbien, der bis in das Jahr 1919 zurueckreicht. Zwischen den Staedten entwickelte sich ein rascher Personverkehr und einige besonders eilige Gueter wurden ebenfalls ueber die Berge hinweg nach Bogotá, Cali, Medellín und anderen Staedten im Landesinnern geflogen. Der Luftverkehr hat in Kolumbien im Laufe der Jahrzehnte einen ungeheueren Aufschwung genommen. Die Kostenfrage aber spielt auch hier noch eine grosse Rolle und so muessen Eisenbahnen und Strassen nach wie vor den Hauptverkehr uebernehmen, wie dies ja auch in europaeischen Laendern der Fall ist, die nicht

so sehr von geographischen Hindernissen und Witterungsverhaeltnissen abhaengig sind wie wir hier in Kolumbien.

Die doppelte Umladung auf der Pazifikbahn ist umstaendlich, zeitraubend und kostspielig. Ihr sucht man durch den Bau einer Eisenbahn von Armenia nach Ibagué zu begegnen, die die beiden bisher getrennten Eisenbahnlinien verbinden soll. Die Durchfuehrung dieses Planes ist aber auf so grosse Schwierigkeiten gestossen, dass man bei der Durchfuehrung des Projekts bisher kaum ueber das erst Anfangsstadium hinweggekommen ist. Der Magdalenafluhafen hingegen, die Hauptverkehrsader des Landes und die neben dem Flugzeug bisher einzige Verbindung vom Atlantik zur Hauptstadt, ist in den trockenen Jahreszeiten stellenweise so seicht, dass selbst die eigens fuer diesen Fluss gebauten flachen Raddampfer —welche den Mississippi-dampfern nachgebildet sind— oft tagelang festsitzen, ehe sie den Umschlaghafen Puerto Salgar erreichen oder aber die am andern Ufer gelegenen Haefen La Dorada und Honda —bis wohin wegen der dann vorhandenen und nicht zu beseitigenden Stromschnellen die Schifffahrt ueberhaupt nur moeglich ist Honda und La Dorada sind nur durch Strassen mit Bogotá verbunden; auch hier ist also eine kostspielige und umstaendliche Umladung noetig. Wenn dann, vor allem bei Regenzeit, in fast ununterbrochener Folge Erdrutsche eintreten und Strassen wie Eisenbahnen versperrt werden, haeuften sich die Gueter an den Umschlagplaetzen und es entstehen Lieferverzoegerungen, die sich —wie gerade jetzt erst in den letzten Wochen— sehr unangenehm auswirken.



Die projektierte Magdalena-Eisenbahn

Um dieser anormalen Verkehrssituation ein fuer alle Male ein Ende zu bereiten, hat sich nun die kolumbianische Regierung entschlossen, eine Eisenbahn laengs des Magdalenafluhafens zu bauen, welche die kleine Kuestenbahn von Santa Marta mit derjenigen von Puerto Salgar —Bogotá verbinden soll und somit nach ihrer Fertigstellung die so dringend notwendige direkte Verbindung der Landeshauptstadt— ebenso wie diejenige des Industriezentrums Medellín— mit den Haefen des Atlantik schaffen wird.

Die Schwierigkeiten, die sich dem Bau der Magdalena-Eisenbahn, welche eine Luftlinie von mehr als 700 Kilometern ueberbruecken wird, von geographischen Gesichtspunkten her entgegenstellen, sind fast noch groesser als die Ueberwindung der Bergketten. An den Ufern des

HOTEL SUIZA • IBAGUE

Calle 17 N° 3-19. Tel. 23-64. Moderner Komfort
—Hotel Aguablanca - Puente Nacional—

Fuer den anspruchsvollen Foto-Freund:

FOTO-CENTRO

Entwickeln - Kopieren - Vergroessern
Ablieferung normal in 24 Stunden;
Verkauf von Rollfilmen und Ansichtspostkarten
von Bogotá und Umgegend

BOGOTA — Carr. 13-A. N° 27-07. Tel. 59-540

Salsamentaria VIENA

MITZI MEIXNER
Calle 17 N° 6-61. Tel.
18-817.
Loncheria - Mittagstisch

RESIDENCIA ALEMANA H. HERWIG

Zimmer mit o. ohne Ver-
pfluegung Deutsche Kueche.
Bogotá, Carr. 16 N° 36-96
Tel. 57-554

Stromes breitet sich dichter, fast undurchdringlicher Urwald aus, den man erst roden muss, ehe man an die Herstellung des fuer die Gleise noetigen festen Unterbaues gehen kann. Hunderte von kleinen Fluessen sind dabei zu ueberbruecken und Hunderte von Kilometern lang muessen Konkretpfloetze versenkt werden, um dem wasser- und schlammreichen Terrain die notwendige Festigkeit zu geben. Diese Art der Konstruktion wird sich von Puerto Salgar den Fluss abwaerts bis nach Puerto Berrío— wo der Anschluss an die erwaehte bereits bestehende Eisenbahn nach Medellín hergestellt wird— und weiter bis nach Gamarra erstrecken, einem Staedtchen am Magdalenaenstrom, das bis vor ein paar Wochen noch als Endpunkt der Bahn angesehen wurde. Denn die Hindernisse, die von Gamarra bis zur Kueste ueberwunden werden muessen, sind derart gross, dass die technischen Sachverstaendigen der Regierung abrieten, die Bahn weiterzufuehren. Man wollte dabei bleiben, die Gueter per Schiff auf dem untern Lauf des Magdalena nach Gamarra zu bringen und sie dort auf die Bahn umzuladen.



Magdalena-Ueberschwemmung bei Magangué

In der ersten Juniwoche entschloss sich die Regierung aber dann doch, auch diese Strecke trotz der enormen Kosten und trotz der besagten Schwierigkeiten zu bauen, um die neue Eisenbahn mit der Kuestenbahn von Santa Marta —Fundación zu verbinden und damit die direkte Verbindung der Atlantikhaefen mit dem Landesinnern auf dem Landwege herzustellen. Obwohl Gamarra noch gute 200 Kilometer von der Meereskueste entfernt ist, beginnt doch hier schon das gewaltige Delta des Magdalenaenstromes, welcher sich kurz hinter Gamarra mit dem nicht weniger imposanten Cauca vereinigt. Eine Region endloser Lagunen und Suempfe erstreckt sich nordwaerts von Gamarra bis zur Kueste— eine Situation, die auch dem kuehnsten und tuechtigsten Eisenbahningenieur eine fast unlosebare Aufgabe stellt. Dazu kommt eine durchaus unfreundliche Tierwelt, mit der Ingenieure und Arbeiter waehrend der Jahre, die die Arbeit in Anspruch nehmen wird, ununterbrochen zu kaempfen haben werden. In diesem fast unbewohnten Gebiet ist bisher nichts gegen die Plage der die Malaria bringenden Moskitos unternommen worden. Krokodile die frueher den Magdalena selbst bevoelkerten, leben in grosser Zahl in den Suempfen und Lagunen und teilen sich den Aufenthalt mit giftigen

Schlangen und anderen Reptilien. All dies aber wird sich aendern, wenn die Eisenbahn fertiggestellt sein wird. Es gibt in dieser Sumfgegend eine Reihe grosserer Inseln, die einen festen Untergrund haben und die von ungeheurer Fruchtbarkeit sind. Es werden durch die kommende Bahn also nicht nur bessere Moeglichkeiten fuer den Warentransport geschaffen, sondern auch wichtige und hochproduktive Regionen fuer die Landwirtschaft erschlossen werden, die bis jetzt voellig brach liegen muessen.

Da man in Barranquilla, dem Haupthafen am Atlantik, Einspruch dagegen erhob, dass Santa Marta und nicht Barranquilla zum Endpunkt der Bahn ausersehen wurde, wird erwogen, von Ciénaga, kurz vor Erreichen der Kueste, eine Abzweigung nach Barranquilla zu bauen. Diesser Plan befindet sich aber noch im Vorstudium.

Die Kosten, die der Bau dieser grandiosen Eisenbahn verursachen wird, sind derart hoch, dass Kolumbiens Regierung sie nicht allein zu tragen vermag. Dank einer soeben perfekt gewordenen Anleihe der "Weltbank" —die schon den verschiedensten Industriezweigen des Landes durch guenstige Anleihen wesentlich geholfen hat und die nun etwa die Haelfte der Gesamtkosten des Eisenbahnbaues finanzieren wird— wird die Arbeit nunmehr in aller Kuerze aufgenommen werden. Einige Jahre werden noch dahin gehen, bis die Magdalena-Eisenbahn fertiggestellt sein wird. Dann aber wird Kolumbien eines der ersten Laender Suedamerikas auch im Transportwesen darstellen— so wie es das heute bereits in der Luftfahrt ist und wird in der Lage sein, sein ungeheures wirtschaftliches Potential besser als bisher zur Entfaltung zu bringen.

Polizist bezahlt Strafzettel mit eigenem Leben

Bogotá. Das Ausstellen eines Strafzettels hat ein Verkehrspolizist in der kolumbianischen Hauptstadt Bogotá mit dem Leben bezahlt.

Nach Zeitungsberichten hatte der Polizist einem Busfahrer wegen eines kleineren Vergehens gerade eine Verwarnung verpaßt und sich abgewandt, um zu seinem Motorrad zu gehen, als der Verkehrssünder rot sah. Der Busfahrer habe den Motor aufheulen lassen und den Polizisten mit quietschenden Reifen ueberfahren, zitierte das Blatt „El Espectador“ Augenzeugen des Zwischenfalls. (rtl)

Frankfurter Allgemeine Zeitung

15.10.96

Bogotá brandmarkt Autofahrer als Esel und Schweine

BOGOTÁ, 14. Oktober (Reuter). Notorisch undisziplinierte Autofahrer in der kolumbianischen Hauptstadt Bogotá müssen sich in den nächsten Tagen einiges gefallen lassen: Sie werden nach einem Bericht der Zeitung „El Tiempo“ in Radio- und Fernsehspots des Verkehrsministeriums als Esel, Pferde, Kühe oder Schweine tituliert. Dies sei ein weiterer Versuch, die alle Verkehrsregeln mißachtenden Hauptstädter zu erziehen, hieß es in dem Blatt. Aber auch Fußgänger, die quer über die Straße laufen und Fußgängerüberwege mißachten, werden gebrandmarkt – als Schimpansen.

Da immer
 Zitiert
 4. 11. 96

CONCESIONES

¿Vuelve el tren?

Esta semana arranca el plan de concesiones ferroviarias en medio de las dudas de los analistas sobre la viabilidad del sistema.

PARA MUCHOS, HABLAR de ferrocarriles en Colombia es como comprar un ticket de viaje hacia el pasado, pues los tiempos en que los trenes servían para mover una buena parte de la carga en el país se quedaron atrás. Hoy mueven apenas el 0,9 por ciento de la carga nacional. Y en cuanto a la red férrea, sólo el 60,7 por ciento está activa y prácticamente toda requiere alguna obra de rehabilitación.

A esa situación contribuyó el fracaso del intento por recuperar los ferrocarriles mediante un esquema mixto en el que el Estado tiene las vías y los privados son dueños de los trenes y pagan un peaje por el uso de las redes, que arrancó en 1989.

El panorama llegó a ser desolador. Por eso el gobierno va a abrir el 7 de octubre una licitación para que los privados le ayuden a recuperar la red férrea mediante el sistema de concesiones. La idea es ofrecer la rehabilitación de las redes del Atlántico y el Pacífico, que requieren inversiones por 394 millones de dólares. En realidad la mayor parte corresponderá a un aporte de Ferrovías, que además colocará otros 135 millones para rehabilitación de la red en los próximos cinco años. Según el presidente de Ferrovías, Julián Palacio Luján, "la idea es que los privados inviertan una cantidad similar en equipos para que el sistema sea más eficiente".

Para muchos no está bien que el Estado haga un aporte tan alto. Sin embargo la razón es que si los privados tuvieran que invertir

mucho dinero no entrarían, pues no les resultaría rentable.

Pero, además de eso, después de que el Estado rehabilite la red el trabajo de mantenimiento y construcción quedará en manos de los privados. Al fin y al cabo, serán prácticamente los dueños de las dos redes: la del Atlántico, que permite comunicar a Bogotá con Santa Marta, tiene 1.494 kilómetros y necesita inversiones por 205 millones de dólares; y la del Pacífico, con 651 kilómetros en Antioquia y el Valle del Cauca, la cual requiere una inversión de 189 millones de dólares, para

permitir entre otras cosas que Medellín quede conectada con la Costa Pacífica, lo que actualmente no ocurre porque falta construir un tramo entre La Felisa y Bolombolo.

También será responsabilidad de los privados permitir que con sus equipos la velocidad de los trenes aumente a 60 kilómetros por hora, pues en la actualidad ésta es de máximo 27, lo que demora mucho los viajes en ferrocarril y los hace poco competitivos frente a los camiones. Y si a eso se agrega que el sistema es poco confiable, pues en 1994 los imprevisos llegaron a 1.958, incluido el descarrilamiento de un tren de cada 10, la conclusión es que los privados tienen en sus manos un trabajo intenso.

Sin embargo el tema de las concesiones como remedio para la enfermedad tiene tanto de largo como de ancho. De ahí que los analistas le adviertan al gobierno que tiene que hacer las cosas muy bien para evitar un nuevo fracaso. La última edición de la revista de la Sociedad Colombiana de Ingenieros dice que si el esquema "no tiene

un sólido respaldo en previsiones razonables de volumen de tráfico y de disponibilidad de los recursos, puede convertirse muy fácilmente en una fuente de pleitos y desacuerdos que le pueden llegar a costar muchísimo dinero al erario público sin que se obtengan los resultados apetecidos".

Pero no sólo por lo que puede pasar sino por lo que ha ocurrido en otros países, los analistas le piden al gobierno que abra bien los ojos. Según Alfonso Orduz Duarte, ex gerente de Ferrocarriles Nacionales de Colombia —FNC—, hay que evitar que se repitan casos como el de Argentina, donde el sector privado no ha realizado las inversiones a las cuales se comprometió con el gobierno y se ha dedicado al mantenimiento de las vías más que a la rehabilitación. Así mismo,

■ LO QUE SE VA A DAR EN CONCESION





◆ **Red férrea:** la viabilidad del sistema de concesiones depende en gran parte de la recuperación de las vías, para que así aumente el volumen de carga

advierte que hay que tener en cuenta el caso de Gran Bretaña. Allí, la empresa dueña de las vías es Railtrack, que se las alquila a los operadores privados, los cuales a su vez reciben un subsidio del gobierno. El problema es que, tal como lo señaló el semanario inglés *The Economist*, estos subsidios pueden terminar convirtiéndose en un compromiso de largo plazo muy oneroso para el gobierno.

Aunque Palacio Luján aseguró a SEMANA que aquí no se va a ofrecer ningún tipo de subsidio, lo cierto es que los compromisos financieros que va a adquirir el Estado para que la red sea viable sí son muy altos, la mayor parte de las inversiones estarán en sus manos. De ahí que deba tener ojos de águila para vigilar que los privados cumplan con su parte.

Pero lo grave no es sólo lo cuantioso de la inversión oficial sino los problemas para financiarla. La duda surge por un precedente: en 1991 el Conpes estableció un plan de rehabilitación por 338 millones de dólares, y en 1994 Ferrovías sólo había podido realizar obras por 100 millones por las dificultades en la negociación de los créditos. Ello significó un retraso en la recuperación de la red, lo que dificultó a su vez mejorar los volúmenes de carga, con lo que la empresa operadora STF llegó a una situación financiera crítica. Y como

la Nación es dueña del 49 por ciento de la compañía, asumió también las pérdidas.

Así las cosas, hay algunos analistas que plantean dudas sobre el cumplimiento del cronograma de inversiones. Y si éste no se cumple la red no estará en capacidad de movilizar la carga que se requiere para hacer rentable el negocio para los concesionarios, pues sus ingresos provendrán de los peajes y tarifas que cobren a los usuarios del servicio.

Según la revista de la Sociedad Colombiana de Ingenieros, no es sensato pretender, como lo hace el documento Conpes, que la sola estructura de tarifas asegure una eficiencia financiera con la que se cubran los costos de administración, operación y mantenimiento de la infraestructura y aquellos asociados a la expansión futura de la red. En su concepto, eso significa una terrible inequidad, así como la inoperabilidad del sistema.

Detrás de todo está el tema de la rentabilidad, la gran incógnita de las concesiones. Gustavo Arias de Greiff, de ADeG Ingeniería, dijo a SEMANA que *"es difícil que los concesionarios obtengan rentabilidad al principio porque el ferrocarril está acabado. No obstante, es cierto que va a haber un incremento importante en la demanda"*.

Ese último es, precisamente, uno de los puntos con los que se defiende el gobierno de las críticas y con los que

quiere atraer inversionistas privados como las norteamericanas Anacostia & Pacific, Railroad Development Corporation, Wisconsin Central Transportation Company, Noel Group y Western Rail; la firma chilena Cruz Blanca; la compañía española Renfe; Ferrostal de Alemania y SNCF de Francia. De acuerdo con los cálculos oficiales, en 2002 habrá una demanda anual de 15 millones de toneladas por la red Atlántica, incluidos los 10 millones de toneladas de carbón de la Drummond que ya están previstos. Eso significaría un incremento del 1.195 por ciento con respecto a lo que hay ahora. Y en cuanto a la red Pacífica, las proyecciones hablan de movilizar entre 1,4 y 1,7 millones de toneladas en 2002, con lo que el aumento sería cercano a 1.000 por ciento.

De cumplirse las perspectivas de carga el esquema de concesiones tendrá viabilidad. No obstante, todo depende de que las obras de rehabilitación y construcción de redes estén listas y de que los concesionarios cumplan con sus promesas. También depende de que la gente vuelva a pensar en mandar sus productos por ferrocarril, pues como dijo Gustavo Arias, *"no sólo se acabaron los ferrocarriles sino la vocación ferroviaria de la carga y la confianza en el sistema"*.

De cualquier manera, si tanto el esquema netamente oficial como el mixto resultaron siendo un fracaso, lo que todos esperan es que los privados demuestren que en el tema ferroviario el tercer intento sí es el exitoso. ■

■ Hoy en día el ferrocarril mueve el 0,9 por ciento de la carga en el país

NACION

La conexión alemana

¿Hasta dónde llegaron las relaciones del enigmático agente Mauss con personajes tan disímiles como el cura Pérez, Eduardo Mestre y Horacio Serpa?



DESDE HACIA VARIOS MESES, EN LOS CASI diarios consejos de seguridad, las autoridades antioqueñas le venían siguiendo la pista a un alemán. En repetidas ocasiones el gobernador de Antioquia Alvaro Uribe Vélez, su secretario de gobierno Pedro Juan Moreno, el general Alfredo Salgado, comandante de la Policía y

el comandante del grupo antisequestros Gaula, habían recibido información sobre un personaje de esa nacionalidad que se estaba moviendo frecuentemente por el departamento, en zonas del ELN. Sin embargo fue solo después de la liberación de los tres ingenieros europeos y uno colombiano de Cementos Río Claro secuestrados a comienzos del año por este grupo guerrillero, que surgieron indicios sobre la identidad del misterioso alemán.

En uno de los documentos hallados en el sitio donde estuvieron reclusos los ingenieros, apareció por primera vez el nombre de Klauss. Después de revisar cuidadosamente los archivos

de Interpol, las autoridades encontraron a un Klauss con una decena de identidades, definido como un multigente alemán. La información obtenida era cuantiosa pero nada parecía vincularlo a Colombia y a los secuestros de los ingenieros.

Cuando el ELN secuestró en agosto a la alemana Brigitte Schonne, esposa de un ex presidente de la BASF en el país, el nombre de Klauss volvió a escena. Por medio de las Convivir en Antioquia y de un buzón que maneja la Secretaría de Gobierno para recibir información anónima, las autoridades antioqueñas volvieron a tener noticias de que Klauss andaba por la zona. Les



EL COLOMBIANO



Cuando el gobernador de Antioquia fue enterado de las andanzas del alemán con el ELN, le ordenó a la fuerza pública: "Deténganlo bajo mi responsabilidad política, y pónganlo a órdenes de la Fiscalía"

llamó la atención que el alemán reapareciera en medio del proceso de negociación de un secuestro, pero seguían sin entender mayor cosa.

A mediados de octubre, las autoridades paisas se indignaron al enterarse de que las negociaciones que la familia de la señora Schonne adelantaba con el ELN, con asesoría de la compañía inglesa Control Risk y del Gaula, se habían estancado. Según Control Risk, firma experta en asesoría de seguridad, las negociaciones rondaban la cifra de 200.000 dólares cuando de pronto esa cantidad subió a un millón y medio. El esposo de la señora Schonne, quien mantenía informadas a las autoridades, salió del país y éstas perdieron el control del asunto.

Después de varios días de incertidumbre, una comunicación interceptada por el Gaula entre el comandante del frente Alirio Buitrago del ELN, que tenía cautiva a la señora Schonne, y el cura Manuel Pérez, les dio la clave. En ella, el comandante le anuncia al jefe máximo del ELN que en los próximos días llegará el enlace que están esperando para iniciar las negociaciones. Cuando Pérez pregunta quién viene, del otro lado de la línea le responden: "Klauss".

A partir de ese momento los servicios de inteligencia empezaron a atar cabos. Fue así como descubrieron una serie de coincidencias entre los casos del secuestro en abril del año pasado de dos ingenieros italianos que participaban en la construcción de la refinería de Barrancabermeja, el de los cuatro de Cementos Río Claro y el de la señora Schonne, que los llevaron a concluir que Klauss estaba vinculado a todos ellos. Con la colaboración de Interpol y particularmente de la Policía inglesa, identificaron finalmente a Klauss como Werner Mauss, un misterioso superagente alemán con un historial comparable al de James Bond —aunque con un lado siniestro que lo diferencia de éste— y cuyos vínculos con Colombia se remontaban a más de 10 años atrás, cuando intermedió el pago de más de cuatro millones de dólares de la multinacional Mannesmann al ELN (ver artículos siguientes).

"Todo indicaba que además de negociar liberaciones, el hombre era un activo contacto del grupo guerrillero dedicado a enriquecerlo con multimillonarios rescates de secuestrados", le

comentó a SEMANA una fuente de las autoridades antioqueñas. Una vez tuvo esa información en la mano, el gobernador Alvaro Uribe Vélez ordenó a la Policía: *"Apenas ubiquen al alemán, deténganlo bajo mi responsabilidad política y lo ponen a órdenes de la Fiscalía"*. Con esa orden perentoria, intensificaron los controles a las carreteras y aeropuertos y a la 1:40 de la mañana del domingo 17 de noviembre, fecha que otros informes de inteligencia y de las Convivir señalaban como la de la posible salida de Mauss del país con la señora Schonne, finalmente lograron capturar al alemán en el aeropuerto de Rionegro. Se disponía a viajar en un vuelo *charter* a Cartagena, en compañía de la secuestrada y de otra mujer alemana que resultó ser su tercera esposa.

Mauss llamó al ex gerente de la Caja Agraria Carlos Villamil Chaux y le dijo: *"Estoy detenido. Haz algo. Llama al ministro Serpa, al Presidente, al comandante del Ejército o a quien sea"*. *"¿Por qué te detuvieron?"*, preguntó Villamil. *"Estaba recibiendo a una secuestrada"*, respondió. *"¿Pagaste?"*. *"No"*, replicó. *"¿Entonces por qué tienes miedo de que te mantengan detenido?"* *"Tengo seis pasaportes"*, le indicó el alemán. *"Eso sí es delicado"*, respondió Villamil. El domingo por la tarde, Villamil habló con Horacio Serpa y le contó lo sucedido. Unas pocas horas antes los medios de prensa habían dado la noticia del exitoso operativo que había culminado con la liberación de la señora Schonne y la detención de Mauss, a quien tanto Villamil como Serpa habían conocido meses atrás como Klaus Mollner, alto contacto del gobierno alemán y asesor de la multinacional Siemens.

LOS CONTACTOS DE MAUSS

Cuando las autoridades empezaron a revisar lo que Mauss llevaba consigo encontraron múltiples indicios de sus actividades y de sus antiguos vínculos con Colombia. Además de seis pasaportes con identidades diferentes, una cédula colombiana a nombre de Angela Paola Hurtado Aguilar con la fotografía de la mujer de Mauss y un

Gobierno alemán

Si alguien ha quedado mal parado en esta historia es el gobierno de Helmut Kohl. Su ministro de Seguridad Schmidbauer aparece como protector y contacto de un agente secreto con siniestros alcances en Colombia. El asunto toca al propio Kohl, pues hay evidencia de que Mauss es capaz de conseguir citas con el canciller a funcionarios extranjeros y de que se mueve en los círculos de su gobierno como pez en el agua. La expedición de pasaportes con nombres falsos también complica su posición. Kohl y Schmidbauer van a ser objeto de un debate esta semana en el Parlamento para responder por este enredo.



Kohl y Schmidbauer van a ser objeto de un debate esta semana en el Parlamento para responder por este enredo.

Siemens

La multinacional alemana ha reconocido que Mauss era consultor suyo. Mauss aparece vinculado al pago de aparentes comisiones para la búsqueda de un arreglo al pleito entre las autoridades colombianas y la Siemens y sus socios, por reajustes de obra del metro de Medellín en cuya construcción participó la firma alemana. Mauss también podría estar vinculado al pago de comisiones de una posible adjudicación a Siemens de un millonario contrato por parte de la Registraduría.

SIEMENS

Mannesmann

Esta compañía alemana que construyó el oleoducto Caño Limón-Coveñas, se hizo tristemente famosa en Colombia por haber pagado más de cuatro millones de dólares al ELN —dinero con el cual resucitó ese grupo guerrillero— para que no saboteara la obra. Mauss fue el intermediario de esa negociación secreta entre la contratista del oleoducto y el grupo guerrillero.



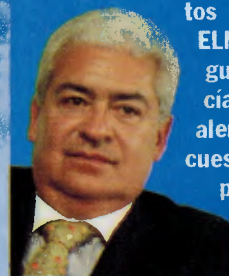
EL ELN

Los documentos incautados a Mauss demuestran que el enigmático alemán trataba con el ELN desde hace cerca de 15 años. Fue intermediario del pago de la Mannesmann a ese grupo guerrillero, aparece mencionado en documentos de cumbres de los comandantes del ELN, y en su agenda hay numerosas referencias, direcciones y números de teléfonos de contactos y jefes de esa organización terrorista. Hay también indicios de que manejaba cuentas del ELN en el exterior donde consignaba el pago de los secuestros y de las que giraba para compra de armas y otros rubros de gastos del grupo guerrillero.



Carlos Villamil Chaux

Su condición de ser un particular que trabaja como consultor de la Siemens para las negociaciones del metro de Medellín, le permite explicar su cercana relación con Mauss —también consultor de Siemens— sin demasiados apremios. Según Villamil, Mestre —viejo amigo suyo— fue quien le recomendó su nombre a Mauss para esa consultoría. A su vez, Villamil presentó a Horacio Serpa con Mauss, con la idea de iniciar contactos de paz con el ELN. Villamil asegura que desconocía los vínculos del alemán con los secuestrados de ese grupo guerrillero.



Los tentáculos de Mauss

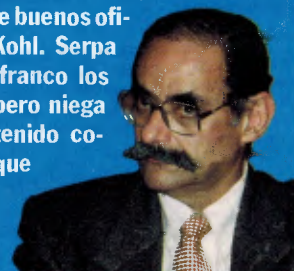
Este gráfico resume los ocho brazos que el agente alemán mantenía en simultánea actividad en su relación con Colombia.



**WERNER
MAUSS**

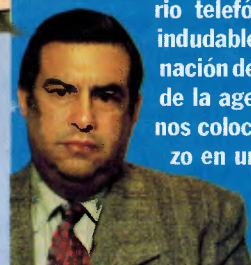
Horacio Serpa

Fue huésped de Mauss en su palacio en Alemania, cuando visitó ese país en julio pasado. Por intervención de Mauss —y no por contactos entre la cancillería colombiana y el Ministerio de Relaciones Exteriores germano— Serpa se reunió con Schmidbauer y con el presidente de Siemens. Serpa asegura que el propósito del viaje era adelantar acercamientos hacia una posible reanudación de conversaciones de paz con el ELN, gracias a una gestión de buenos oficios del gobierno de Kohl. Serpa ha relatado de modo franco los detalles de ese viaje, pero niega rotundamente haber tenido conocimiento del papel que Mauss desempeñaba en materia de secuestros del ELN.



Jorge Serpa Erazo

Es pariente y amigo personal del ministro Horacio Serpa. Su mención en la carta de Mestre a Mauss sólo podría explicarse en su favor como un abuso de confianza del ex senador con quien Jorge Serpa asegura que no se trata desde hace años. El mismo cree, según declaraciones que le dio a SEMANA, que eso puede haber ocurrido. Complica su situación el hecho de que su nombre y sus números telefónicos actuales aparezcan en la agenda de teléfonos de Mauss. Al respecto él sostiene que de igual manera están en el directorio telefónico. Pero es indudable que la combinación de la carta con lo de la agenda de teléfonos coloca a Serpa Erazo en una delicada situación.



Eduardo Mestre

Su carta a Mauss indica que son viejos conocidos. Así lo demuestra también la presencia de Mestre, sin que correspondiera a las funciones de su embajada en Ginebra, en una reunión en Alemania entre autoridades colombianas y ejecutivos del consorcio Metromed, del que era socio principal la Siemens, y en la que estuvo Mauss. Esa misma carta indicaría que el ex senador trataba de obtener un anticipo de 50,000 dólares de una comisión por la eventual adjudicación de un contrato de la Registraduría a la Siemens. Mestre alega que la carta fue 'maquillada', pero los investigadores del caso responden que nada en ella apunta a que haya sido falseada.



Eduardo Mestre Sarmiento

Santafé de Bogotá, octubre 16 de 1996

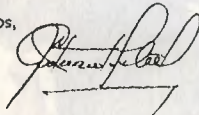
Apreciado Klaus:

Aprovecho el viaje de Carlos para hacerte llegar esta nota. Supongo que él te habrá informado ya de mi conversación el miércoles pasado con Jorge Serpa. El también viajará este fin de semana junto con un técnico que es su segundo a bordo, para conversar nuevamente contigo y ultimar los detalles.

Pero el motivo de la presente es rogarte un enorme favor. Por las obvias razones de mi proceso, el Banco me ha negado un crédito por 80 millones de pesos que le había solicitado con la hipoteca de mi apartamento. Esa decisión me ha colocado en una situación de dificultades enormes y la única salida que encuentro es rogarte que, en atención al buen suceso de este negocio con Serpa, me anticipes una suma de US \$50.000, que necesito con suma urgencia y que me permita reemplazar los fondos del crédito que atrás te mencioné.

Estás enterado de la gestión que hice con el amigo que viajó a conversar contigo y no creo que sea exagerado solicitar esta colaboración porque pienso que la gestión fue exitosa y eso ha quedado prácticamente arreglado. En todo caso te agradezco tu ayuda anticipadamente. Carlos te ampliará las características de urgencia y calamidad que tiene esa solicitud.

Abrazos,



Carrera 7 No. 93 R-85 apartamento 903 tel. (571)-610-0167 fax (571)-610-8328
Bogotá, Colombia

En la carta hallada a Mauss, Mestre le pide que le anticipe 50.000 dólares por "el buen suceso del negocio con Serpa". Los medios han relacionado esa frase con la posible adjudicación a la Siemens de un contrato por 93 millones de dólares para la modernización de la Registraduría, en un proceso que Jorge Serpa gerenciaba. Mestre ha dicho que la carta fue maquillada, pero nadie entiende por qué habría de ser falsificada una carta que portaba Mauss sin pensar que se la iban a incautar. Jorge Serpa ha negado cualquier vinculación y ha sugerido que podría ser víctima de un abuso de su nombre por parte de Mestre. Sin embargo, parece claro que la situación de ambos es delicada.

Pero no es ese el gran misterio de la carta. El verdadero interrogante es quién es el "amigo que viajó a conversar" con Mauss a que Mestre se refiere en el último párrafo, y por cuenta de cuyo exitoso contacto con el alemán Mestre cree que se merece el anticipo. No es Carlos Villamil, porque aparece al principio de la misiva como Carlos. Tampoco Jorge Serpa, porque su mención es anterior y con su nombre completo. Entonces, ¿quién es el "amigo que viajó a conversar contigo"? La respuesta a esa pregunta podría arrojar grandes luces a este escándalo.



◆ Eduardo Mestre

salvoconducto para porte permanente de armas calibre 38 largo SW a nombre de Michaela Mollner (identidad con la cual la conocían los colombianos que la habían visto permanentemente con Mauss), la Policía halló dos cartas bastante comprometedoras.

La primera era una que el ex senador Eduardo Mestre, detenido desde hace año y medio por el proceso 8.000, le había dirigido el 15 de octubre, en la cual le dice que aprovecha el viaje de Carlos (supuestamente Carlos Villamil Chau) para informarle que ya conversó con Jorge Serpa y pedirle que le adelanta 50.000 dólares por cuenta de un negocio con éste (supuestamente la adjudicación a Siemens de un contrato de la Registraduría, en un proyecto que Jorge Serpa gerenciaba) y de la gestión exitosa que ha realizado con el "amigo" común que viajó a hablar con él (ver recuadro). Con respecto a la carta, Villamil dice ignorar si él la llevó o no, pues en varias ocasiones llevó cartas de Mestre a Mauss, cuyo contacto inició por sugerencia del senador. Mes-

tre reconoce que esa es su firma pero alega que el contenido de la carta fue alterado y Jorge Serpa aduce que o bien el contenido de la carta es falso o puede tratarse de una "patraña estilo carambola del señor Mestre donde se pone mi nombre y apellido para pedir plata por un negocio que ni siquiera se ha adjudicado".

La segunda carta está dirigida a Metromed/Siemens, consorcio constructor del metro de Medellín, en Alemania, el 12 de octubre de este año por un señor P. Martínez. En ella, éste solicita le consignen en una cuenta en Panamá 100.000 marcos para pagar los gastos en que incurrió con motivo de la visita de una delegación colombiana a Alemania y a Estados Unidos, al parecer efectuada entre agosto y octubre en el marco de las negociaciones de un pleito por un reajuste de precios en la obra del

metro. Las autoridades aún no han podido identificar al autor de la carta.

Mauss tenía en su poder además dos cartas de la embajada alemana en Colombia. En la primera de ellas, del 14 de noviembre, la embajada presentaba a las autoridades colombianas a Mauss y su mujer como el "ciudadano alemán Norbert Schröder y su señora esposa, también alemana, quienes se encuentran en misión oficial en Colombia" y solicitaba apoyo para el cumplimiento de su misión. En la segunda, del 15 de noviembre, la embajada hace constar que los esposos Schröder se presentaron ante la sede diplomática para denunciar la pérdida

de sus pasaportes, razón por la cual les fueron expedidos unos nuevos. Las dos cartas, con papel membreteado y sello de la embajada, fueron confirmadas por la misión alemana como auténticas. El cónsul de Alemania en Mede-

■ Los documentos de Mauss le revelaron a las autoridades quiénes eran sus contactos en Colombia

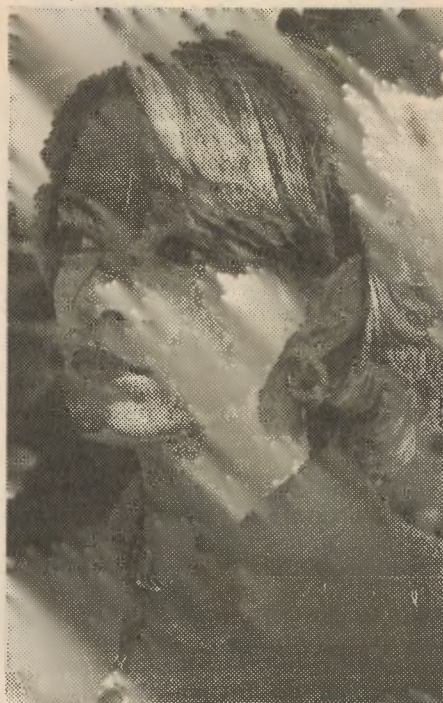
de sus pasaportes, razón por la cual les fueron expedidos unos nuevos. Las dos cartas, con papel membreteado y sello de la embajada, fueron confirmadas por la misión alemana como auténticas. El cónsul de Alemania en Mede-

2.11.96



lín señaló al respecto que aunque los Mauss no eran empleados del gobierno alemán, sí contaban con respaldo oficial para la 'misión humanitaria' que estaban adelantando y que sus identidades habían sido cambiadas, para protegerlos.

Entre sus papeles Mauss tenía también el documento final de una cumbre del ELN en la cual se daba cuenta de su presencia, un comentario a un libro de poemas de Antonio García, comandante del ELN, folletos de equipos médicos y dentales portátiles marca Siemens y unos 50 millones de pesos en dólares y marcos. Lo que más llamó la atención de las autoridades fue el sofisticado equipo de comunicaciones que portaban Mauss y su esposa, consistente en un teléfono satelital, con fax y computador incorporados, cuya tecnología le permitía al alemán comunicarse vía teléfono, fax y *modem* con quien quisiera, desde cualquier lugar del mundo. En el computador, las autoridades encontraron más de 3.000 archivos, la mayoría de los cuales todavía está por analizar.



Maria Emma MEJÍA Foto Hector Morales

Künstlerin auf politischem Parkett

María Emma Mejía hatte einen anstrengenden Tag hinter sich, wenn man das der ebenso vitalen wie attraktiven Frau auch nicht anmerkte. Sie hatte den amerikanischen Botschafter, einen der schärfsten Gegner ihrer Regierung, empfangen, „um zu versuchen, wieder zu einem politischen Dialog zwischen Washington und Bogotá zu kommen“. Danach hatte sie im Regierungspalast eine Arbeitssitzung bis spät abends mit ihrem Staatspräsidenten, dem von vielen Seiten her bedrängten Ernesto Samper, gehabt.

„Wer hätte das gedacht, daß wir uns nach Jahren hier im Außenministerium wiedersehen und nicht bei Filmaufnahmen oder in einer Zeitungsredaktion“, sagt sie zur Begrüßung. Dabei ist die einst erfolgreiche Filmregisseurin schon eine Reihe von Jahren in der Politik, wenn auch erst einige Monate im Außenministerium Kolumbiens. Unter dem früheren Präsidenten Gaviria war sie Beauftragte der Zentralregierung für das Drogen-Departement Medellín, wo sie zusammen mit deutschen Organisationen einige erfolgreiche Projekte anbahnte zur Hilfe für Jugendliche, die in Gefahr waren, aus materieller Not in die Fänge der Totschlägergruppen des Kartells von Medellín zu gelangen. Danach schickte Gaviria sie für einige Zeit als höchste Vertreterin ihres Landes nach Madrid, wo sie als „intellektuelle Botschafterin“ bei Diskussionen ein gern gesehener Gast war.

Zur Politik sei sie eher zufällig gekommen, sagt sie. Nachdem einer ihrer Filme einen wichtigen Preis erhalten hatte, wurde sie zur Direktorin des kolumbianischen Filmstudios ernannt. Dort lernte sie Luis Carlos Galán, den Führer des Reformflügels in der großen alten Liberalen Partei Kolumbiens, kennen.

Idoneidad
 Huellas
 negativos
 copias.

Maria Emma wurde gleich vom Charisma und Idealismus Galáns gefangen. Sie trat seiner Parteigruppe bei und arbeitete bei der Wahlkampagne eng mit ihm zusammen. Im August 1989 wurde Galán, Präsidentschaftskandidat der Liberalen Partei und ein kämpferischer Gegner des Rauschgifthandels, bei einer Wahlveranstaltung erschossen. „Wir fühlten uns zerstört, unserer großen Hoffnung für die Zukunft Kolumbiens beraubt. Viele wollten aufgeben, doch ich blieb im Wahlkampf, jetzt für Gaviria, der an Galáns Stelle trat, und so weiter in der Politik. Bevor ich Galán kennenlernte, fühlte ich mich vor allem als Künstlerin, als – allerdings immer politisch interessierte – Filmemacherin“, sagt die Ministerin.

Nach ihrer Promotion hatte die 1953 in Medellín geborene María Emma Mejía Vélez bei der BBC in London gearbeitet. Samper bot ihr nach seiner Amtsübernahme ein Ministerium an und wunderte sich, daß sie das Erziehungsministerium wählte. „das in Kolumbien als ein ‚quemadero‘ gilt, in dem die Politiker besonders schnell verheizt werden“. Ihre Arbeit im Erziehungsministerium wurde selbst von der Opposition nur gelobt. Obwohl sie in der Partei nicht zum Flügel Sampers gehört, meint sie, der Präsident solle nicht zurücktreten. Sein sozialpolitisches Programm sei wichtig und habe Aussicht auf Erfolg. Der Rücktritt eines Präsidenten unter einem nicht bewiesenen Verdacht wäre zudem eine weitere Unsicherheit im derzeitigen Kolumbien. Noch nie sei in ihrem Land ein demokratisch gewählter Präsident vor dem Ende seiner Amtszeit zurückgetreten.

Maria Emma Mejías politische Karriere kann allerdings die Sampers überdauern. So mag ihr Wunsch „Hoffentlich sehen wir uns bald hinter einer Filmkamera oder in einer Redaktion wieder“ dann doch nicht so schnell Wirklichkeit werden.

WALTER HAUBRICH

Sin embargo, lo que resultó más revelador sobre sus vínculos y conexiones con el país fue la lista de los teléfonos hallados en su agenda. Entre ellos figuraban los de Eduardo Mestre en Bogotá, Bucaramanga y su celular; los de Carlos Villamil Chau; los de Jorge Serpa Erazo; los del embajador Jorge Bendeck Oliveira y el ministro consejero Alberto Dávila en la embajada de Colombia en Bonn; los de Abraham Casallas, actualmente su abogado defensor; los de la Mannesmann, el presidente de la



Siemens y otros funcionarios de esa compañía en Alemania; los de Luis Fernando Jaramillo cuando era canciller; los del ex alcalde de Medellín Omar Flórez y los del ex procurador delegado Jaime Hernández Salazar (fallecido) y quien fuera el investigador en el caso del robo de los 13,5 millones de dólares del Banco de la República (ver recuadro)

En los casos de Jaramillo y Flórez, nadie se sorprendió mucho pues era lógico que si Mauss había hecho parte de la delegación de Siemens

en las negociaciones del metro en 1991, tuviera en su agenda los teléfonos de la contraparte colombiana. Además, en ambos casos se trata de viejos números, lo que indica que el contacto se limitó a esa época. Algo similar se puede decir de los teléfonos del embajador y del ministro consejero de Colombia en Bonn. En cuanto a Villamil, era lógico que los tuviera pues ambos actúan como consultores de Siemens para lo del metro.

Siemens, un historial de escándalos

EN LOS ÚLTIMOS años la empresa Siemens ha estado en la mira de la opinión pública en España por estar involucrada en casos de corrupción. El primero de ellos es el de la construcción del Tren de Alta Velocidad —AVE—, que une a Madrid con Sevilla en dos horas 45 minutos y se inauguró poco antes de que empezara la Expo92.

El último capítulo de ese escándalo se produjo el pasado mes de julio cuando el Ministerio de Hacienda español publicó un informe según el cual la multinacional alemana pagó 972 millones de pesetas (7,7 millones de dólares) a varias empresas que tenían entre sus accionistas a personas vinculadas al entonces gobernante Partido Socialista Obrero Español —Psoe—, con el propósito de obtener la adjudicación del contrato de la electrificación y la infraestructura del AVE. Entre esas personas figuran un ex piloto de uno de los aviones de Felipe González y una ex secretaria de finanzas del Psoe.

En un comunicado de prensa difundido por la Siemens hace varios meses, la empresa aceptó que es posible que los pagos realizados a compañías intermediarias para lograr el contrato hayan beneficiado a militantes del partido de González. La justicia espa-

ñola ha solicitado a la alemana que tome declaraciones de altos directivos de la Siemens para aclarar el asunto.

En el caso de pagos a miembros del Psoe está involucrado también un ex embajador alemán en España, Guido Brunner, quien renunció a principios de los 90 a su cargo diplomático para asumir como representante de la Siemens. Se investiga su participación en el pago de comisiones.

Otro gran escándalo relacionado con la Siemens en España está relacionado con el ex director de la Guardia Civil, Luis Roldán, a quien se acusa de siete cargos, entre ellos corrupción y malversación de fondos públicos. En el curso de la investigación que se le sigue, un juez suizo descubrió que en la cuenta que Roldán había abierto en un banco en Ginebra se hallan consignados cerca de 600 millones de pesetas (4,8 millones de dólares) provenientes de la Siemens. El problema es que aún no se sabe por qué.

La imagen de Siemens como una empresa que no siempre se mueve en las licitaciones de la manera más santa ha comenzado a afectar sus negocios. En Colombia, aparte de los problemas con el contrato de la Registraduría, hay otro proceso embolado. Esta semana el ministro de Defensa, Juan Carlos Esguerra, con base en una recomenda-



REVISTA TIEMPO

◆ **Procesado:** El ex director de la Guardia Civil española, Luis Roldán, es acusado de corrupción

ción del alto mando de las Fuerzas Armadas, debía adjudicar un contrato para la modernización de la red de comunicaciones y telefonía de toda la fuerza pública. Como finalistas para el contrato de 41 millones de dólares aparecen Siemens y Alcatel. Pero, con cierta razón, algunos altos oficiales le han hecho ver al Ministro que adjudicarle la instalación de esta red— que debe ser la más segura y secreta del país— a Siemens resultaría en este momento particularmente inconveniente teniendo en cuenta que Mauss, consultor de la Siemens, aparece como el más importante contacto internacional del ELN. Un general del Ejército dijo la semana pasada que “*los nexos de Siemens con la guerrilla colombiana, a través de Mauss, nos obliga a valorar el riesgo de adjudicarle a esa empresa el montaje de un sistema, que antes que nada debe ser impenetrable a la guerrilla*”.

En otros casos, la cosa no resulta tan sencilla. En el del fallecido ex procurador Hernández, Mauss se alojaba en su casa y la Corte Suprema lo investigó por esos contactos ya que en ese entonces se produjo el pago de la Mannesmann al ELN, por intermedio de Mauss. En cuanto a Mestre y a Jorge Serpa, la

combinación de este hallazgo con la carta de Mestre al alemán los coloca en una posición poco cómoda para dar explicaciones.

LOS CAMPOS DE ACCION

Los elementos que hay sobre la mesa indican claramente que en Co-

lombia Mauss se movía en tres frentes: los negocios, los secuestros y la paz. En el de los negocios, su principal papel era el de servir de intermediario de compañías alemanas en sus asuntos en Colombia. La Siemens ya reconoció a Mauss como mediador suyo ante el gobierno colombiano en las negociacio-

Mauss y el metro de Medellín

NO HAY DUDA de que si algún día se escribe la historia de los escándalos de corrupción en la Colombia de finales de siglo, Werner Mauss va a merecer en ella un capítulo aparte y dentro de éste, el pago de sobornos para la construcción del metro de Medellín será uno de los episodios más tristes y apasionantes.

El proyecto, que se convirtió en un verdadero calvario desde mediados de los años 80 por demoras y sobrecostos que llevaron la obra de un presupuesto inicial de 655 millones de dólares, a un costo que ronda los 2.000 millones, comenzó a ser salpicado por el escándalo desde sus primeros años. Al principio, se trataba solo de rumores, pero en los últimos años la información ha comenzado a consolidarse.

El diario madrileño *El Mundo* denunció a principios de este año que el consorcio hispano-alemán Metromed, ganador en noviembre de 1983 de la licitación de la obra e integrado por un grupo español y la germana Siemens, había pagado unos 45 millones de dólares en sobornos, la mitad de ellos al empresario Enrique Sarasola, amigo personal de Felipe González, y la otra a intermediarios y funcionarios colombianos que favorecieron al consorcio con sus decisiones.

Ahora le salió otra pata al asunto, con el hallazgo de una carta en alemán (ver facsímil) en manos de Mauss—consultor de Siemens, reconocido como tal por esta multinacional— según la cual un misterioso P. Martínez le

pide a Herm S. Franke, alto funcionario del consorcio, 100.000 dólares que deben ser consignados en una cuenta en Panamá para cancelar supuestos gastos de la 'delegación colombiana' que participa en las negocia-



CAMARA LUCIDA

An Metromed / Siemens AG
Herm S. Franke, VT Erlangen

Re: Metro Medellín, Beratung zur Reclamoffage

Sehr geehrter Herr Franke,

12. Oktober 1996

entsprechend der mit dem Konsortium am 19. August 1996 in Frankfurt getroffenen Vereinbarung möchte ich Sie bitten, den zum Ausgleich unserer vorauslagten Kosten pauschalisierten Betrag in Höhe von DM 100.000,- bald möglichst auf das im P.S. genannte Konto zu überweisen.

Diese Aufwendungen waren für die diversen Flugtickets mehrerer Reisen der kolumbianischen Delegation nach Deutschland und in die USA sowie Hotel- und Telefonkosten und auch für die Ausgaben, die unsere eigenen Reisen verursacht haben, bestimmt.

Mit freundlichen Grüßen

P. Martínez

P.S. Financiel Development
Kto. Nr. 1487395
in Deutsch. Südamerikanische Bank
Torre Banco Germanico
Calle 50 - Tel. 005072635095
PANAMA

ciones de un pleito entre Metromed y las autoridades del país por uno de los reajustes de la obra. Esto querría decir que no sólo hubo sobornos y comisiones en el momento de la adjudicación, sino que eventualmente esas prácticas continúan a la hora de resolver los diferendos entre las partes del negocio.

Fue el ex gobernador de Antioquia, Gilberto Echeverri, quien pri-

mero puso el dedo en la llaga de las comisiones del metro a raíz de la detención de Mauss en Medellín. El respetado dirigente antioqueño recordó que Mauss actuó como representante de Siemens en varias reuniones que buscaban resolver el conflicto, y que en una de ellas apareció (sin que su cargo de embajador en Ginebra lo justificara), Eduardo Mestre, quien ahora resulta ser muy cercano a Mauss y le envía una carta en la que le pide que le anticipe 50.000 dólares a buena cuenta del éxito supuestamente garantizado de un 'negocio' con Jorge Serpa, quien hasta la semana pasada gerenciaba un proyecto de modernización de la Registraduría en cuyo proceso licitatorio Siemens aparecía como eventual ganadora. Todo esto llevó al gobernador de Antioquia, Alvaro Uribe Vélez, a denunciar a Mauss no sólo como contacto internacional de la guerrilla y mercenario de la intermediación de secuestros, sino como el hombre cuyos secretos pueden conducir a las autoridades colombianas a descubrir todo lo que hubo detrás de la construcción del metro de Medellín.

nes sobre el metro de Medellín. Fue en este papel en el que lo conocieron muchos de los funcionarios y ex funcionarios colombianos que hoy recuerdan haber tenido contactos con él.

En el segundo frente, el de los secuestros, el papel de Mauss es mucho más complejo, más antiguo y al parecer también más rentable. Desde cuando realizó los primeros contactos con el ELN para la Mannesmann en 1983 (ver artículo), Mauss al parecer se convirtió en socio suyo. Fue así como terminó involucrado no sólo en el manejo de las finanzas de este grupo guerrillero sino también en el de los secuestros

que realizan. Según una alta fuente de la gobernación de Antioquia, "varios informantes nos han dicho que el alemán pasó de ser negociador a convertirse en incitador de secuestros. Era él quien en muchos casos sugería quiénes eran los personajes que el ELN debía secuestrar y luego él mismo se encargaba de negociar su rescate, a cambio de una jugosa comisión".

Empresas de asesoría en manejo de secuestros de reconocida trayectoria como Control Risk y The Ackerman Group han coincidido también en afirmar que el papel de Mauss en la liberación de los secuestrados resultaba

funesto. Según Mike Ackerman, "por cuenta de Mauss, en los últimos años se ha incrementado el número de europeos secuestrados y también el monto que se paga por los rescates".

La semana pasada el Ejército le entregó además a la Fiscalía un documento que demostraría la vinculación del alemán con algunos enlaces del ELN para gestionar la liberación de secuestrados. Según este documento conocido por SEMANA, el frente Luciano Ariza del ELN que tenía en su poder a un ingeniero norteamericano que trabaja para la empresa Prodeco, le habría propuesto a sus fa-

Mauss y los 13,5 millones de dólares

PARA COMPLETAR la novela de Werner Mauss, lo único que faltaba era que hubiera estado vinculado al robo más grande de la historia de Colombia, el de los 13,5 millones de dólares en 1983.

El nexa es más bien indirecto, pero no por ello deja de ser delicado. Cuando Mauss apareció en el país hacia ese año, con el propósito de negociar una gigantesca extorsión pagada por la compañía alemana Mannesmann al ELN para que le permitiera construir el oleoducto Caño Limón-Coveñas, trabó amistad con Jaime Hernández Salazar, quien se desempeñaba entonces como procurador delegado para la Policía Judicial. Hernández tuvo a su cargo la investigación del robo de 13,5 millones de dólares de una cuenta del Estado colombiano en el Chase Manhattan Bank de Londres.

Según una investigación adelantada en contra de Hernández por la Corte Suprema de Justicia para determinar los posibles alcances penales de sus nexos con el enigmático alemán, entre el 83 y el 86 Mauss solía hospedarse en el país en casa del procurador delegado, quien además le habría facilitado a dos agentes de la Procuraduría para que le ayudaran en gestiones

de importación del equipo de la Mannesmann.

Hernández, quien falleció hace algunos años, fue señalado en vida como la persona por culpa de la cual Roberto Soto Prieto no pudo ser extraditado de Austria a Colombia. El entonces procurador delegado habría cometido varios errores en la tramitación de la solicitud, que llevaron al fracaso de la diligencia, lo que en su momento despertó numerosas sospechas que, sin embargo, nunca llevaron a conclu-

Pero aparte del alojamiento en casa del controvertido investigador del caso, ¿qué más podría conectar a Mauss con el robo? Jorge Serpa Erazo, uno de los personajes cuyos teléfonos tenía Mauss en su agenda electrónica y que aparece mencionado en una carta de Eduardo Mestre al alemán en la que se estarían refiriendo a la posible adjudicación a la Siemens de un contrato de la Registraduría en un proceso que Serpa gerenciaba, era en 1983, cuando se descubrió el robo de los 13,5 millones, el director de crédito público del Ministerio de Hacienda. El telex enviado al Chase de Londres para ordenar el traslado del dinero y perfeccionar el robo, llevaba como firma su nombre. Serpa tiene dos argumentos para defenderse: el primero, que nunca hubo indicios de que él hubiera enviado el telex, pues éste tenía su nombre más no su firma —los telex no llevan firma manuscrita—, y que fue precisamente él quien denunció el robo. Y aunque de hecho las investigaciones de la época nunca apuntaron hacia él, la verdad es que ahora que aparece mencionado en el ca-



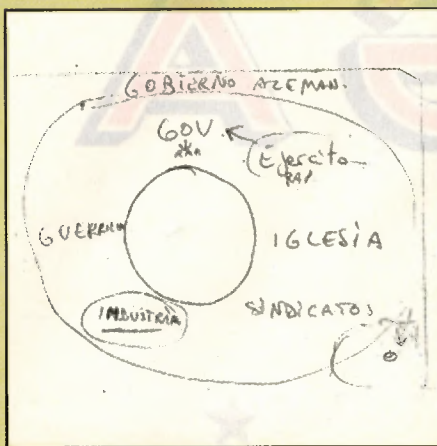
◆ **Roberto Soto:** El cerebro del robo de los 13,5 millones de dólares



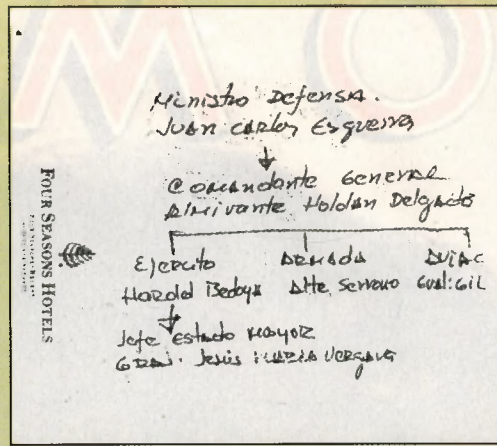
◆ **La casa de Jaime Hernández Salazar:** Sede en Bogotá

siones definitivas. Todo esto sucedió en los años en que Mauss se alojaba con frecuencia en la casa de Hernández.

so de Mauss y que se recuerdan los vínculos de éste con el fallido investigador del robo, muchos sienten la tentación de atar cabos.



Otros documentos que llamaron la atención son una especie de organigrama del Ministerio de Defensa y las Fuerzas Militares en papelería del hotel Four Seasons de Ciudad de México, y un esquema aparentemente relacionado con los grupos de poder colombianos y el papel que podría cumplir el gobierno alemán.



En un país en guerra cada instante que se vive tiene sabor de un poema, de un verso - las expresiones o las letras se pueden confundir con la realidad y el trazo melancólico, armonioso y disonante se entrecruzan en los dos libros recogidos en este volumen: "Poemas imperfectos y desiertos", escrito por Antonio García, Comandante del ELN de Colombia, un ingeniero nacido en el año 1956, o, como él diría, "nacido en el año de la nada y en el instante peregrino de un plato sin pan", y que hace veinte años lucha en la guerrilla colombiana para que en su patria exista hoy un mañana y el cielo se rinda la inmóvil pálidez de los hambrientos.

In einem Land, das sich im Krieg befindet, hat jeder Augenblick, den man lebt, den Duft eines Gedichtes, eines Verses. Die Wörter oder Buchstaben lassen sich mit der Wirklichkeit verwechseln, und die melankolischen, harmonischen und dissonanten Spuren kreuzen sich in den beiden Büchern, die in diesem Band zusammengefaßt sind: "Poemas imperfectos y desiertos" (Unvollendete und einsame Gedichte), geschrieben von Antonio García, Kommandant des ELN aus Kolumbien, Ingenieur, geboren im Jahr 1956 oder - wie er es ausdrücken würde - "geboren im Jahr des Nichts und im flüchtigen Augenblick eines Tellers ohne Brot", der seit 20 Jahren in der kolumbianischen Guerrilla kämpft, damit es in seinem Vaterland heute eine Zukunft gibt und der Himmel sich der unbeweglichen Blässe der Hungrigen erbarmt.

Mauss tenía consigo anotaciones sobre un libro de poemas escrito por Antonio García, comandante del ELN

miliares a través de un párroco de Valledupar, viajar a Francfort para negociar allí con un hombre llamado Klaus, el rescate del ingeniero por el cual pedían cuatro millones de dólares.

EL CASO DE SERPA

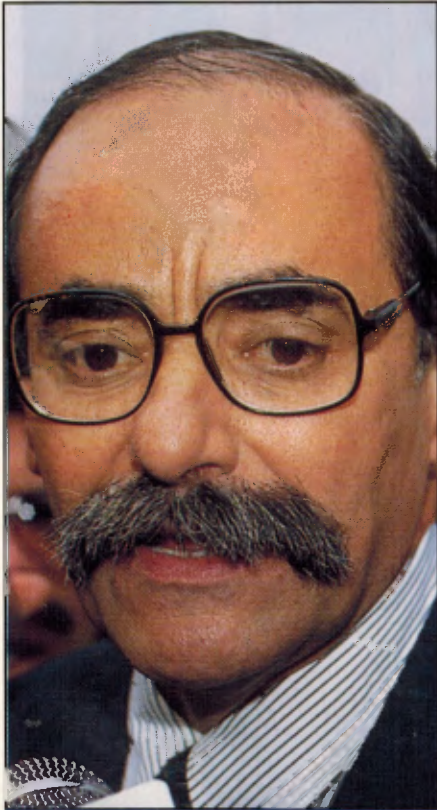
El tercer frente de Mauss también incluía comisiones, pero en este caso no eran de dinero. Se trataba de comisiones de paz dentro de procesos de negociación. Fue así como Horacio Serpa llegó a formar parte del mundo del James Bond alemán. La secuencia fue la siguiente: una de las veces en que el ex gerente de la Caja Agraria, Carlos Villamil Chaux, fue a visitar a su amigo Eduardo Mestre a la cárcel, éste le recomendó que hablara con Mauss, quien a nombre de la Siemens estaba

buscando un asesor para el tema de las reclamaciones del metro de Medellín. Villamil llenaba los requisitos perfectos para el cargo, pues además de ser ingeniero y consultor, hablaba perfecto alemán.

Poco tiempo después él y el alemán se conocieron en Europa e inmediatamente comenzaron a trabajar conjuntamente en el tema del metro de Medellín. De ahí se formó una cordial amistad que gradualmente desembocó en discusiones sobre política, guerrilla y paz. Mauss comenzó a demostrar un particular interés en que el gobierno alemán sirviera de mediador para una posible negociación entre el gobierno colombiano y el ELN. Villamil, quien también es conocedor de estos temas, se interesó en el asunto y se lo planteó al presidente Samper. Este le dio luz

verde y después de otros viajes a Alemania la iniciativa pareció tomar cuerpo. En ese momento Samper decidió meter a Serpa en el paseo y fue así como el Ministro del Interior conoció a Mauss, durante una visita de éste a Bogotá.

Posteriormente Serpa y Villamil viajaron a Bonn para hablar con el gobierno alemán sobre un posible proceso de paz. Les sorprendió al llegar que antes de que el avión estacionara en el terminal, ellos debieron descender por una escalerilla directamente a una limosina Mercedes de color blanco, sin necesidad de mostrar papeles, hacer aduana o cosas de esa naturaleza. Fue ahí donde el alemán invitó a los colombianos a ser huéspedes en su majestuosa residencia campestre, ubicada entre Bonn y Francfort.



CARLOS VASQUEZ

La vinculación de Horacio Serpa con Mauss sólo tiene problemas de presentación, pero le hace daño

Durante la estadía tuvieron lugar dos reuniones. Una de Serpa en privado con el ministro de la Seguridad, Bernd Schmidbauer, que era en el fondo la razón del viaje. Los dos ministros, sin Mauss presente, hablaron de dos temas: la paz y las relaciones con Estados Unidos. La semana anterior el gobierno norteamericano le había quitado la visa a Samper y el tema estaba candente. Serpa le echó 'vainazos' al Tío Sam y el alemán le expresó su solidaridad.

De ahí pasaron a discutir la posibilidad de que Alemania fuera la sede para una negociación de paz entre el gobierno colombiano y la guerrilla. El gobierno de Helmut Kohl parecía tener mucho interés en ayudar en este punto. Serpa, quien nunca ha perdido la esperanza de un diálogo fructífero con la subversión, se entusiasmó. Discutieron varios puntos, entre otros la necesidad de meter a la Iglesia Católica en el proceso y la conveniencia de mantener una línea de contacto permanente.



CARLOS VASQUEZ

A través de Carlos Villamil, Mauss le propuso a Colombia aceptar la intermediación alemana en un proceso de paz

Al día siguiente la Siemens invitó a los colombianos a ver un tren que se desplaza a 500 kilómetros por hora y es considerado un milagro tecnológico. Después de esto, comieron en Munich Serpa, Villamil y Mauss, invitados por el presidente de la Siemens Heinrich Von Pierer. Esta velada, que ha sido objeto de suspicacias, carece de toda trascendencia. Todo alto funcionario público que va a Alemania es invitado a la Siemens. Esto obedece a que esa compañía tiene grandes intereses económicos en el país y por lo tanto siempre hace relaciones públicas. La visita a la multinacional es un rito protocolario de cualquier ministro.

En la reunión del presidente de esa multinacional con Serpa se habló un poco de todo, desde política hasta de René Higuita, personaje muy popular en Alemania y por quien Von Pierer, fanático del fútbol, se mostró interesado. Al final, Von Pierer le mencionó a Serpa el tema de las reclamaciones del metro de Medellín y le dijo que le

agradecería si le podía ayudar en ese frente. Serpa le contestó cortésmente que él era el Ministro de la política y que no entendía de eso, pero que iba a ver qué podía hacer. Eso fue todo lo que sucedió y en el fondo no podía ser diferente.

La verdad es que, en lo que se refiere al mundo de Mauss, Serpa sólo entra en la órbita del proceso de paz. Incluso la aparición de un pariente y amigo suyo, Jorge Serpa, en la mitad del enredo, aparte de tener un sabor desagradable, hasta ahora no lo compromete. El problema de presentación de que un personaje tan siniestro como el agente alemán haya sido su anfitrión en Alemania, es por lo pronto sólo eso: un problema de presentación que sin duda le hace daño en un momento clave de su aspiración presidencial. De hecho, el Ministro, que había anunciado para diciembre su retiro del cargo, va a tener que aplazarlo para no aparecer cayéndose.

Algunos podrán tener reservas sobre la informalidad del viaje a Alemania con un personaje cuestionable. Pero ese es el mundo al que Serpa está acostumbrado en su búsqueda permanente de contactos para negociar con la guerrilla. En el gobierno de César Gaviria sacó a escondidas del país a guerrilleros para llevarlos a la mesa de negociaciones. Se ha reunido en secreto con jefes guerrilleros y paramilitares —como Carlos Castaño— para discutir el tema de la paz. De modo que para el público no es sorprendente que Serpa haga gestiones más bien atípicas —e incluso riesgosas para su imagen— en este campo, pues ningún objetivo lo obsesiona más. La gente entiende pues que al Ministro del Interior le interesa la paz. Lo que nadie comprende es por qué le interesa al agente alemán. Es la única actividad en la cual está metido en donde no hay plata —al menos no de manera inmediata—. Una posible explicación es que estuviera actuando por instrucciones del ELN, lo cual significaría que este movimiento quiere llegar a una mesa de negociación. Algunos politólogos están llegando a esta conclusión. De lo contrario no se entiende por qué un espía alemán monta un tinglado internacional para iniciar un proceso de paz. Si es verdad, sería la única buena noticia de todo el escándalo de la semana pasada. ■

MANNESMANN

El primer negocio

Mauss sirvió de intermediario de la Mannesmann en los millonarios pagos de la empresa al ELN.

EN AGOSTO DE 1984 LA OCCIDENTAL y Ecopetrol contrataron a la compañía alemana Mannesmann AG para construir el oleoducto de Caño Limón. El contrato, cuyo valor era de 300 millones de dólares, debía completarse en diciembre de 1985. Menos de tres meses después de comenzar sus trabajos, sus instalaciones fueron atacadas cuatro veces por guerrilleros del ELN, cuatro de sus empleados fueron asesinados, otros cuatro secuestrados y hubo más de 40 paros en la región exigiéndole a la Mannesmann y a la compañía Occidental la construcción de nuevas carreteras, escuelas, puestos de salud, acueducto y alcantarillado.

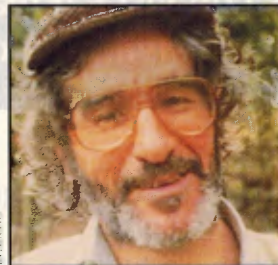
Frente a esa presión y la necesidad de terminar el oleoducto en el plazo estipulado, la Mannesmann acudió a un hombre que le había resuelto exitosamente el caso de Cedesó, el rescate de 41 bidones de desechos tóxicos perdidos entre Italia, Suiza y París: Werner Mauss. A ciencia cierta no se sabe si los bidones encontrados por Mauss eran los mismos buscados, pero desde el cumplimiento

de esta tarea, la empresa comenzó su relación con el alemán.

En su trabajo con la Mannesmann en Colombia, Mauss, quien desde entonces se hizo llamar el señor Klaus, tenía la misión de protegerla contra cualquier hecho que obstaculizara su normal funcionamiento en el contrato millonario de construcción del oleoducto. Un vocero de la Mannesmann dijo años después que Mauss no trabajaba directamente con ella, pero frente a la situación de la guerrilla, tuvieron que hacer uso de caminos no convencionales. Había básicamente tres problemas: la escasez de personal calificado, la falta del material necesario para la construcción y los ataques del ELN.



◆ **Werner Mauss:**
Negociador de la Mannesmann



◆ **El cura Manuel Pérez:**
Jefe del ELN

Mauss logró superar la escasez de personal especializado mediante un negocio de importación y exportación de trabajadores, que llegaban a Colombia como turistas y luego recibían permisos laborales. Mauss entregaba a estos trabajadores 300 dólares por cabeza para que sobornaran a las autoridades colombianas de inmigración, dice el libro sobre él 'Mauss, un agente alemán'.

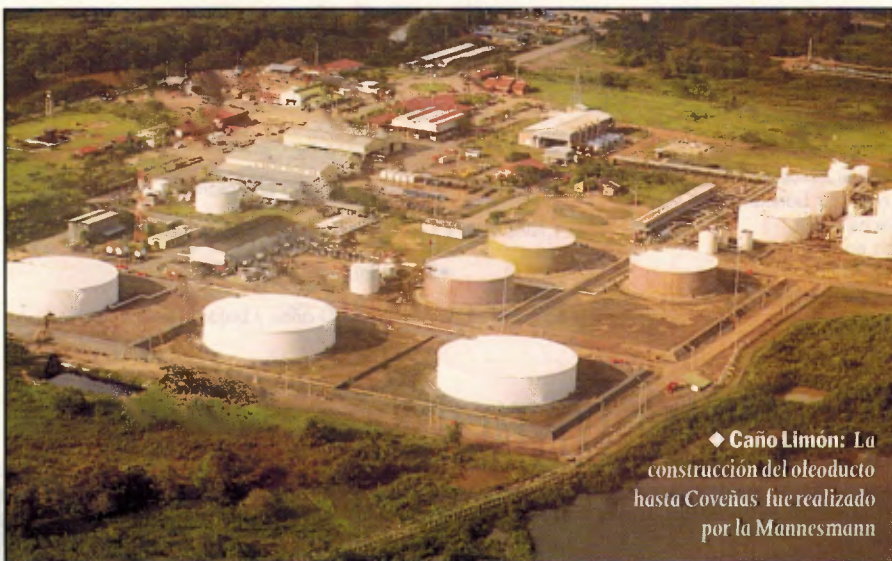
Gracias a los contactos que tenía con las autoridades colombianas, Mauss pudo facilitar el ingreso al país de equipos técnicos sin pagar impuestos. Los oficiales de las aduanas fueron arreglados a punta de dólares.

Para neutralizar a la guerrilla, la Mannesmann optó por pagar por el rescate de sus empleados y llegar a un entendimiento con ella, dice el libro. Aunque la empresa niega haber pagado un sólo centavo y no existen documentos de prueba, observadores independientes han estimado que la Mannesmann pagó por lo menos cuatro millones de dólares por la liberación de los ingenieros secuestrados, y en 1985 le habría entregado 200.000 dólares mensuales al ELN. Mauss habría servido de intermediario.

En una entrevista con un semanario europeo, el cura Manuel Pérez, cabecilla del ELN, dijo que "nosotros le dejamos claro a la firma alemana que por su propio interés era importante llegar a un acuerdo con nosotros. La Mannesmann se mantuvo en estos acuerdos, sólo en algunas oportunidades atacamos al oleoducto para asegurar lo convenido. Así la Mannesmann invirtió cerca de dos millones de dólares en trabajos sociales en Arauca (...). La Mannesmann fue la más inteligente de las multinacionales que trabajan en Colombia".

Cuando comenzaron a extenderse los rumores sobre los dineros que pagaba a la guerrilla, la empresa los desmentía, diciendo que se trataba simplemente de ayudas humanitarias a organizaciones eclesásticas que se preocupaban por obras sociales. El libro alega que, después que la empresa donó 400.000 dólares al Ejército para proyectos sociales, se dejó de hablar del asunto.

Donde sí hay un acuerdo es que los pagos le permitieron al ELN superar sus crónicas crisis financieras y crecer como guerrilla. En 1978 el ELN tenía sólo 36 miembros armados. Ya en 1989 sus hombres armados oscilaban entre 1.500 y 2.300. ■



◆ **Caño Limón:** La construcción del oleoducto hasta Coveñas fue realizado por la Mannesmann

CARLOS VASQUEZ

PERFIL

Todo por la plata

Werner Mauss lleva más de 25 años haciendo a veces el bien y a veces el mal, pero siempre con un sólo objetivo: ganar miles y miles de dólares.

WERNER MAUSS PARECE uno de esos personajes sacados de uno de los capítulos de la serie de televisión *Misión Imposible*. Es el hombre de los mil rostros, frío, calculador, implacable, sin límites, todo terreno, que no se detiene ante nada. Genio de la electrónica y las comunicaciones. Conocedor como nadie de las debilidades de los poderosos y de los secretos de los grandes negocios entre los gobiernos tercermundistas y las multinacionales.

Pero este hombre nacido el 11 de febrero de 1940 en Hessen, la capital de la Cuenca del Rin, no es un personaje de ficción. Considerado por las autoridades internacionales como el 'top' de los agentes encubiertos, algo así como el superespía, Mauss ha prestado sus servicios a grandes empresas multinacionales, a compañías de seguros, a grupos terroristas en Europa y a grupos subversivos en América Latina. También ha colaborado como informante de los servicios secretos alemanes como el BNA —Servicio Alemán de Inteligencia Externa— y la BKA —Servicio Alemán de Seguridad Interna—.

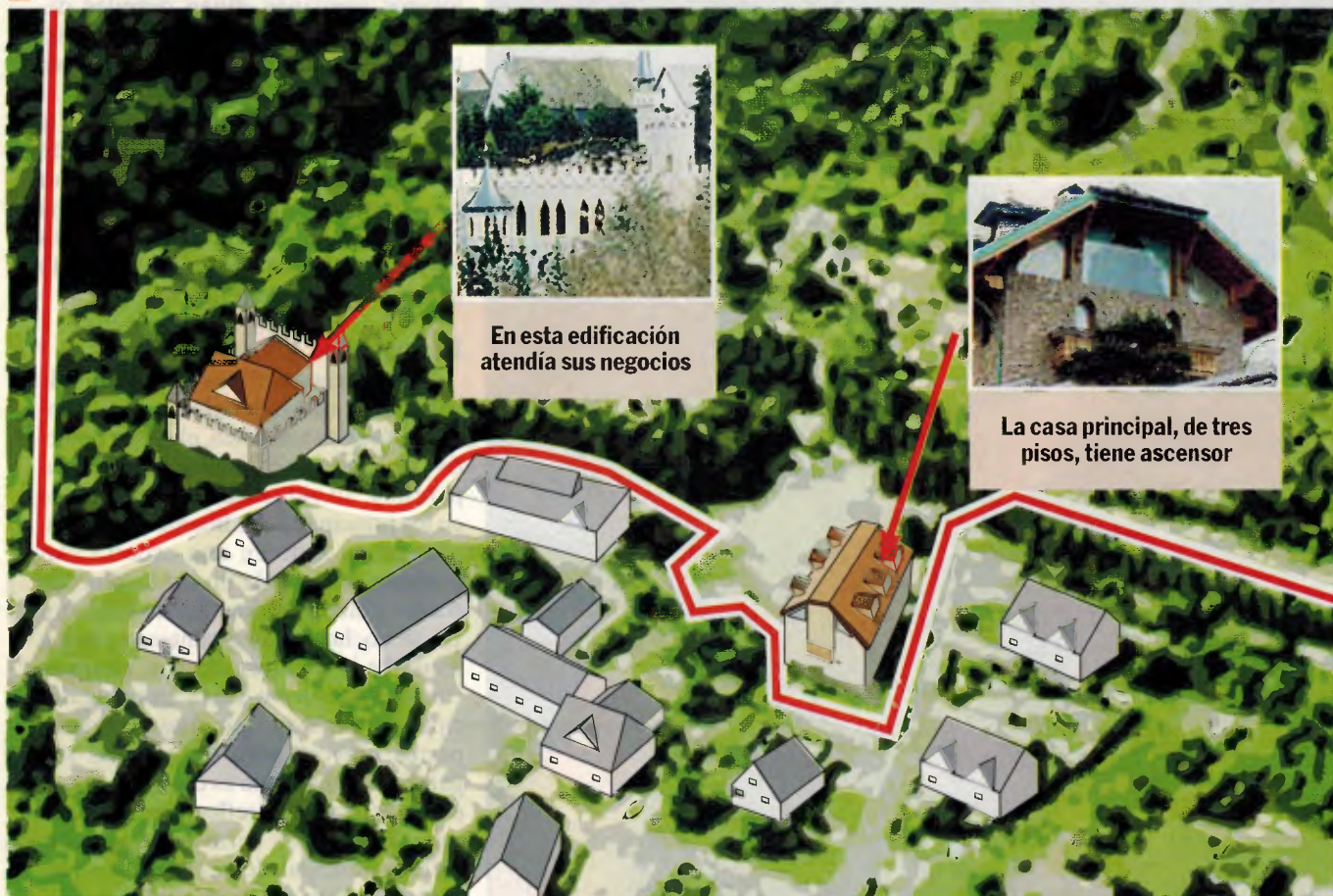
LOS PRIMEROS PASOS

Como buen espía, su vida personal es casi un total secreto. Lo poco que se conoce está registrado en los archivos de las agencias de inteligencia. Según esos documentos, Mauss se ha casado en tres oportunidades. Su última esposa está identificada con los nombres De Veltri Ida, Michaela y Laura. Con ella ha mantenido una larga y estrecha relación y es su compañera inseparable de mi-

Werner Mauss es considerado por las autoridades internacionales como el 'Top' de los agentes encubiertos



EL REFUGIO DEL SUPERAGENTE EN ALEMANIA



En esta edificación atendía sus negocios

La casa principal, de tres pisos, tiene ascensor

Es dueño de una espectacular mansión en un gigantesco parque amurallado y reforzado con enormes columnas de hierro. Su vigilancia es electrónica con cámaras de video y reflectores ubicados en la vegetación. La propiedad tiene aeropuerto propio para los tres aviones de Mauss

siones. Su padre, August Mauss, era un comerciante evangélico que pertenecía a los más altos círculos sociales. En su país trabajó como consultor de grandes empresas pero con su muerte, ocurrida unos años después de la Segunda Guerra Mundial, la familia Mauss comenzó a tener problemas económicos.

Desde muy pequeño Werner Mauss ha sido un apasionado por los caballos y es un experto equitador. Tras la muerte de su padre, buscó empleo como profesor de equitación y con el sueldo que ganaba sostenía a su familia. Pero la plata no le alcanzaba para mantener un buen nivel de vida. Entonces decidió buscar un empleo alternativo y lo logró como vendedor de aspiradoras. Sin embargo la situación económica no mejoró.

Cansado de trabajar largas jornadas, que por lo general se extendían

hasta altas horas de la noche, Mauss decidió probar fortuna en otros negocios. Para ese entonces, la profesión de detective era muy lucrativa y después de darle vueltas al asunto dejó los trabajos de profesor y de vendedor. En la sala de su casa montó una pequeña oficina que llamó Detectives M&M. Mandó a imprimir cientos de volantes que distribuyó por la ciudad en los que ofrecía sus servicios.

Sus primeros clientes fueron los bancos de crédito y las esposas engañadas por sus maridos. El nuevo negocio comenzó a dar frutos y la firma M&M comenzó a tener reputación en el negocio de los detectives. Entonces Mauss decidió ampliar sus fronteras e

impulsó su empresa en otras partes del mundo. Sus servicios fueron comprados en Nueva York, Los Angeles, Londres, Suiza, Yugoslavia y varios países de América Latina.

■ Sus primeros clientes fueron los bancos y las esposas engañadas por sus maridos

DIAS DE GLORIA

M&M saltó al estrellato en 1968 cuando Werner Mauss puso al descubierto una de las bandas más técnicas en el robo de carros. Para lograrlo trabajó con la Policía alemana que puso a su servicio una red de detectives encubiertos por toda Alemania. A finales de los 60 M&M tenía representaciones por toda Europa y se había especializado en la investigación del robo de vehículos.

Al tiempo que su éxito y reputa-



EL COLOMBIANO

Su última esposa, identificada con los nombres De Veltri Ida, Michaela y Laura, es su compañera inseparable de misiones

ción crecían, también en el mundo de los detectives comenzaron a circular rumores en el sentido de que los procedimientos utilizados por Mauss no eran los más legales. En 1968 enfrentó su primer escándalo cuando un sacerdote de Hesen lo contrató para recuperar unas valiosas imágenes que habían sido robadas de su iglesia. Cuando Mauss descubrió a los ladrones les propuso un negocio: con el dinero que le entregaban los curas él compraba el botín y ellos continuaban robando en las iglesias. Mauss luego vendía las reliquias en el mercado negro.

Convertido en una leyenda en los

bajos mundos, Mauss comenzó a trabajar para los servicios secretos de su país como informante. Su éxito fue total. Recuperó el tesoro de la catedral de Colonia, encontró los bidones de desechos tóxicos de Cedeso que habían sido robados de una bodega de máxima seguridad y que rodaron por toda Europa. Atrapó a grandes delincuentes y terroristas que por años fueron buscados por la Policía sin resultado alguno.

Sus trabajos con el hampa lo llevaron a conocer a muchos de sus jefes con los cuales terminó aliado en varios negocios, entre ellos el robo a Hannover Ren Due, uno de los más prestigiosos

joyeros alemanes, quien después denunció a Mauss como el autor intelectual del hurto, acusación que lo tuvo por primera vez en las puertas de la cárcel.

También fue relacionado con la muerte del primer ministro del Estado federado de Baja Sajonia, Reiner Barschel, quien perdió la vida en una bañera de un hotel en Ginebra. Todos los testigos señalaron que habían visto a Mauss rondar por el lugar.

EL MEJOR DE EUROPA

A mediados de los 80 el mundo le sonreía. Era considerado un agente encubierto por excelencia, el mejor detective de Europa y ostentaba fama de superespía. Su vida social era comentada en los principales medios alemanes. Estableció su sede en una espectacular mansión construida en un terreno de cuatro y medio kilómetros de largo por 1,5 de ancho. Es un gigantesco parque amurallado y reforzado con enormes columnas de hierro. En su entrada principal hay un aviso que dice: 'Cuidado, perros bravos', pero en realidad son gansos. Su vigilancia es electrónica con cámaras de video y reflectores ubicados estratégicamente entre la vegetación. La casa principal, de tres pisos, tiene ascensor. Además la propiedad posee aeropuerto propio y hangares para los tres aviones privados de Mauss.

El área de 'negocios' está en otra edificación construida con una torre al estilo de los tiempos de la caballería. Una vez al año, Mauss ofrece una fiesta para los vecinos del pueblo. Es el mayor empleador de la aldea de 370 habitantes. Las mujeres le cocinan, le planchan y le limpian la mansión. Los hombres le trabajan en el aeropuerto privado, las caballerizas, los jardines y en el mantenimiento de su Ferrari y otros vehículos. Los habitantes de la aldea nunca olvidarán que cuando el hijo menor de Mauss hizo la primera comunión, el padre invitó a todos los pequeños del pueblo a un viaje a EuroDisney en París.

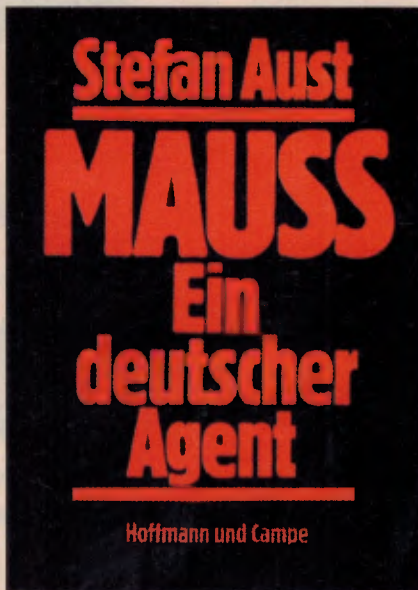
En esa época de los 80, Mauss comenzó a despachar sus asuntos más importantes desde su propio vehículo. Para su movilización de negocios tiene a su disposición dos limusinas Mercedes Benz 600 SL, idénticas, pues una de sus mayores obsesiones siempre ha sido su seguridad. Los carros cuentan con cinco líneas telefónicas, fax y computador.



Este fax fue uno de los equipos de comunicación confiscados a Mauss cuando fue detenido por la autoridades colombianas



EL HERALDO



Muy pocas fotografías se conocían hasta ahora de Mauss en Alemania (izquierda). Stefan Aust, editor de la revista *Der Spiegel*, escribió su biografía 'Un agente alemán'

COLOMBIA EN LA MIRA

Hacia finales de 1983 el superagente Werner Mauss decidió lanzarse a una nueva aventura: ofrecer sus servicios en países como Perú y Colombia. Comenzó en Bogotá, donde montó su cuartel general gracias a un contrato que hizo con la Mannesmann, la que le encargó el trabajo de solucio-

nar los problemas que tenía la multinacional con el ELN. (ver siguiente artículo).

En 1987 la prestigiosa revista alemana *Der Spiegel* denunció que en octubre de ese año Mauss fue la persona que había convenido un pago inicial de cuatro millones de dólares y una mensualidad de 200.000 dólares al ELN por

el rescate de dos ingenieros que construían para la Oxy y Ecopetrol el oleoducto Caño Limón-Coveñas ocurrido a mediados de 1984. Pero sus trabajos no solo se limitaron a pagar secuestros. Según la revista, Mauss tuvo a su cargo el pago de multimillonarios sobornos a funcionarios de la aduana colombiana para que la Mannesmann no pagara impuestos de importación de maquinaria.

Sus andanzas por el mundo lo llevaron a convertirse en protagonista del fenómeno terrorista en Alemania. Mauss comenzó a trabajar como informante para las agencias de inteligencia en busca de los cabecillas de esos grupos. Sus honorarios eran pagados por el gobierno alemán y las más importantes empresas de ese país que temían por el secuestro de sus principales directivos.

Uno de sus trabajos más reconocidos fue la famosa fuga de la prisión de Zell de un terrorista a quien Mauss ayudó con el único fin de poder seguir sus pasos y así desarticular en poco menos de tres meses a uno de los grupos más sanguinarios del terrorismo alemán. Después decidió extender sus actividades a Bélgica donde se asoció con el jefe de la Policía judicial de Bruselas, Francois Reyniers, en varios asuntos corruptos. Al ser descubiertos Mauss escapó y Reyniers fue condenado por la justicia belga en 1995, acusado de falsificación de documentos, utilización de cheques sin fondos, administración de prostíbulos y uso de identidades falsas.

Su última aparición en público fue a comienzos de 1988, en un proceso judicial que se adelantó en su contra en el cual el gobierno alemán protegió su identidad. El año pasado, protagonizó la liberación de dos ingenieros italianos secuestrados por el ELN, en una operación que incluyó la traída a Colombia de los equipos periodísticos de la revista y la televisión de *Der Spiegel*.

Un año después era detenido en Medellín por un grupo de policías del Guala —Grupo Antisecuestro—. Era la madrugada del pasado domingo 10 de noviembre y desde entonces su apasionante leyenda de hazañas y delitos, descrita en su mayor parte por el editor de la revista *Der Spiegel*, Stefan Aust, en su libro *Mauss un agente alemán*, ha comenzado a apasionar a los colombianos. ■



JUAN MARTIN CAICEDO FERRER

SUBE EL EX ALCALDE DE BOGOTÁ Y ACTUAL senador Juan Martín Caicedo Ferrer, por la forma paciente y plena de entereza como luchó durante más de cuatro años para demostrar su inocencia en el famoso caso de los auxilios distritales. El martes pasado la Corte Suprema de Justicia, por votación unánime,



SEMANA

lo absolvió de todo cargo en relación con ese asunto. Caicedo estuvo privado de la libertad durante seis meses y tuvo que padecer el embargo de sus bienes, a más de una larga espera para ver reivindicado su nombre. La lentitud de la justicia para resolver su proceso contrasta con la forma precipitada como la Fiscalía, en cabeza de Gustavo de Greiff, dictó la orden de detención contra el ex alcalde.



EL GOBIERNO ALEMAN

BAJA EL GOBIERNO ALEMAN, representado por su ministro de control de las actividades de los servicios secretos, Bernd Schmidbauer, por la actitud arrogante e imperial con que Bonn ha manejado el escándalo protagonizado por el 'agente privado' Werner Mauss en Colombia. No se trata solamente de la expedición de pasaportes con varios nombres, sino de las frecuentes reuniones de Schmidbauer con un hombre como Mauss, sindicado de ser el contacto del ELN en Europa, a lo que se suma la promoción evidente de actividades ilegales, como el soborno para la consecución de contratos para las empresas alemanas. Todo lo cual atenta contra las tradicionalmente buenas relaciones colombo-alemanas.



Frase DE LA SEMANA

“ Esto no es para satisfacer al señor Frechette. Si así fuera yo ya me habría quitado de este paseo ”

► **Horacio Serpa Uribe, ministro del Interior:** Al instar a las comisiones constitucionales a aprobar la retroactividad en el proyecto de extinción de dominio

ACTUALIDAD



Los periodistas de *Der Spiegel*, Hans Leyendecker y Jens Glüsing, acompañaron a Mauss a uno de sus encuentros con el Ejército de Liberación Nacional, ELN.

DER SPIEGEL

EL ITINERARIO DE PAPÁ NOEL

Además de su estrecha relación con los "elenos", CROMOS descubrió las rutas por las cuales se movieron Werner Mauss y su esposa durante los últimos seis años.

LA HISTORIA DEL SUPER-agente alemán Werner Mauss se centró la semana que acaba de pasar en sus relaciones con el Ejército de Liberación Nacional, ELN. Una cercanía que narró CROMOS en su pasada edición y que fue desnudada totalmente por la revista *Der Spiegel* que reveló fotos de los encuentros de Mauss y su esposa Isabel con los comandantes del ELN, Antonio García y Nicolás Rodríguez Bautista, alias "Gabino".

Pero las investigaciones también ahondaron sobre la constante presencia de Mauss en Colombia, la que se originó en 1981. A partir de febrero de 1995 la frecuencia de sus viajes creció en tal magnitud que existen registros de al menos 30 ingresos y salidas del "ex hombre sin rostro"



Un video registró el encuentro de Mauss y su esposa Isabel con los jefes del ELN, Antonio García y "Gabino".

por los puertos aéreos del país.

CROMOS consiguió armar el rompecabezas de los desplazamientos de Mauss hacia Colombia y también de sus viajes al extranjero (bajo los nombres de Werner Klaus, Wer-

ner Klaus Jurgen, Werner Schroder, Jurgen Seidel y Peter Richter), como los de su esposa, quien utiliza pasaportes a nombre de Isabel Schroder de Seidel o Isabel Seidel.

Muchos de los desplazamientos del detective privado, detenido en la cárcel de Itagüí desde hace dos semanas, se hicieron especialmente hacia Caracas, en donde posee una finca en San Cristóbal, que sirvió como "puente" para sacar de Colombia a los secuestrados que ayudó a liberar.

Las autoridades han logrado determinar la participación de Mauss en la intermediación de al menos cuatro casos de plagio de extranjeros, ocurridos durante los últimos 18 meses en territorio nacional, a manos del ELN. Consiguió la liberación de los ingenieros italianos Salvatore Rossi y Giuliano Ponzanelli, secuestrados en abril de 1995 y liberados el 27 de noviembre siguiente.

También logró la libertad del ingeniero austriaco alemán Leo Ruthing, secuestrado el 13 de febrero de 1995 en Loma de Potrilleros (Cesar). Mauss lo sacó de Colombia, vía Venezuela, el 2 de septiembre del 95.

LA PRIMERA PISTA.- Así mismo intervino en la entrega de los técnicos Karl Heins Dresser (alemán), Phillips Halten (inglés) y Ulrich Shulez (danés) el 15 de septiembre pasado. Cuando se desarrollaba este proceso de negociación, los organismos de inteligencia de la Policía interceptaron una comunicación del comandante Anto-

NOTICIERO DE LAS 7

nio García con un personaje extranjero con claro acento alemán.

Sin embargo, les fue imposible dar con su identidad y la Interpol perdió sus huellas cuando entró en Alemania. Durante el secuestro de Brigitte Schoene, el teléfono de su esposo, el ex presidente de la Basf Química, fue intervenido y se interceptó una llamada entre Rionegro, Antioquia, y Francfort, Alemania, en la cual volvió a aparecer el misterioso personaje alemán.

Incluso se busca verificar un posible encuentro entre Antonio García y Mauss en Panamá, entre agosto y septiembre. Pero el hecho que más acercó a las autoridades fue la apertura que hizo el ELN en agosto de una oficina en Medellín para negociar el caso Schoene. Informes de inteligencia advirtieron que además se estaría formando un "pool" de multinacionales que tienen que ver con el oleoducto para negociar el fin de los atentados dinamiteros.

El círculo se cerró y luego se produjo la captura de Mauss. En las últimas horas la Comisión Interventora Parlamentaria, (PKK) de Bonn, inició un debate sobre las actividades de Mauss en Colombia. Se analizará la estrecha colaboración entre el detective privado y el coordinador del Servicio Secreto de la Cancillería, Bernd Schmidbauer.

Y aunque la semana que pasó se tejieron muchas versiones sobre una participación mayor de Mauss en los secuestros del ELN, por ejemplo, como autor intelectual, la verdad es que no hay evidencia concreta al respecto. Era mediador muy importante ante el ELN, pero quizás lo que sí falta por desenredarse es su papel como representante de multinacionales alemanas ante funcionarios gubernamentales colombianos que tenían que ver con los negocios del Metro de Medellín y la Registraduría.

En este último caso, además de la caída de Jorge Serpa Erazo, se declaró la licitación desierta, lo que quiere decir que el "venttilador" de Mauss sigue salpicando. Lo que no se sabe es cuál es su poder devastador.



C.M.S



CROMOS

LAS RUTAS BAJO INVESTIGACION

WERNER KLAUS O WERNER KLAUS JURGEN

SALIDA		ENTRADA	
		18 enero 90	Bogotá - Caracas
20 julio 90	Francfort - Bogotá	9 agosto 90	Bogotá - Caracas
28 diciembre 90	Francfort - Bogotá	24 enero 91	Bogotá - Caracas
		2 noviembre 91	Bogotá - Caracas
23 mayo 92	Lima - Bogotá	6 junio 92	Bogotá - Caracas
17 abril 93	Guayaquil - Bogotá	22 abril 93	Bogotá - Francfort
13 febrero 95	Francfort - Bogotá	27 febrero 95	Bogotá - Miami
17 junio 95	Francfort - Bogotá	24 junio 95	Bogotá - Miami

WERNER SCHRODER

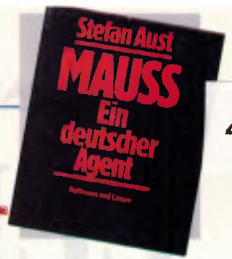
SALIDA		ENTRADA	
3 abril 95	Francfort - Bogotá	22 mayo 95	Bogotá - Francfort

JURGEN SEIDEL

SALIDA		ENTRADA	
25 marzo 95	Panamá - Bogotá	28 marzo 95	Bogotá - París
28 de agosto 95	Francfort - Bogotá	2 septiembre 95	Bogotá - Caracas
6 noviembre 95	París - Bogotá	20 noviembre 95	Bogotá - Panamá
17 noviembre 95	Francfort - Bogotá	8 marzo 95	Bogotá - Caracas
16 febrero 96	Miami - Bogotá		
6 marzo 96	Miami - Bogotá		
28 junio 96	Francfort - Bogotá	30 junio 96	Bogotá - Panamá
2 julio 96	Panamá - Bogotá	5 julio 96	Bogotá - Francfort
		13 septiembre 96	Francfort - Bogotá
24 septiembre 96	New York - Bogotá	27 septiembre 96	Bogotá - Panamá
15 noviembre 96	Francfort - Bogotá		

ISABEL SCHROEDER DE SEIDEL O ISABEL SEIDEL

SALIDA		ENTRADA	
25 marzo 95	Panamá - Bogotá	28 marzo 95	Bogotá - París
28 agosto 95	Francfort - Bogotá	2 septiembre 95	Bogotá - Caracas
6 noviembre 95	Houston - Bogotá		
17 noviembre 95	Francfort - Bogotá		
16 febrero 96	Miami - Bogotá		
6 marzo 96	Miami - Bogotá	8 marzo 96	Bogotá - Caracas
		30 junio 96	Bogotá - Panamá
2 julio 96	Panamá - Bogotá		
		16 septiembre 96	Bogotá - Caracas
24 septiembre 96	Nueva York - Bogotá	27 septiembre 96	Bogotá - Panamá
15 noviembre 96	Francfort - Bogotá		



DO ESPECIAL

EL NUEVO EPISODIO EMPEZÓ el domingo 17 de noviembre, cuando agentes de la Policía detuvieron en el aeropuerto de Rionegro a tres extranjeros que pretendían abandonar el país vía Venezuela. Las pesquisas posteriores permitieron establecer que uno de los personajes era la ciudadana alemana Brigitte Schoene, secuestrada tres meses antes por el ELN, quien era acompañada por el "superagente" Werner Mauss y su esposa.

Ahí fue Troya. Durante toda la semana las múltiples identidades de Mauss, su verdadero papel en Colombia, la visita del ministro Serpa a Alemania en su compañía, el juego de Siemens en el embrollo, fueron la comidilla favorita en todos los círculos.

El revuelo lo armó el "hombre sin rostro", como se le conoce en Alemania, un superdetective que es toda una leyenda. Nacido en Essen hace 56 años pasó de cuidar caballos en un exclusivo club campestre, a ser informante en 1970 de los servicios alemanes de seguridad, BND y BKA.

Se desempeñó como detective privado para empresas aseguradoras y asesor de la Manessman, Siemens y Hoechst. En 1976, Mauss logró aclarar el robo del "tesoro de la catedral de Colonia", avaluado en US\$7.5 mi-



REUTER

La liberación de Brigitte Schoene, secuestrada por el ELN desató un escándalo que aún no se sabe dónde terminará.

llones. Eso lo catapultó a la fama. Ese mismo año localizó en Atenas, Grecia, a Rolf Pöhle, uno de los líderes de la organización terrorista alemana "Rote Armee Fraktion" (Fracción Ejército Rojo). En 1983 Mauss descubrió en el norte de Francia un cargamento de Dioxina, un potente veneno que había producido un accidente fa-

tal en la provincia de Seveso, en Italia. Pero su suerte sufrió mella cuando por su testimonio el joyero René Düe fue arrestado por robo en Hannover. Más adelante se demostró su inocencia.

Hace tan sólo un año fue condenado en ausencia en Bélgica a dos años de prisión tras ser hallado culpable del intento de soborno de un jefe de la Policía de Bruselas. *Der Spiegel* lo describió como "una de las figuras más ominosas de la historia criminal de Alemania".

Mauss es entonces una amalgama de héroe y villano. En público muy pocos quieren hablar oficialmente acerca de él, pero en privado todos saben que la cosa es con él. En la Oficina Federal Criminal de Alemania el "Método Mauss" es admirado, porque esencialmente este 007 no tiene que cumplir con las normas policiales.

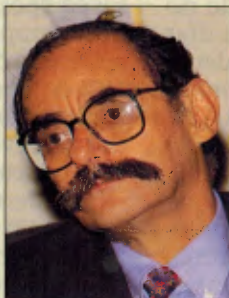
Además de ser un gran investigador, negociante de secuestros, o presunto pacificador, su otra faceta que ha llamado la atención es la de representante de negocios de las multinacionales alemanas. ¿Un enviado especial de quién?: del gobierno alemán, de la guerrilla, del esposo de una secuestrada, de la multinacional Siemens. Mucho es lo que aún está por saberse. ■

COPROTAGONISTAS



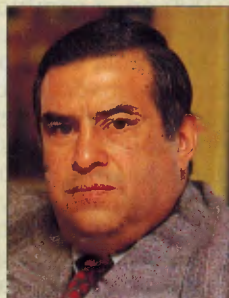
CROMOS

CARLOS VILLAMIL CHAUX.



CROMOS

HORACIO SERPA.



SEMANA

JORGE SERPA.



CROMOS

EDUARDO MESTRE.



CROMOS

ANTONIO GARCÍA.

LLEGÓ PAPÁ NOEL

Desde hace 15 años Werner Mauss, el misterioso alemán detenido en Medellín mantiene contactos con la guerrilla colombiana. Incluso llevó las causas del ELN a las organizaciones no gubernamentales de Europa, para denunciar supuestas violaciones de los derechos humanos por parte de miembros de las Fuerzas Militares.

EN 1981, ANTONIO García, un ingeniero recién egresado de la Universidad Industrial de Santander, llegó a la región petrolera de Saravena para hacer sus primeros pinitos como geólogo. Llegó con la íntima convicción de que muy pronto encontraría una mina de oro que cambiaría su vida para siempre. Ese flaco dicharachero y alegre, de bigote incipiente, se olvidó de la geología y en muy poco tiempo, se convirtió en el responsable político del frente Domingo Laín del Ejército de Liberación Nacional, ELN.

El nuevo comandante puso entonces a funcionar una nueva estrategia para fortalecer al agonizante ELN en esa zona. Su objetivo era evitar hasta donde fuera posible la confrontación armada, y en cambio ablandar poco a poco a la recién llegada multinacional Manessman, que venía construyendo un oleoducto de 284 kilómetros para llevar el petróleo desde Caño Limón en Arauca, hasta el puerto de Coveñas en la Costa Atlántica.

Antonio García, quien ya era más conocido en la zona como el "Comandante Francisco", puso contra la pared a los alemanes de la multinacional ... construían una escuela en la vereda de Sarare o volaban el oleoducto. Pocos días después varios ingenieros altos y rubios, al mando de tres cuadrillas de obreros, construyeron la mejor escuela de la zona.

El "Comandante Francisco" entendió que por fin había encontrado la mina que llegó a buscar



De Mauss, Alemania sólo conocía una foto desenfocada, la que pudo actualizarse en Colombia.

Saravena. Les pidió un Centro de Salud para Betoyes en Tame, y los alemanes lo hicieron. Decidió entonces pedirle a la Manessman US \$ 500.000.00 a cambio de no interrumpir su trabajo. Pocos días después el ELN tenía en su poder el dinero. Entusiasmado, el comandante le pidió a los alemanes US\$ 2 millones de dólares. En esta ocasión la Manessman dijo que tenía que consultar a Alemania, y un par de semanas más tarde un hombre caucásico, de 1,75 de estatura, rubio y de ojos azules, ingresó a las instalaciones de Incora en Saravena.

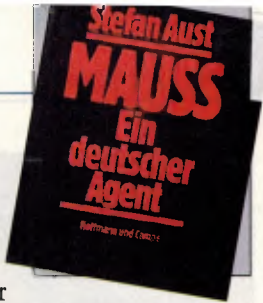
El recién llegado se presentó como Klaus Möellert y de inme-

diato les entregó un maletín con todo el dinero. Con el paso de los días el recién llegado se ganó toda la confianza de los guerrilleros quienes le apodaron Papá Noel... Por aquello de Klaus, y además porque había llegado con el gran regalo de esa navidad.

A estas alturas, el "Comandante Francisco", muy respetado dentro la jerarquía del ELN, se había dado cuenta de que a las empresas multinacionales no había que echarlas del país, sino explotarlas. En otras palabras, había encontrado la fórmula para exprimir a la "vacalechera". De allí en adelante la relación con Möellert, se volvió más sofisticada, tanto que los pagos posteriores se realizaron en hoteles de Bogotá.

Pero un buen día, cansado de los extenuantes vuelos intercontinentales, Möellert le propuso a sus interlocutores que lo mejor era hacer los pagos en el exterior, más precisamente en dos cuentas, una en Panamá y otra en Costa Rica. Pero mientras "Papá Noel" negociaba con la guerrilla, también se encargaba de asesorar a la Manessman en los trámites aduaneros de ingreso de sus equipos, en la introducción al país de los empleados alemanes (bajo la apariencia de turistas para no violar el 10% de tope de extranjeros) y en la estructuración de un modelo de seguridad para evitar atentados dinamiteros al oleoducto.

Möellert se estableció en Bogotá. Intercedió en casos de secuestro de funcionarios de la firma francesa Total y la italiana TPL. Así logró negociar con los frentes Efraín Pabón y Domingo Laín en Arauca, Boyacá y Casanare; el Carlos Alirio Buitrago, el



María Cano y la Compañía Anorí en el nordeste antioqueño; el Camilo Torres en el sur del Cesar; y el Capitán Parmenio en Barrancabermeja.

Además de esa labor de intermediación para evitar saboteos y secuestros, Klaus convenció a los "eleos" de la necesidad de conseguir espacios políticos en Europa. Les contó que por ejemplo había logrado que el M-19 tuviera representación cuasi diplomática ante importantes organizaciones no gubernamentales como la Asociación Mundial contra la Tortura, Pax Christi, Comisión Americana de Juristas, la Comisión of the Churches, Paz Verde, Justicia y Paz, el Centro de Cooperación y Desarrollo de Francia, entre otras.

Para ello ofreció entregar información a los delegados de la ONG's en Europa, y simultáneamente a finales de los 90 establecieron una casilla postal (Prieges y un número, según se supo por una interceptación telefónica realizada por inteligencia militar) para centralizar la información sobre la lucha guerrillera en Colombia.

De lo que hay certeza es de que Möellert nunca cobró un centavo por

Su arresto ha vinculado a muchas personalidades del país y enreda las relaciones colombo-germanas.

ayudar en esa "promoción", porque su papel como intermediario en los casos de secuestro y extorsión, le dejaba lo suficiente para vivir a sus anchas.

El primero de septiembre de 1995 Möellert consiguió la liberación del ingeniero austriaco-alemán Leo Ruting, quien había sido secuestrado en La Loma de Potrerillo, en el Cesar, cuando prestaba sus servicios a la Drummond. Y más recientemente logró la liberación de los ingenieros Karl Heinz, Phillips Hatén y Ulrich Shulez, quienes asesoraban a Cementos Ríoclaro en Antioquia.

Hasta el pasado fin de semana, "Papá Noel" era muy familiar para los guerrilleros y algunas multinacionales europeas Pero a quien sí im-

factó mucho fue a la mayoría de los colombianos.

No sólo por el papel de Klaus Möellert en la liberación de la esposa del ex gerente de Basf Química en Colombia, sino porque horas después se descubriría que el "Santa Klaus" que se movió a sus anchas por Colombia durante los últimos tres lustros. Era el "James Bond" de Alemania, Werner Mauss, un enigmático superagente que había hecho historia desde los años sesenta no sólo en su país, sino por todos los rincones de Europa y el Medio Oriente. A partir de su arresto se desencadenó una apasionante historia que ha vinculado a muchas personalidades del país, ha puesto a tambalear las relaciones diplomáticas entre Colombia y Alemania, y puso al descubierto además de la negociación transnacional de secuestros, un sofisticado sistema de "lobby" de las multinacionales en la región frente a funcionarios de la administración colombiana.

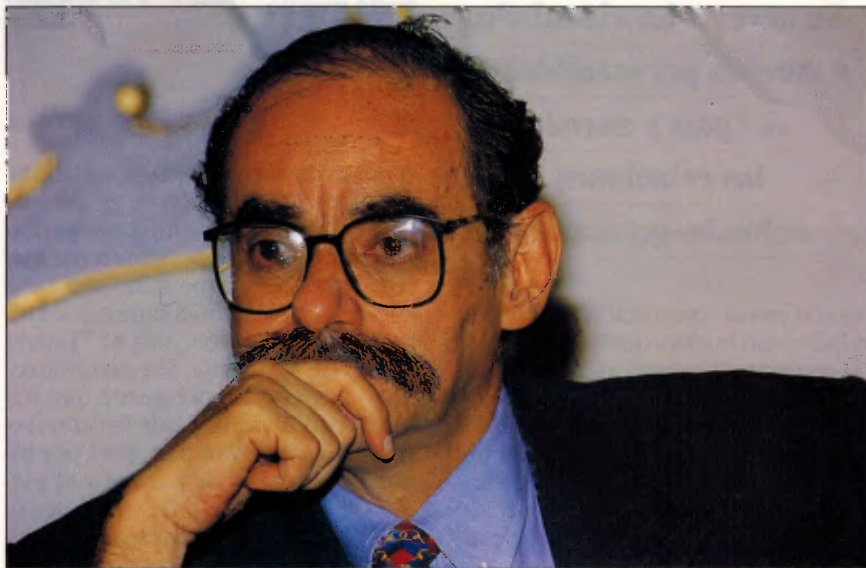


MAUSS: EL HOMBRE DE LAS MIL CARAS

Mauss se mueve en el mundo bajo 16 nombres diferentes. Según los expertos, todos sus documentos son auténticos y fueron expedidos con diferentes identidades por las autoridades de su país, pues la legislación alemana permite proteger identidades de los detectives.



DANIEL JIMENEZ



GUILLERMO TORRES

DURMIENDO CON EL ENEMIGO

Horacio Serpa relató a CROMOS cómo conoció a la pareja alemana, cuál era el objetivo de su visita a Alemania y por qué aceptó hospedarse en la casa de ellos.

EL MISMO DÍA EN QUE EL vocero del Departamento de Estado de los Estados Unidos anunciaba la cancelación de la visa del presidente Samper, su más fiel colaborador, el ministro del Interior Horacio Serpa Uribe, preparaba maletas para efectuar una visita oficial a las autoridades alemanas. Curiosamente el ministro de Relaciones Exteriores, Rodrigo Pardo, jamás fue in-

formado de esa misión oficial. El Decreto que autorizaba los viáticos para Serpa fue tramitado dentro del mayor sigilo, y de su existencia sólo se enteraron cuatro personas: el presidente Samper, el secretario general José Antonio Vargas Lleras, el consejero Carlos Castillo y el propio Horacio Serpa.

Serpa, ante la grave complicación de las relaciones con los Estados Unidos, insistió en quedarse en Colombia, pero según le dijo a CROMOS, el

presidente Samper le ordenó continuar con el viaje. El Jefe de Estado dijo en ese momento que era más necesario que nunca estrechar las relaciones con los países europeos. Serpa tenía, entre otras cosas, el encargo de llevar una carta de Samper al canciller alemán Helmut Kohl.

Las nueve horas de vuelo entre Bogotá y Frankfurt debieron ser duras para el ministro Serpa, quien viajó al lado del ex cónsul colombiano en Bonn y colaborador de la campaña presidencial de Samper, Carlos Villamil Chau. Villamil le serviría de traductor y guía durante su visita a Alemania. Hoy el ministro no sabe quién pagó los costos del viaje de su compañero. Lo que sí recuerda con toda claridad es que justo en la puerta del avión de Lufthansa lo esperaba un elegante caballero que le había sido presentado meses atrás en Bogotá junto con su esposa Michaela. Se llamaba Klaus Möellert y Carlos Villamil decía que este hombre tenía excelentes contactos en su país que podrían ser útiles para un eventual proceso de paz con la guerrilla.

Apenas unos segundos después, Serpa confirmó que, además de tener muchos contactos, Klaus era un hombre próspero. Al lado del avión estaba estacionado un gigantesco Mercedes Benz de modelo reciente, equipado con radar y tres líneas telefónicas. A Serpa lo impresionó especialmente el radar, el primero que veía en su vida. Klaus condujo a los recién llegados a su casa, una bella propiedad campestre entre Frankfurt y Bonn.

Una mansión, ubicada en la mitad de un bosque al que frecuentemente van de cacería miembros de la aristocracia alemana. Pero la villa no era solamente cómoda. Alrededor de su piscina, el ministro pudo ver apostadas varias cámaras de un sofisticado circuito cerrado de televisión.

innerstag 273/47
November 1996, 70 Pf

Bild

UNABHÄNGIG · ÜBERPARTeilICH

Top-Agent Mauss

Top-Agent Werner Mauss (links) sitzt in Kolumbien in U-Haft. Er schweigt, spricht kein Spanisch. Die kolumbianischen Dschungelkrieger übergaben ihm Guerillas die entführte Brigitte Schoone (40, rechts) und durchkämmten den Bergbereich (Foto Mitte) das Gebiet, um die Rebellen.

Das ist die Geisel, die er aus dem Dschungel holte

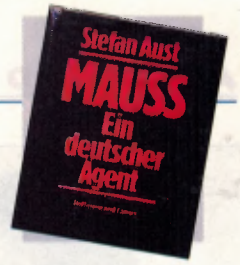
von OTMAR KAUCK
MATHIAS SOYKA
Nicht ihr die Strapazen
Lächeln, fällt ihr noch

● Über die Entführung: „Sie überließen uns in unserem Haus, packten meinen Sohn (5), mein Kindermädchen und mich

● Über das „Gefängnis“: „Eine leinereise Holzstube mit Zirk, doch Drinnen nur eine Holzstube mit Walddecken. Vor der

konnte eine W... nicht schlafen. Ich mußte drei Tage durch den Urwald... achten, immer ein Gewehr in Rücken. Kein

Wie schon so oft holte Mauss... Deckung von eldritischer Seite. Geheimdienstkoordinator Bernd Schmidbauer war über... Worum sitzt Mauss in Haft? Lösegeldzahlungen... atter



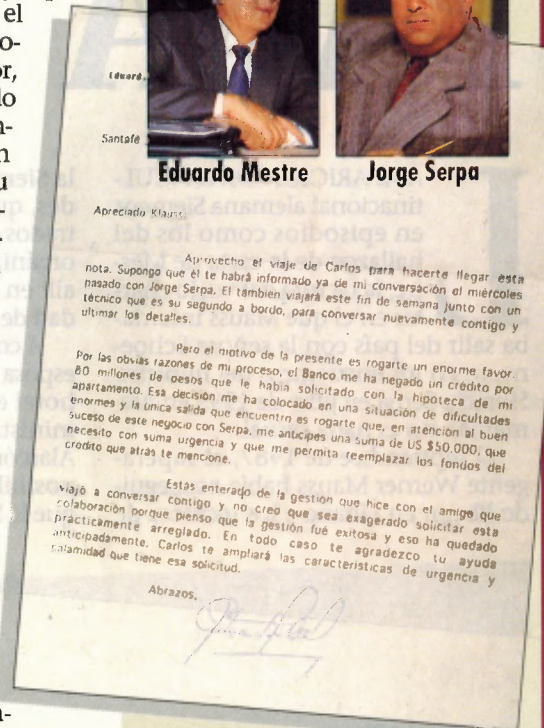
LA CARTA DE MESTRE



Eduardo Mestre



Jorge Serpa



La carta hallada a Mauss, presuntamente de Mestre, involucra a Jorge Serpa, quien renunció a la Registraduría.

La esposa de Klaus, Michaela, les brindó a Serpa y a Villamil una hospitalidad exquisita. Los sorprendió el español fluido de la señora Möellert y ella les contó que hablaba cuatro idiomas (alemán, italiano, inglés y español). Además era asombroso el conocimiento que tenía de Colombia. El ministro del Interior, que se precia de haber recorrido el Magdalena Medio, quedó impresionado con la descripción que la amable señora hizo de su propia ciudad Barrancabermeja. Hoy Serpa dice que no le pareció extraño disfrutar de la hospitalidad de la pareja alemana, ya que ellos eran sus principales contactos para la gira. El ministro sostiene que no se puede juzgar la situación con los hechos ya cumplidos y que en ese momento no había nada sospechoso en las actividades de la pareja.

Después de tomar un baño y cambiarse, salieron hacia Bonn para empezar a cumplir la agenda. De uno de los teléfonos del Mercedes el ministro del interior llamó al embajador colombiano Jorge Bendeck Olivella. Serpa le pidió al embajador que fuera a encontrarlo en la sede de la Cancillería alemana. Allí Klaus demostró nuevamente sus influencias, entró saludando de despacho en despacho hasta llegar al del propio ministro Bernd Schmid-Bauer, quien además de ocuparse de la oficina de control a los organismos de seguridad alemanes, tiene un exitoso récord como mediador de paz en Israel, Bosnia-Herzegovina y varios países centroamericanos.

Al sobrio despacho entraron Serpa, Carlos Villamil, el embajador Bendeck, una traductora oficial, Klaus, su esposa Michaela y el ministro Schmid Bauer llamado coloquialmente en Alemania el Cero-Cero-Ocho por su estrecha vinculación con los organismos secretos. En la reunión el ministro entregó la carta del presidente Samper al canciller Kohl, que era una sentida queja sobre las actitudes de Estados Unidos frente al gobierno de Colombia. Serpa además le explicó porqué consideraba injusta la decisión del gobierno norteamericano de cancelar la visa del Presidente.

La reunión fue lenta y tediosa por la necesidad de la traducción, pero al

final los dos ministros acordaron almorzar dos días después y proseguir con estos contactos, para lograr la paz con la guerrilla colombiana especialmente el ELN, grupo al que conocía el ministro alemán al detalle, gracias a las descripciones de los esposos Möellert.

Después de esta reunión el embajador Bendeck no acompañó más al ministro del Interior, quien junto con Villamil se fue a descansar a la mansión de la pareja alemana.

A quince minutos de la hermosa villa de los Möellert hay un aeropuerto militar. Hasta allí fueron conducidos Serpa y Villamil al día siguiente. Minutos después, y siempre en compañía de la pareja alemana, abordaron un jet privado para ir a conocer el tren más rápido del mundo, un proyecto que ensaya la Siemens en Alemania. El viaje duró una hora y al aterrizar los esperaba un helicóptero para llevarlos hasta la estación experimental del tren. Todos los costos de este recorrido fueron paga-

dos por la multinacional alemana Siemens. Gracias a esto el ministro Serpa pudo pasear en tren a 500 kilómetros por hora.

Luego el jet ejecutivo los llevó hasta los cuarteles generales de la Siemens en Munich, donde Serpa fue presentado al presidente de la compañía, el señor Von Piere, un distinguido industrial amigo personal y partner de golf del influyente canciller Helmut Kohl, con quien habló nuevamente del proceso de paz en Colombia y de la crisis de las relaciones con los Estados Unidos. El ministro Serpa le dijo a CROMOS que ningún funcionario de la Siemens tocó el tema del contrato para la modernización de la Registraduría, proyecto del cual estaba a cargo Jorge Serpa, su pariente lejano, pero uno de los asesores del presidente de la compañía habló del asunto del Metro de Medellín. Serpa amablemente le recordó que su cartera estaba encargada de temas políticos y no económicos.

El jet privado de Siemens los llevó nuevamente hasta la base militar cercana a la casa de los Möellert. Al día siguiente en el almuerzo con el ministro Schmid Bauer se convino buscar la mediación de la Iglesia. A esa junta no asistieron ni Villamil, ni sus anfitriones. Serpa entendió entonces que el contacto de los alemanes con la guerrilla colombiana era Antonio García, tercero al mando del ELN.

El ministro Serpa llegó al aeropuerto de Frankfurt en el auto de Klaus. Todos los controles se abrían a su paso hasta la misma escalera del avión. Hace dos meses Carlos Villamil llamó al ministro para invitarlo a verse con los Möellert en Bogotá y se reunieron en el Club El Nogal.

Unos días antes de la detención de los Möellert, Villamil le avisó a Serpa que la hospitalaria pareja volvería a Colombia. Concertaron una cita para hablar con ellos el lunes 19 de noviembre. Pero un día antes, cuando Serpa veía el noticiero de televisión a la hora del almuerzo, se enteró que sus anfitriones habían sido detenidos por el grupo Gaula en Medellín.

Aunque es improbable que Serpa supiera sobre la intervención de los alemanes en la mediación de secuestros, lo cierto es que sabía que estaban en Colombia.



NADIE SABE

PARA QUIÉ

LA APARICION DE LA MULTINACIONAL alemana Siemens en episodios como los del hallazgo de la carta de Mestre, la factura del vuelo charter en el que Mauss intentaba salir del país con la señora Schone, (o en los encuentros del ministro Horacio Serpa en julio de 1995 en Alemania), no es nada casual.

El septiembre de 1987, el superagente Werner Mauss había conseguido liberar en Líbano a los técnicos de

la Siemens Alfred Schmidt y N. Cordes, quienes permanecieron secuestrados durante 230 días a manos de la organización terrorista Hizbollah. De allí en adelante desplegó gran actividad de mano de la multinacional.

A comienzos de los 90 "Klauss" y su esposa Michaela, se aparecieron en el hotel en que hospedaba el entonces ministro de Hacienda Luis Fernando Alarcón en Tokyo para hablarle de la posibilidad de arreglar un conflicto que la Siemens tiene pendiente por la



Alfred Schmidt, ejecutivo de Siemens, liberado por Mauss en Beirut.

AVIATUR

Santafé de Bogotá, Noviembre 15 de 1996

Señora
BARBARA HINTZE
SIEMENS
FAX : 420 2958
Ciudad

REF : SR. JUERGEN SEIDEL SRA Y ACTE. - NOV 16 - 17/96

Apreciada Barbara:

Con la presente confirmamos el servicio del avión Westwind 1124, matrícula HK-3884 y con base Bogotá para el siguiente servicio:

NOV	16	15:00	Entregar el equipaje de los pasajeros al Sr. Ciro Rivera en Central Charter entrada 2 del aeropuerto El Dorado Int 1 (antes del puente aéreo) Celular No. 933313918 Tel: 413 9092
		18:00	El avión estará en el aeropuerto de Rionegro hasta la hora que lleguen los pasajeros. Lugar de encuentro Oficina de Aviatur, aunque a esa hora no hay ningún funcionario de Aviatur.

Ruta: Rionegro - Cartagena

Tarifa por hora USD 1.900.00
Pernoctada USD 340.00

Tiempo aproximado:

Bogotá - Medellín	1,30 Horas
Bogotá - Bogotá	1,10 Horas
Medellín - Cartagena	1,10 Horas
Cartagena - Medellín	*****
TOTAL	3.50 Horas

Commutituras: 2827111 - 2866665 Tel: 044701 Fax: 2830141 Apartado Aéreo: 3416 Llanitas, CNT BOG-VT-0032 E-Mail: aviatur@inspaet.net.co
REPRESENTANTE DE THOMAS COOK

N TRABAJA



Abraham Casallas, apoderado de Mauss, sostiene que se está cometiendo una arbitrariedad con su cliente.

construcción del Metro de Medellín (reclama US\$150 millones).

Ante el fracaso de esa gestión, en noviembre de ese mismo año, los Mauss se aparecieron en el Caracas Hilton, en donde se hospedaban el ministro de Hacienda, Rudolf Hommes, y el jefe de Planeación, Armando Montenegro, para plantearles lo mismo. Cuando la respuesta fue negativa, se quedaron con las tres botellas de champaña que tenían dispuestas para celebrar no se sabe qué acuerdo.

Cuando Mauss y su señora fueron detenidos en el aeropuerto Rionegro de Medellín, tres situaciones volvieron a atarlos a la Siemens. La primera, que una secretaria de un ex presidente de la multinacional contrató el charter con la aerolínea venezolana Mutaca Limitada. La aeronave llevaría a la pareja intermediaria y a su rescatada hasta Caracas, en donde ya existían permisos para aterrizar al lado de la "rampa presidencial del aeropuerto de Maiquetía".

El segundo elemento fue la aparición de la famosa carta de Mestre en donde se sugería el éxito una gestión para la obtención de un millonario contrato con la Registraduría, en el cual intervenía Jorge Serpa Erazo. Siendo director de Crédito Público, a Serpa le habían suplantado la firma durante el famoso robo de los US\$13.5 millones al Banco de la República en 1983. Allí había otra coincidencia. El investigador estrella de esa episodio, el entonces viceprocurador Jaime Hernández, también había trabajado en apoyo de Mauss. Incluso éste vivió en su apartamento al noroccidente de Bogotá.

CROMOS conoció que cuando fue detenido el domingo, Mauss portaba una tarjeta de presentación del exministro de Desarrollo y ex alcalde de Medellín Omar Flórez y su señora. También apareció en su poder otra tarjeta de presentación de Jorge Luis Ricardo Bray, director nacional administrativo y financiero de la Registraduría, con su número celular anotado al reverso. También portaba Mauss papel mem-

breteado de la Siemens en México, que es gerenciada por el ingeniero Hans George Pauli, a quien fue imposible localizar para que explicara esa situación, pues se encuentra en Buenos Aires.

Pero como en esta ocasión el "multiagente" no las tenía todas consigo,

pues vino a caer en Colombia, por cosas de la competencia. Resulta que en el trámite de la libertad de Brigitte Schoene venía trabajando la más importante aseguradora de secuestros del mundo, la inglesa Control Risk Services, que cobija con sus pólizas a destacados empresarios colombianos.

Según las autoridades colombianas, la CRS había logrado en una primera

negociación la libertad de la ciudadana alemana por unos US\$200 mil, pero Mauss se atravesó en el trato y, según fuentes policiales, pagó US\$1.5 millones. Tras una semana de mucha polémica sobre el caso, vino a conocerse que Control Risk fue la encargada de contarle al gobernador de Antioquia, Alvaro Uribe Vélez, sobre la presencia de Mauss en Medellín.

Mientras el gobernador y las autoridades señalaron al "superagente" como un mercenario y hasta comandante de un frente del ELN, el gobierno alemán ha defendido el papel humanitario que jugaba Mauss en todo el cuento. CROMOS habló con el profesor Karl Wenzel, abogado de Mauss en Stuttgart, quien sostuvo que todo lo que está diciendo es una terrible mentira. Lo mismo trata de demostrar el abogado Abraham Casallas ante

la Fiscalía. Lo cierto de todo este episodio, es que la confusión de comienzos de la semana acerca de Mauss, seguía reinando el sábado pasado. Muchas cosas se conocieron, el ventilador de Mauss salpicó a muchos, pero como múltiples sucesos en Colombia, aunque ya rodó una cabeza, acerca de la historia de Mauss y compañía todavía es mucho lo que falta por descubrirse. **C**

IDENTIDAD OCULTA

Mauss-Falle

Seit 20 Jahren hat er immer wieder Justiz, Untersuchungsausschüsse und Presse an der Nase herumgeführt - niemand sollte wissen, wie er aussieht, welche Decknamen er benutzt. Jetzt wurde **Werner Mauss**, 56, der dubiose Privatdetektiv und ehemalige Geheimgent von BKA und BND, mit einer Blondine in Kolumbien verhaftet und im Fernsehen als Terroristen-Unterstützer vorgeführt. Hintergrund der Aktion: Mauss hatte die von Guerillas entführte Frau eines BASF-Mitarbei-



En Medellín verhaftet: Mauss und Begleiterin

ters mit einer Million Dollar freigekauft. Solche Deals sind in Kolumbien aber verboten. Mauss und seine Begleiterin gaben sich als Silvia und Norbert Schröder aus, hatten sechs Pässe und vier goldene Eurocards bei sich.

Mauss ha ganado varios pleitos contra los medios que le han investigado. La última edición de la prestigiosa Stern no pudo mostrar el rostro de Mauss.



117
1ª quincena
diciembre
de 1996

Kohl: eterno, e histórico

Toda Europa Unida tiene un gigante sosteniéndola: King Kohl. Así le dicen al canciller alemán, cabeza durante 15 años

En la cancillería lleva catorce años: bate el récord que en Alemania había marcado Konrad Adenauer. Y antes sólo los había sobrepasado Bismarck, quien estuvo 19 años en el poder.

Fue la unificación de Alemania conseguida durante este período de poder de Helmut Kohl, lo que lo ha introducido en los libros de historia.

El mismo se «toma el pelo» un poco sobre su trascendencia y no se sabe si por falsa modestia o por bohonomía, porque al hacer pacíficamente la reunificación de Alemania, logró pasar a la posteridad como el artesano de la unidad europea, a través de una moneda única y de una banca central común.

Un golpe geopolítico que hace nacer una Europa federal políticamente. Guardadas proporciones es como un Napoleón sin guerras. Toda una revancha para este hombre que sufre de bulimia con la comida, que parece también padecer lo mismo con el poder y que fue levantado en Bonn pero pasó a la cancillería a fuerza de mantenerse como militante.

La prensa o incluso los políticos alemanes lo consideran provinciano y pesado por sus burdas maneras. Pocos comparten el análisis que en el último minuto de Mitterrand, el presidente francés muerto, hizo sobre Kohl: «tiene un rudo buen sentido y un conocimiento de las motivaciones humanas, una facultad para encajar golpes y su forma propia de inteligencia».

En los años 80's con la caída del muro de Berlín, el canciller al que acusaban de dejar revenir los asuntos hasta que se resolvieran por sí mismos, mostró sus cualidades de estratega. La verdad es que gracias a Kohl, Alemania se reunió, reencontró a una ciudad como Berlín por la que ahora desfilan diariamente jefes de estado y devolvió 380 mil soldados soviéticos que estaban en la Alemania Oriental, conservando la amistad con sus contendores, tanto Estados Unidos como Rusia. Kohl hizo nacer una imagen nueva de ellos mismos y de su país.

Le reconocen una identificación entre la opinión y el canciller Kohl. El periódico *Die Zeit* lo explica por la

manera en que Kohl se embebe en la opinión alemana y luego la interpreta perfectamente. Su comunicación pública refuerza la imagen de «un canciller como usted o como yo», un líder muy próximo a los ciudadanos. Pero también es un duro jefe de partido. En la derecha creó un vacío irreprochable: hizo retroceder la extrema derecha reciclando las pulsiones incontrolables del pueblo alemán dentro de los partidos visibles y la vigila como leche sobre el fuego.

Este «animal político», como lo llaman, vigila también a su partido y armoniza los antiguos intereses distintos de las dos Alemanias en su gobierno y en la representación europea: es como el jefe de un ejército, atiende a su tropa; desconfía de los coroneles, prefiere a los soldados...

Ahora se preguntan si el canciller Kohl será eterno. Enfrenta gigantescos problemas como nivelar las provincias orientales y las occidentales y reformar el duro sistema social alemán, o sujetarse a la moneda única. Todo esto lo ha ido consiguiendo más rápido de lo esperado.

Para mantener competitivo el prestigioso «Hecho en Alemania» ha desmontado un estado providencialista y bajado los costos salariales: Kohl sigue tomándose su tiempo para lograr el máximo de consenso. Su profunda convicción es Europa; el riesgo de una nueva guerra europea no es teórico según lo confirma lo que ha pasado



con la que antes fuera Yugoslavia. De hecho nadie tiene una queja concreta sobre la permanencia del *King Kohl* a la cabeza de Alemania: muchos piensan que será el último canciller de verdad pro-europeísta. Su sola presencia garantiza un cambio histórico que es su mejor consagración. ▲

Auszug eines Schreibens an eine Stuttgarter Zeitung betreffs einer Veröffentlichung nachfolgenden Beitrages.

„Ergänzend zum Thema Chancen von Kleinstunternehmen in Kolumbien, möchte ich die Ausführungen von Herrn Pudzych, Geschäftsführer der Deutsch-Kolumbianischen Handelskammer in Bogotá ebenfalls unterstützen und zwar an einem Beispiel eines Bürgers aus unserer Stadt Stuttgart, es handelt sich um die Fa. Monofil in Bogotá die vor mehr als 25 Jahren von Herrn Hubert Koch gegründet wurde. Er fand eine kleine Marktnische die heute voll im Trend des Landes liegt. In dieser Firma, in der mehr als 60 Mitarbeiter beschäftigt sind, werden Fasern für Autoteppiche, Gardinen und Puppenhaare hergestellt, die nicht nur von Kolumbien abgenommen werden sondern auch von den Nachbarn.

Dies könnte man auch als Beitrag einer Wirtschaftsförderung in einem sogenannten Schwellenland ansehen.“ K.K.

DEUTSCH-KOLUMBIANISCHER WIRTSCHAFTSTAG IN STUTTGART

Am Freitag, den 18.10.1996 fand im Haus der Wirtschaft in Stuttgart der Deutsch-Kolumbianische Wirtschaftstag statt. Initiiert wurde die Veranstaltung vom Steinbeis-Transferzentrum Ibero-Amerika. Sie bot gleichzeitig das Forum für die Ländersektions-sitzung des Ibero-Amerika-Vereins, Hamburg. Rund 30 Teilnehmer - deutsche Unternehmer, Repräsentanten lateinamerikanischer Banken, Mitglieder des Vereins sowie des deutsch-kolumbianischen Freundeskreises in Stuttgart - folgten mit großem Interesse den Ausführungen der Referenten, eines Vorstands des Ibero-Amerika-Vereins, eines Gesandten der Republik Kolumbien in Bonn sowie des Geschäftsführers der Deutsch-Kolumbianischen Industrie- und Handelskammer in Bogotá, die mit großer Sachkenntnis und Erfahrung die wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten Kolumbiens erläuterten und ein ermutigendes Bild von einem aufstrebenden Land mit beeindruckendem wirtschaftlichem Potential zeichneten, das, bedingt durch die einseitige Berichterstattung der Medien, in dieser Form in Deutschland noch weitgehend unbekannt ist.

Für ausländische Investoren ist Kolumbien Investitionsstandort Nr. 1 in ganz Lateinamerika und zudem, nach Brasilien und Mexiko, der drittgrößte Markt in dieser Region. Das haben große deutsche Firmen wie z.B. Siemens, Bayer und Hoechst frühzeitig erkannt und unterhalten seit Jahrzehnten eigene Niederlassungen vor Ort. Kleinere und mittlere Unternehmen jedoch verpassen echte Chancen und überlassen Anbietern aus anderen Industrienationen bedeutende Marktanteile.

Zur Begleitung und Unterstützung von Unternehmen dieser Größenordnung bei Ihren Exportbemühungen nach Kolumbien und den übrigen lateinamerikanischen Ländern hat die Steinbeis-Stiftung ein auf Lateinamerika spezialisiertes Transferzentrum (eigenständige Außenstelle) gegründet, das die gesamte Palette der Beratungs- und Vermittlungsleistungen sowie einen Fachübersetzungsdienst anbietet.

„Kolumbien ist als Wirtschaftspartner der große Unbekannte in Lateinamerika, dies wird sich in den nächsten Jahren grundlegend ändern; das zeigt auch die aktuelle Lateinamerika-Offensive der deutschen Wirtschaft, die die Ausweitung der Präsenz deutscher Unternehmen in der Region vorantreibt, welche in den letzten Jahren aufgrund der Orientierung nach Osteuropa etwas in den Hintergrund getreten war“, erklärte Alfonso Gómez, der Leiter des Transferzentrums Ibero-Amerika, Stuttgart

Bemerkung: unsere Bemühungen für eine Veröffentlichung sind jedoch erfolglos verlaufen.

LATIN AMERICA

Music With a Message

Forget salsa: Colombia's ghetto youth have turned to rap to vent their social frustrations

BY STEVEN AMBRUS

THE 17TH-CENTURY THEATER IN Bogotá's historic Candelaria district has played host to thousands of performances—but never one like this. On a sparsely set stage, scruffy young rap singers in baggy jeans and baseball caps enact a Colombian "social cleansing." A death squad—devoted to ridding society of petty criminals, gays and other "undesirable" street people—murders the leader of a popular rap group. His friends take the corpse on a hallucinogenic journey through modern Colombia: police corruption, drug abuse, political assassinations, kidnappings. Death, leering through a white mask, insists that life in such a country is not worth living. The singers take a more redemptive view. Rapping for tolerance, they carry their fallen hero to the sea for a symbolic resurrection. The teen audience watching "Opera Rap," as the show is called, cheers wildly.

Colombians hold traditional salsa and *cumbia* close to their hearts. Teenagers, of course, couldn't care less about tradition. So rap, whose heavy beat is the antithesis of a silky salsa, is the perfect medium for young performers protesting the crime and poverty gripping their nation. Rap Drops, the oddly named group that performs "Opera Rap," leads the country's sizable rap protest movement. On any given night, dozens of groups can be heard rapping about human rights and social justice in front of packed houses. Even Bogotá's nerdily eccentric mayor, Antanas Mockus, has embraced the spiky American musical style. Last June he rapped on television about everything from drugs to Bogotá's legendary car-eating potholes. "Rap has become a hugely important protest movement for youth angry with life in the ghetto," says Patricia Ariza, president of the Colombian Theater Corp., an organization that promotes alternative culture and theater.

The members of Rap Drops all come

from Bogotá slums. Some were former gang members who used drugs and committed petty crimes. After discovering their singing talent in the late 1980s, they started rapping about street life. There is no shortage of grim material. "We sing about things that make us unhappy—police beatings, rapes and the murders of buddies," says group member Carlos Contento, 21. "We want Colombians to know



'We sing about things that make us unhappy': The three members of Rap Drops, with a young fan

that we, too, exist; that we, too, have rights." In "Police Rap Song," Contento recalls the day when the police planted drugs and a knife on him, beat him up, then threw him in jail. "They demanded cash, yeah, nicely," he sings. "To set me free immediately ... They kicked me in the ass. I said, 'Look, this is wrong.' They stared at me, yeah, with feeling. And carried me off to the station." Other songs rail at the army's "brainwashing" of recruits into stone-cold killers.

The popularity of rap has grown in parallel with a rise in violence in Colombia. Rap Drops is invited to perform in prisons, at fund-raisers for street children and in government anti-drug TV spots. It has also

performed in Britain, Germany and the Netherlands. Few of the groups have recording contracts, but that hasn't slowed the spread of the movement's message. "The music has changed imaginations," says Ariza. "Ask a child from a poor neighborhood what he wants to be when he grows up and he'll say 'rapper,' when before he might have said something having to do with drug trafficking or crime."

Fame has brought Rap Drops some powerful enemies. Angered by the band's anti-drug songs, narco-traffickers have tried to intimidate band members. In 1992, one of the members was murdered—possibly by a death squad angry about the group's opposition to mandatory military service. "We are suspect simply because we are young, for the way we dress, for our political stands," says Rap Drop member Javier Arbelaez.

As much as Colombia's rappers want to highlight police abuses and other injustices, they make clear that Colombia's biggest problem is poverty, which ought to unite government officials, police and millions of ordinary people alike. A pro-democracy group recently sponsored a concert intended to ease the tension between police and ghetto youth. Thousands of police attended. Rap Drops closed the show, singing of their fraternity with rank-and-file policemen who come from the same neighborhoods as they do. By the end, several policemen had leapt onstage—not to harass the group, but to rap with them.

Am Flughafen: Rekord beim Kokainschmuggel

Acht Festnahmen bei fünf entdeckten großen Schmuggelversuchen

Am Flughafen in Echterdingen ist in diesem Jahr eine Rekordmenge Kokain sichergestellt worden: 35 Kilogramm. Im jüngsten Fall am vergangenen Sonntag hatte eine junge Frau rund 900 Gramm des Rauschgifts im Körper versteckt.

Die 23 Jahre alte Kolumbianerin kam am Sonntag gegen 19 Uhr in Echterdingen an. Auf die junge Frau trafen einige der Merkmale zu, die die Zollbeamten zu genauen Kontrollen veranlassen. Bald bewahrheitete sich der Verdacht, daß die 23jährige Rauschgift schmuggelte: Noch auf der Dienststelle schied sie einige Zehngramm-Portionen Kokain aus, die sie Stunden zuvor geschluckt hatte. Als auf natürliche Weise nicht alle Behälter zutage kamen, brachten die Beamten die Frau ins Krankenhaus nach Ruit. Dort stellten die Ärzte fest, daß sich noch einige „Kokaineier“ im Magen-Darm-Trakt befanden. „Erst durch medizinische Maßnahmen“, so Zollfahnder Rainer Wahl, habe man die Frau vollständig von ihrem ebenso gefährlichen wie illegalen Mageninhalt befreien können. Inzwischen sitzt die 23jährige Kolumbianerin in Untersuchungshaft. Der Kurierlohn für eine solch gefährliche Reise, so die Experten, betrage zwischen 1000 und 2000 US-Dollar – in Südamerika meist mehr als ein Jahresgehalt.

Diese Festnahme war die achte bei einem Großschmuggelversuch in diesem Jahr. „In Südamerika ist man wohl der Meinung, daß am Flughafen Stuttgart das Risiko des Erwischtwerdens relativ gering ist“, so Fahnder Wahl. Heuer haben die Zollbeamten in Echterdingen eine Rekord-

menge sichergestellt: insgesamt 35 Kilogramm reines Kokain. Inklusive der meist aufwendigen Verpackungen wog die beschlagnahmte Fracht rund einen Zentner. So schleppte ein 45jähriger Costaricaner am 25. März zwei Koffer durch die Ankunftshalle – beim Nachsehen entdeckten die Zollner 22 Kilogramm Kokain zwischen den Hemden. Auch der 32 Jahre alte Mann, für den das Rauschgift bestimmt war, wurde kurz darauf festgenommen. Wenige Wochen später wurde eine 42 Jahre alte Frau mit ihren 17 und 20 Jahre alten Kindern festgenommen – das Trio hatte Kokainpakete mit einem Gesamtgewicht von 27 Kilogramm in den Koffern. Auch diese drei mutmaßlichen Schmuggler sitzen in Untersuchungshaft. Der gemeinsame Hintermann wurde in Costa Rica ermittelt und verhaftet.

Beim Auspacken der Rauschgiftfrachten machten die Fahnder erstaunliche Entdeckungen: Das Kokain war meist in eine ölige, schmierige Masse eingewickelt, graugrün und sich mit Aromastoffen versetzt, daß sich sein penetranter Gestank verbreitete. Kohlepapier wurde ebenso verwendet wie Cellophan oder Heu. Mit dieser Mischung sollten, so Fahnder Wahl, wohl die Nasen von Rauschgiftspürhunden ebenso abgelenkt werden wie die Röntgenstrahlen von Kontrollgeräten. Ob Rauschgiftspürhunde wie Röntgengeräte diese Tarnung bemerkt hätten, wolle man noch testen, so Wahl.

Neben den fünf großen Sicherstellungen auf dem Flughafen wurden dieses Jahr im Stadtgebiet rund drei Kilogramm Kokain sichergestellt, „in kleinen und kleinsten Mengen“, so ein Polizeisprecher. kwa

In diesem Jahr schon 35 Kilogramm sichergestellt

EL MUNDO

Medellin

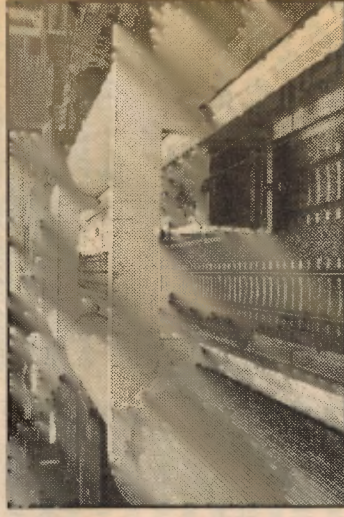
Sábado 30 de noviembre de 1996

Stuttgarter Zeitung

Freitag, 6. Dezember 1996

Kolumbianischer Bischof hatte Kontakte nach Bonn

BOGOTA (dpa). Der Vorsitzende der Kolumbianischen Bischofskonferenz, Bischof Alberto Giraldo, hat am Mittwoch in Bogotá zugegeben, in diesem Jahr in Deutschland mit Geheimdienstkoordinator Bernd Schmidbauer (CDU) und dem verhafteten Privatagenten Werner Maus zusammengetroffen zu sein. Er sei in Deutschland in einer Friedensmission unterwegs gewesen, sagte Giraldo. An dem Gespräch habe auch der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Karl Lehmann, teilgenommen. Der Entführungsfall Schoene habe keine Rolle gespielt.



Aunque no dejaremos nunca de reconocer que el contrato con el que se negoció su construcción deja todavía muchas dudas, tenemos que aceptar que el Metro le ha dado una dinámica muy positiva a la ciudad. Los espacios públicos que se han renovado o construido en los sitios aledaños a las estaciones son zonas recreativas que ha ganado Medellín.

En este primer año de funcionamiento, queda claro que el Metro ha sido motor de una nueva cultura ciudadana. El Medellín de hoy ha entendido que es posible concebir un transporte público de calidad, eficiente y con respeto hacia el ciudadano, en el que sea posible el civismo y el respeto por los bienes colectivos, pues a propios y extraños los ha dejado sorprendidos que el Metro de Medellín sea tratado con tanto respeto. Por todo esto, es innegable que el cumpleaños que hoy se celebra es también un reconocimiento a la nueva Medellín.

Pero este cumpleaños ofrece, igualmente, grandes retos. Los medellinenses deben renovar su compromiso con el cuidado del sistema. De igual forma, la empresa Metro debe mejorar para prestar cada vez un mejor servicio. La consolidación de la cultura que ha nacido en este primer año es una responsabilidad que comparte desde ahora toda la ciudad.



COLOMBIA

EJERCITO NACIONAL
MODELO DE VIRTUDES

Mit Claudia zu den Waffen

Modelo de Virtudes – ein Model der Tugend. Für die kolumbianische Armee ist das Claudia Schiffer, und das Militär wirbt mit der Blondinen. Für was? Für die Tugend? Wie war denn das mit Tucholsky und den Soldaten? Soldaten sind... Halt! Halt! So darf man das ja heute nicht mehr sagen. Die beiden Herren jedenfalls sehen nicht so aus, als trügen sie Stricke

und Waffen nur als modisches Accessoire. Aber egal. Claudia posiert mit damenhaft angewinkeltem Bein. So lieb, so brav, so tugendhaft. Vielleicht ist das Model dies ja auch – behaupten zumindest ihre Anwältin. Demnach wurde das Foto von der Nationalarmee – Ejercito Nacional – ohne Erlaubnis verwendet. Ein Raubgut der Soldateska?
Foto: M. Salinas/dpa

Stuttgarter Zeitung

Samstag, 2. November 1996

Persönlich

CLAUDIA SCHIFFER, das deutsche Top-Modell, will sich gegen die kolumbianische Armee wehren, die mit einem Foto des Mannequins Eigenwerbung betreibt. Ein Agent Schiffer sagte telefonisch aus New York, Schiffer sei wütend und entsetzt gewesen, von der Armee als Sexsymbol mißbraucht zu werden. Das Foto, das das blonde Mannequin zwischen zwei Soldaten in Kampfuniform zeigt, sei nicht zur Veröffentlichung bestimmt gewesen. Schiffer habe angenommen, die Soldaten hätten das Bild als persönliches Andenken haben wollen. Ein Sprecher der kolumbianischen Armee teilte mit, das Poster mit dem Slogan „Nationale Armee – Ein Vorbild der Tugenden“ sei bereits an Kasernen im ganzen Land verteilt worden. Der Spruch auf den Plakaten solle die Werte der Armee widerspiegeln, also Respekt, Pflichterfüllung und Heldentum. Schiffer sei deshalb aufgefordert worden, bei den Aufnahmen ein langes Hemd zu tragen.

rrf

SCHWÄBISCHES TAGBLATT
Samstag, 14. September 1996

Kardinal gegen Sexualkunde

SANTIAGO (KNA). Kurienkardinal Alfonso Lopez Trujillo, Präsident des Päpstlichen Familienrates, hat bei seinem Chilebesuch die Regierung aufgefordert, ein staatliches Sexualkundeprogramm zu stoppen. Das Erziehungsministerium betonte, das Programm habe als wichtigstes Ziel, die Zahl der rund 40 000 Abtreibungen bei Minderjährigen jährlich zu reduzieren.